

Bericht zur demographischen Lage in der Landeshauptstadt München (1988)

Inhaltsverzeichnis

	Seite
Vorbemerkung	297
Überblick	297
Eheschließungen und Ehelösungen	298
Eheschließungen Münchener Personen	298
Ehescheidungen Münchener Personen	299
Eheschließungen und Ehescheidungen im Umland	301
Geburten und Todesfälle	301
Geburten in München	302
Geburten im Umland	308
Todesfälle in München	312
Todesursachen in München	315
Die Sterblichkeit im Umland	319
Todesursachen im Umland	322
Zu-, Weg- und Umzüge in ihrer Entwicklung	325
Die Wanderungsverflechtung Münchens	329
Die Altersstruktur der Zu- und Wegzüge	332
Die spezifische Altersstruktur der Umlandwanderung	332
Zur Entwicklung der Umlandwanderung	335
Die Randwanderung nach den Landkreisen der Planungsregion 14	336
Die Bedeutung der Münchener Zu- und Wegzüge für die Wanderungsbilanz der Umlandkreise	338
Die Mobilität nach Geschlecht und Familienstand unter besonderer Berücksichtigung des Umlands	342
Die Mobilität der Familien unter besonderer Berücksichtigung des Umlands	345
Bevölkerungsstand und Bevölkerungsstruktur	348
Geschlechterproportion und Altersstruktur	350
Ausländer nach Nationalitäten	353
Haushalte in München	357
Stadt-Umland-Vergleich	360

Verzeichnis der Tabellen

Tabelle	Seite
1 Eheschließungen und -scheidungen in München 1970–1987	299
2 Heiratshäufigkeitsziffern von Ersten in München 1950–1977	300
3 Wiederverheiratung verwitweter und geschiedener Münchener Personen 1985 bis 1987	300
4 Eheschließungen und -scheidungen im Umland 1980–1987	301
5 Geburten in München 1970–1987	303
6 Indikatoren zur ausländischen Geburtenentwicklung in München 1978–1987 . .	305
7 Indikatoren zur Geburtenentwicklung in München 1978–1987	307
8 Allgemeine Geburtenraten im Umland 1980–1986	308
9 Geborene in den Landkreisen (PL 14) 1970 und 1987	310
10 Gestorbene in München 1970–1987	312
11 Gestorbene in München nach dem Alter 1970 und 1987	313
12 Gestorbene in München auf 1 000 Einwohner gleichen Alters und Geschlechts 1970 und 1987	313
13 Die Sterblichkeit in München mit und ohne Einfluß der Veränderungen in der Altersstruktur nach dem Geschlecht 1986 und 1987	315
14 Lebenserwartung Münchener Personen in Jahren, 1979, 1983 und 1987	315
15 Die Sterblichkeit in München an ausgewählten Todesursachen 1970 und 1986 – 1986 bereinigt von den Einflüssen der Veränderungen im Altersaufbau – . .	316
16 Die Sterblichkeit in München nach Todesursachen 1986	317
17 Gestorbene im Umland 1970–1987	321
18 Säuglingssterblichkeit in den Landkreisen (PL 14) 1970 und 1987	322
19 Gestorbene in den Landkreisen (PL 14) 1970, 1986 und 1987	323
20 Ausgewählte Todesursachen in den Landkreisen (PL 14) 1986	324
λ 21 Mobilität in den Jahren 1978–1987	326
λ 22 Die Wanderungsverflechtung Münchens in den Jahren 1986 und 1987	330
λ 23 Die Münchener Zu- und Wegzüge 1987 insgesamt sowie im Austausch mit dem Umland nach Altersgruppen	336
λ 24 Die Zu- und Wegzüge Münchens 1979–1987 insgesamt sowie der Anteil der Um- landwanderung	337
λ 25 Die Wanderungsverflechtung Münchens mit den Umlandkreisen 1983–1987; Zu- und Wegzüge der Deutschen und Ausländer (Wanderungsvolumen)	339
λ 26 Die Wanderungsverflechtung Münchens mit den Umlandkreisen 1983–1987 . .	340
λ 27 Bedeutung der LHM für die Wanderungen der Kreise 1985 und 1986	343
λ 28 Die Münchener Zu- und Wegzüge 1987 insgesamt sowie im Austausch mit dem Um- land nach Familienstand und Geschlecht	344
λ 29 Die Münchener Zu- und Wegzüge 1986 und 1987 insgesamt und im Austausch mit dem Umland nach der Familiengröße	346
30 Die in- und ausländische Wohnbevölkerung Münchens seit 1970	348
31 Bevölkerung Münchens nach Altersgruppen in %, 1970–1987	353
32 Der Münchener Ausländerbestand 1980–1987 nach den zahlenstärksten Nationen	355
33 Die Münchener Privathaushalte nach ihrer Größe (Stand: Februar 1988)	359
34 Die Münchener Einpersonenhaushalte der Deutschen und Ausländer nach Ge- schlecht und Altersgruppen (Stand: Februar 1988)	359
35 Ausgewählte Strukturdaten im Stadt-Umland-Vergleich	361

Verzeichnis der Grafiken

Grafik	Seite
1 Die Eheschließungen und Ehelösungen in München 1983–1987	299
2 Der Geburtenüberschuß im Umland und der Sterbefallüberschuß in München 1971–1987	302
3 Nichteheliche Geburtenziffern nach Altersgruppen 1980 und 1987 in München .	304
4 Zusammengefaßte Geburtenziffern für deutsche und ausländische Münchener Frauen 1980–1987	306
5 Die Entwicklung der rohen Geburtenziffern in Bayern, im Umland und München 1980–1986	309
6 Die allgemeinen Geburtenraten in den Landkreisen 1980–1986	311
7 Die Sterblichkeit in München mit und ohne Veränderungen in der Altersstruk- tur 1975–1987	314
8 Die Sterblichkeit an Krebs und Kreislauferkrankungen in München nach dem Alter 1977–1986	318
9 Die Entwicklung der rohen Sterbeziffern in Bayern, im Umland und München 1980–1987	320
10 Die Mobilität in München 1978–1987, Zu- und Wegzüge	327
11 Die Mobilität in München 1978–1987, Umzüge	328
12 Die Wanderungsverflechtung Münchens 1987	331
13 Altersaufbau der Münchener Zu-/Wegzüge 1987	333
14 Altersaufbau des Münchener Zu-/Wegzugsüberschusses 1987	334
15 Die Umlandwanderung Münchens nach Landkreisen 1979–1987	341
16 Die Umlandwanderung Münchens 1987 nach Familienstand und Haushaltsgröße .	347
17 Die Bevölkerungsentwicklung Münchens 1970–1987 (Stand jeweils Jahresende) .	349
18 Altersaufbau des Münchener Frauen-/Männerüberschusses der Deutschen . . .	351
19 Altersaufbau des Münchener Frauen-/Männerüberschusses der Ausländer . . .	352
20 Die Bevölkerung Münchens nach Altersgruppen 1970–1987 (Stand jeweils Jahres- ende)	354
21 Die Ausländer in München 1987 und 1980, nach Nationalitäten	356
22 Haushalte in München (Stand: Februar 1988)	358

Vorbemerkung

Der demographische Bericht 1988 knüpft inhaltlich an den Vorjahresbericht an, doch sind in Erfüllung des Stadtratsauftrags die Akzente etwas anders gesetzt. Schwerpunktmäßig wird das Umland*) mit einbezogen, wobei dem Verflechtungsaspekt besondere Bedeutung beigemessen wird. Dementsprechend werden die Austauschbeziehungen im Rahmen der Bevölkerungsmobilität intensiv statistisch besprochen.

Überblick

Die Bilanz der natürlichen Bevölkerungsbewegung hat sich auch 1987 weiter verbessert. Wegen des Geburtenanstiegs verminderte sich der Überschuß der Sterbefälle über die Geburten um annähernd ein Drittel. Das Geburtenniveau, insbesondere bei der deutschen Bevölkerung, ist aber nach wie vor zu niedrig, um ohne Zuwanderung den Bevölkerungsbestand langfristig konstant zu halten.

Eine anhaltende Heiratsneigung dokumentiert die im Berichtsjahr weitere Öffnung der Schere zwischen Eheschließungen und Ehelösungen zugunsten der Eheschließungen.

Immer noch sind Krankheiten des Kreislaufsystems Todesursache Nummer eins. Bei annähernd der Hälfte der im Jahr '86 verstorbenen Münchener Personen wurde der Tod durch eine Krankheit des Kreislaufsystems verursacht. 27% der Sterbefälle des Jahres 1986 waren auf eine Krebskrankheit zurückzuführen.

Wenn auch die natürliche Bevölkerungsbewegung in München nur mittelbar zum Umland in einer Wechselbeziehung steht, so reizt doch der Vergleich, da beide Räume durch unterschiedliche soziodemographische Strukturen gekennzeichnet sind. Deutlich tritt dies bei den höheren Geburtenziffern und den niedrigeren Sterbeziffern gegenüber der Landeshauptstadt hervor. Innerhalb der Region ist dabei ein Gefälle zwischen der verstädterten Zone und den eher ländlichen Bereichen festzustellen.

Zwischen 1. 1. und 31. 12. 1987 zogen 85 925 Personen, darunter 31 974 Ausländer, nach München. Im selben Zeitraum kehrten 81 654 Personen, darunter 28 704 Ausländer, der Landeshauptstadt den Rücken. Im Vergleich zum Vorjahr ist die Ausländerquote beim Zuzug um 1,4%-Punkte gestiegen. Als Resultat der Mobilität über die Stadtgrenze ergibt sich ein Wanderungsüberschuß von 4 271, der im Verhältnis 3:1 dem Münchener Ausländerbestand zugute kommt.

27% der Zu- und Fortzüge Deutscher und 8% des Wanderungsvolumens der Ausländer entfielen auf den Mobilitätsaustausch mit dem Umland. Im Ergebnis von Zu- und Wegzug büßte die Stadt zugunsten des Umlands 3 470 Deutsche und 457 Ausländer ein.

40% aller Zugezogenen, aber nur 30% der Weggezogenen, waren zwischen 15 und 25 Jahre alt, zwischen 31 und 59 Jahre alt dagegen beim Zuzug knapp 30% und beim Wegzug 37% der mobilen Bevölkerung. Die Wanderungsüberschüsse konzentrierten sich dementsprechend in erster Linie auf die Altersgruppe der 15- bis 25jährigen, woraus ein Gewinn von 11 750 Personen resultiert. Jeder fünfte in die Umlandkreise Abwandernde zählt zur Altersgruppe der 26- bis 30jährigen. Über die Hälfte der 7 200 über 25jährigen Einwohner, die München im Berichtsjahr per saldo verlor, verlor es an sein Umland. 70% aller Umlandwanderungsfälle ereignen sich im Austausch mit den Landkreisen München, Fürstenfeldbruck und Starnberg. Übertagende Bedeutung kommt dem Kreis München zu, den 14 329 Mobilitätsvorgänge mit der Landeshauptstadt verbinden, das waren 43% aller Wanderungsfälle des Berichtsjahres.

Jeder vierte kreisüberschreitende Zu- bzw. Wegzug im Umland hatte die Kernstadt zum

*) Planungsregion 14 ohne Landeshauptstadt München (LHM).

Ausgang bzw. Ziel. Ein hoher Anteil des Münchener Wanderungsdefizits bei Verheirateten entfällt auf das Umland. 1986 und 1987 verlor die Stadt per saldo insgesamt 1 159 Familien, ans Umland jedoch 2 620! Die überragende Rolle bei der Bevölkerungsmobilität spielt aber nach wie vor die Wanderung des Einpersonenhaushalts mit Quoten zwischen 80 und 90%. Nach dem Wohnbevölkerungsbegriff zählte München am Jahresende 1987 1 293 600 Einwohner, wobei auf je 1 000 Frauen 922 Männer kamen. Jeder sechste Münchener ist Ausländer. Der Kinder- und Jugendlichenanteil (unter 18jährige) ist weiter rückläufig und beträgt jetzt 13,1%. Über 51 000 Jugoslawen, das ist ein Viertel des Ausländerbestands, sind derzeit in München gemeldet. Die Türken (rd. 40 000) stellen vor den Italienern (20 600) das zweitgrößte Kontingent.

Auf der Basis der Meldeamtsdaten wurden für das Stadtgebiet 685 131 Haushalte ermittelt. Bei nach wie vor steigenden Haushaltszahlen hat derzeit der durchschnittliche Privathaushalt in München eine rechnerische Größe von 1,87 Personen. Nur noch jedem vierten Haushalt gehören mehr als drei Personen an. Über 80% der 81 600 alleinlebenden Ruheständler sind Frauen.

Noch entfallen auf das Umland erst 45% der Bevölkerung der Planungsregion 14, doch wird es in absehbarer Zeit die Einwohnermajorität erreicht haben. Die Ausländerquote Münchens liegt mit 16,6% etwa um das 2½fache über dem Durchschnitt des Umlands. Beim Vergleich des Altersaufbaues des Umlands mit der Kernstadt, fällt besonders der mit 19% noch verhältnismäßig hohe Anteil Kinder und Jugendlicher im Umland auf, wogegen die entsprechende Quote in der Stadt bei 13% liegt. Umgekehrt hat das Umland mit gut 12% einen deutlich geringeren Anteil über 65jähriger als die Kernstadt mit 15%.

Eheschließungen und Ehelösungen

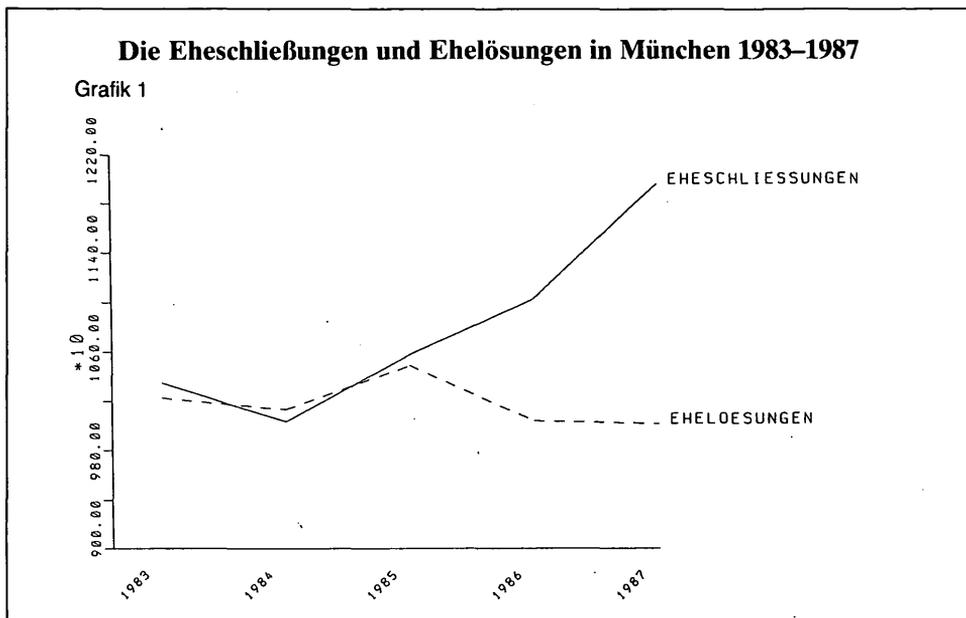
Wie schon in den beiden Jahren davor, stieg auch 1987 wieder die Zahl der Eheschließungen, an denen Münchener Personen beteiligt waren (+ 8,4% gegenüber 1986). Da die Zunahme der Scheidungen (+ 4,1% gegenüber dem Vorjahr), durch den Rückgang der Verwitwungen (- 3,8%), nahezu ausgeglichen wurde, stieg der Überschuß der Eheschließungen über die Ehelösungen (durch Tod und Scheidung) von 1986 (1987) auf 1987 (1941) noch einmal kräftig an.

Eheschließungen Münchener Personen

1987 wurden 11 950 Ehen mit Münchener Personen geschlossen. Die allgemeine Heiratsziffer erhöhte sich von 1986 auf 1987 von 8,6 auf 9,2 Eheschließungen je 1 000 Einwohner (vgl. Tabelle 1). Auch der Anteil der Erstehen, bei denen beide Partner vor der Heirat ledig waren, erhöhte sich um 1,4%-Punkte auf 67,3% im Beobachtungsjahr. Bezogen auf 1 000 Personen der ledigen Bevölkerung, betrug der Anstieg der Erstehen 1,1%-Punkte (vgl. Tabelle 2). Ebenso wie bei den Erstehen konnte auch der Anteil der Wiederverheiratungen (beide Ehepartner waren vor der Eheschließung verwitwet oder geschieden) im Jahr 1987 einen Anstieg verzeichnen. Tabelle 3 gliedert die Eheschließungen nach dem Familienstand von Braut und Bräutigam vor der Eheschließung auf. Bei den Eheschließungen, bei denen die Frau verwitwet war, gab es gegenüber 1986 einen Anstieg der Wiederverheiratungsziffer um 0,2%-Punkte. Bei der umgekehrten Kombination ging die Eheschließungshäufigkeit verwitweter Männer leicht zurück. Von 1 000 geschiedenen Männern haben 73 1987 wieder geheiratet, während die Wiederverheiratung geschiedener Frauen von 1986 auf 1987 absolut zugenommen hat, in der Relation zum Bestand an geschiedenen Frauen jedoch leicht gesunken ist (0,3%-Punkte).

Ehescheidungen Münchener Personen

Auf 1 000 Eheschließungen kamen 1987 395 Ehescheidungen. Gegenüber 1986 bedeutet dies einen Rückgang von 3,9%. Auf der anderen Seite ist die Zahl der geschiedenen Ehen je 1 000 Einwohner im gleichen Zeitraum von 3,5 auf 3,6 angestiegen. Auch die 4 720 Ehescheidungen im jüngsten Beobachtungsjahr bedeuten gegenüber dem Jahr davor eine Zunahme von 4,1% (siehe Tabelle 1).



Eheschließungen und -scheidungen in München 1970–1987

Tabelle 1

Jahr	Eheschließungen		Geschiedene Ehen		
	Anzahl	auf 1 000 der Bevölkerung	Anzahl	auf 1 000 der Bevölkerung	auf 1 000 Eheschließungen
1970	9 063	7,0	2 488	1,9	275
1975	6 568	5,0	3 445	2,6	375
1980	6 334	4,9	2 442	1,9	386
1981	6 540	5,1	2 680	2,1	410
1982	6 416	5,0	2 634	2,0	411
1983*)	10 351	8,1	4 611	3,6	445
1984	10 033	7,8	4 730	3,7	471
1985	10 577	8,3	4 890	3,8	462
1986	11 022	8,6	4 535	3,5	411
1987	11 950	9,2	4 720	3,6	395

*) Ab 1983 werden sämtliche Eheschließungen und -scheidungen erfaßt, bei denen mindestens 1 Partner in München gemeldet war.

Heiratshäufigkeitsziffern von Erstehen in München 1950–1987*)

Tabelle 2

Bezeichnung	1950	1961	1970	1980	1986	1987
Ledige Bevölkerung	344 294	435 598	510 982	541 999	572 797	583 206
Erstehen:						
absolut	4 988	8 548	6 501	4 029	7 263	8 048
auf 1000 der ledigen Bevölkerung .	14,5	19,6	12,7	7,4	12,7	13,8

*) Ab 1983 Umstellung der Statistik der Eheschließungen auf Wohnortprinzip.

Wiederverheiratung verwitweter und geschiedener Münchener Personen 1985–1987

Tabelle 3

Jahr	Wiederverheiratung Verwitweter				Wiederverheiratung Geschiedener			
	Männer	auf 1 000 der verwitweten Männer	Frauen	auf 1 000 der verwitweten Frauen	Männer	auf 1 000 der geschiedenen Männer	Frauen	auf 1 000 der geschiedenen Frauen
1985 . . .	243	18,5	101	1,2	2 509	75,4	2 059	40,2
1986 . . .	266	20,3	111	1,3	2 488	72,5	2 194	41,8
1987 . . .	263	20,0	132	1,5	2 605	73,2	2 223	41,5

Eheschließungen und Ehescheidungen im Umland

In der nachfolgenden Tabelle sind die Eheschließungs- und Scheidungszahlen für das Umland dargestellt. Sie lassen sich allerdings nur eingeschränkt bis 1983 mit den Münchener Zahlen vergleichen, da ab diesem Zeitpunkt die Erfassung der Eheschließungen und Ehescheidungen vom Ereignisortprinzip auf das Wohnortprinzip (hierbei werden sämtliche Eheschließungen und -scheidungen erfaßt, bei denen mindestens ein Partner in München gemeldet ist), umgestellt wurde.

Eheschließungen und -scheidungen im Umland 1980-1987

Tabelle 4

Jahr	Eheschließungen		geschiedene Ehen		
	Anzahl	auf 1 000 der Bevölkerung	Anzahl	auf 1 000 der Bevölkerung	auf 1 000 Eheschließungen
1980	5 301	5,3	.	.	.
1981	5 280	5,2	.	.	.
1982	5 436	5,3	1 582	1,5	291
1983	5 798	5,6	1 917	1,9	331
1984	5 914	5,7	2 116	2,0	358
1985	6 050	5,8	2 226	2,1	368
1986	6 086	5,7	2 099	2,0	345
1987	6 418	*)6,0	2 192	*)2,1	342

*) Bezogen auf den 31. 12. 1986.

Geburten und Todesfälle

Im Berichtsjahr 1987 lag der Sterbeüberschuß in München erstmals seit 1974 wieder unter 3 000 Personen (2 048). Gegenüber 1986 bedeutet dies einen Rückgang des Negativsaldos um annähernd $\frac{1}{3}$ (32,2%). Neben einem marginalen Rückgang der Gestorbenenzahlen war für diese Entwicklung zum größten Teil der Geburtenüberschuß bei der ausländischen Bevölkerung im Berichtszeitraum verantwortlich. Er stieg von 1986 auf 1987 um 27,5% (1 550 gegenüber 1 216 Personen). Diese plötzliche Trendwende läßt sich aus der Zeitreihe nicht ohne weiteres ablesen, da zwischen 1980 und 1985 die Geburtenüberschüsse bei der ausländischen Bevölkerung noch jedes Jahr zurückgingen, und der Anstieg von 1985 auf 1986 nur 6,5% betrug.

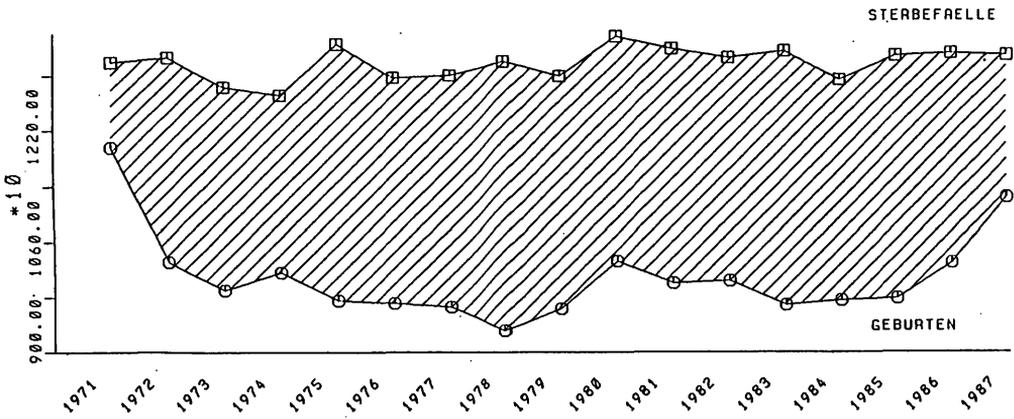
Der Rückgang des Sterbeüberschusses wurde aber auch begünstigt durch eine Abnahme des negativen Saldos bei der deutschen Bevölkerung gegenüber 1986 um 15,1%.

Für die, München umgebende, Planungsregion weist die Grafik 2 seit 1971 einen Geburtenüberschuß aus, der aber vor allem von der allgemeinen Wandlung generativen Verhaltens in den siebziger Jahren beeinflusst war. 1978, im Jahr des Geburtentiefs in München, minimiert sich der Geburtensaldo auf 625 Personen. Danach vergrößert sich der Saldo der natürlichen Bevölkerungsbewegung bis 1981 wieder auf 1 634 Personen, um nach einem neuerlichen Absinken 1986 mit 1 910 Personen einen vorläufigen Höhepunkt zu erreichen. Im Berichtszeitraum 1987 konnte sich dieser Wert (1 899) annähernd behaupten. Zu diesem positiven Ergebnis trugen die einzelnen Landkreise der Planungsregion 14 in unterschiedlicher Weise bei. Freising (591), Fürstentfeldbruck (334) und München (300) hatten die höchsten Geburtenüberschüsse unter den Regionslandkreisen zu verzeichnen, während andererseits der Landkreis Starnberg sogar einen Sterbeüberschuß von 44 Personen verbuchte.

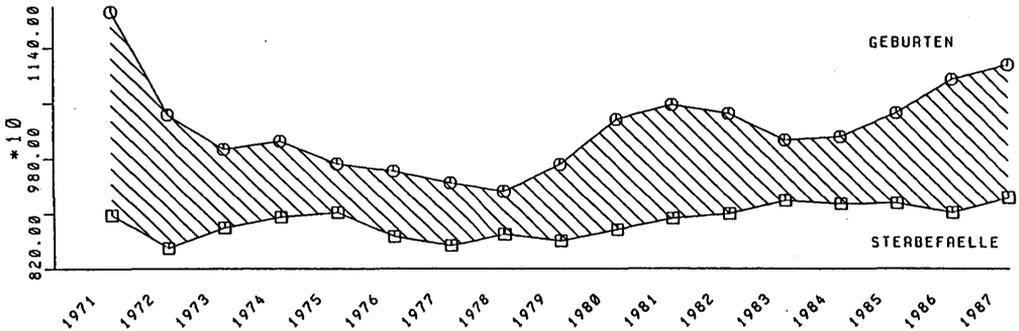
Der Geburtenüberschuß im Umland und der Sterbefallüberschuß in München 1971-1987

Grafik 2

MUENCHEN



UMLAND



Geburten in München

Im vergangenen Jahr überstieg die Zahl der Geburten seit 1971 wieder die Marke von 11 000 Fällen (11 247). Der 1985 einsetzende Geburtenanstieg fand damit auch im Berichtsjahr seine Fortsetzung mit einer Zunahme von 9,1% gegenüber dem Vorvergleichsjahr (vgl. Tabelle 5). Zugewonnen hat vor allem die absolute Anzahl der nichtehelich Geborenen um 4,6%. In Relation zur Gesamtzahl aller Geborenen verringerte sich die Nichtehelichenquote allerdings gegenüber 1986 um 0,7%-Punkte. Wie Grafik 3 zeigt, hat sich das Geburtenmuster unverheirateter Frauen in den 80er Jahren verändert. 1980 bekamen insbesondere jüngere Frauen ein nichteheliches Kind. Die höchsten Geburtenziffern hatten 20- bis 24-jährige unverheiratete Frauen. Im Verlauf der vergangenen sieben Jahre sank das nichteheliche Geburtenniveau in drei Altersgruppen. Gleichzeitig stieg die Nichtehelichenquote für die 25- bis 29-jährigen von 10,4 auf 25,5%. Da auch die zwei nächsthöheren Altersgruppen einen Anstieg der Geburtenziffer zu verzeichnen haben, darf man wohl davon ausgehen, daß hier

Geburten in München 1970–1987

Tabelle 5

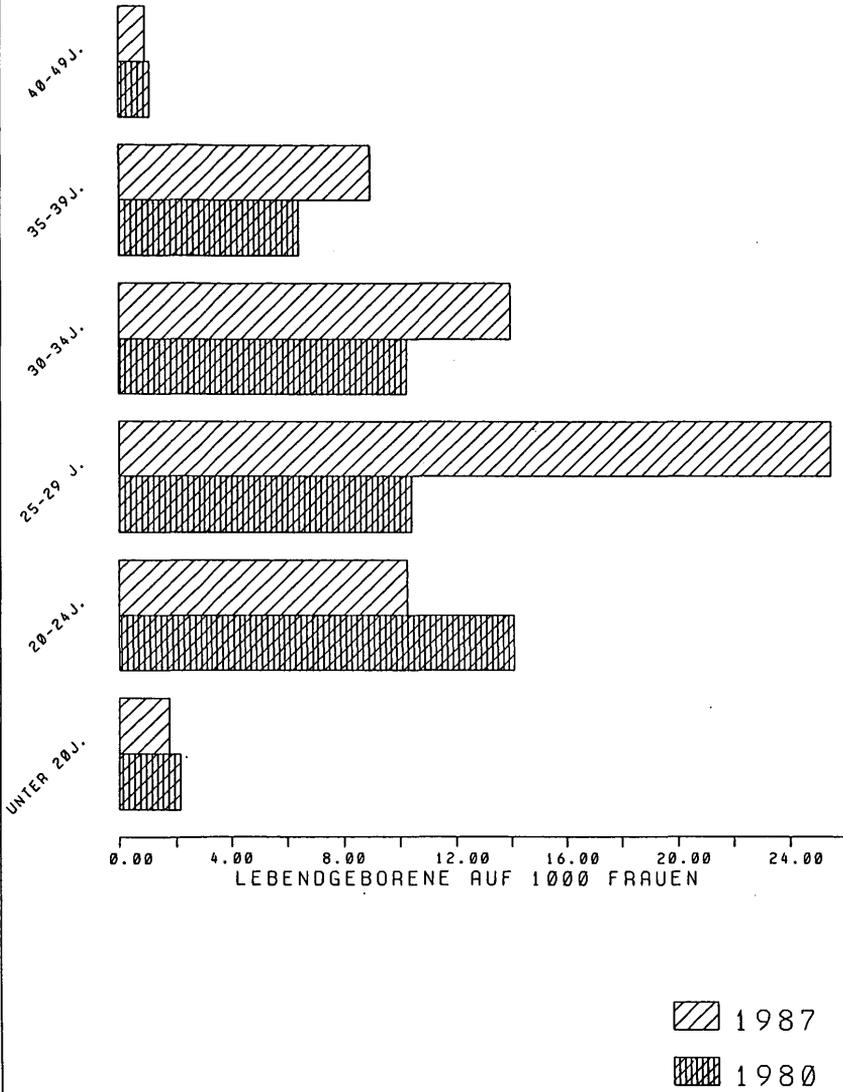
Jahr	Lebendgeborene					
	männlich	weiblich	insgesamt	dar. nichtehelich		auf 1 000 lebendgeborene Mädchen entfallen ... Knaben
				Anzahl	von 1 000 der Lebendgeborenen	
1970 . . .	6 425	6 115	12 540	1 418	113	1 051
1975 . . .	5 019	4 743	9 762	1 103	113	1 058
1980 . . .	5 322	5 007	10 329	1 322	128	1 063
1981 . . .	5 062	4 950	10 012	1 292	129	1 023
1982 . . .	5 126	4 921	10 047	1 399	139	1 042
1983 . . .	4 939	4 758	9 697	1 392	144	1 038
1984 . . .	4 917	4 844	9 761	1 464	150	1 015
1985 . . .	4 982	4 804	9 786	1 585	162	1 037
1986 . . .	5 276	5 029	10 305	1 763	171	1 049
1987 . . .	5 878	5 369	11 247	1 844	164	1 095
darunter Ausländer						
1970 . . .	1 140	998	2 138	223	104	1 142
1975 . . .	1 641	1 573	3 214	275	86	1 043
1980 . . .	1 500	1 399	2 899	237	82	1 072
1981 . . .	1 176	1 109	2 285	207	91	1 060
1982 . . .	1 063	1 039	2 102	249	119	1 023
1983 . . .	939	843	1 782	219	123	1 114
1984 . . .	891	827	1 718	207	121	1 077
1985 . . .	839	824	1 663	267	161	1 018
1986 . . .	914	837	1 751	266	152	1 092
1987 . . .	1 080	985	2 065	317	154	1 096

bewußte Entscheidungen von unverheirateten Paaren oder von unabhängigen Frauen ihren Niederschlag in der Statistik finden.

Auf 1 000 lebendgeborene Mädchen entfielen im vergangenen Jahr 1 095 Knaben. Eine annähernd gleiche Geschlechterproportion (1 096) läßt sich bei den ausländischen Geburten feststellen. Die ausländischen Geburtsfälle sind es auch, die den signifikanten Gesamtgeburtenzuwachs 1987 ermöglicht haben. Die Steigerungsrate bei den Ausländern belief sich auf 17,9% gegenüber einem Anstieg von 7,3% bei den Deutschen. Damit hat sich auch der Anteil der ausländischen Geburten an den Gesamtgeburten in München von 17,0% 1986 auf 18,4% 1987 (siehe Tabelle 6) erhöht. Gegenüber dem Anteil der Ausländer an der Münchener Bevölkerung (Jahresende 1987: 16,6%) lag der Anteil der ausländischen Geburten an den Gesamtgeburten 1987 reichlich darüber, doch ist dieser Wert noch immer weit von dem Höchstwert im Jahr 1978 entfernt, wo auf 100 Geburten 30 ausländische Geburtsfälle entfielen. Auch die rohe Geburtenziffer (siehe Tabelle 6), welche die Geburten auf 1 000 Personen der ausländischen Bevölkerung bezieht, ist im Beobachtungszeitraum um 1,3%-Punkte angestiegen, liegt aber immer noch unter dem Wert von 1982 (9,9). Ähnlich verhält es sich mit der allgemeinen Geburtenziffer, die um 4,7%-Punkte im Jahr 1987 gestiegen ist, und sich jetzt wieder dem Niveau Anfang der 80er Jahre nähert, obwohl bei den ausländischen Müttern eine signifikante Verhaltensänderung nicht zu leugnen ist. Nach der

Nichteheliche Geburtziffern nach Altersgruppen 1980 und 1987 in München

Grafik 3



Indikatoren zur ausländischen Geburtenentwicklung in München 1978–1987

Tabelle 6

Jahr	Rohe Geburtenziffer ¹⁾	Allgemeine Geburtenziffer ²⁾	Zusammengefaßte Geburtenziffer ³⁾	Anteil der ausländ. Geburten an den Gesamtgeburten ⁴⁾
1978 . . .	10,8	53,0	.	30,0
1979 . . .	10,7	53,4	.	29,3
1980 . . .	10,8	54,4	1 269,8	28,1
1981 . . .	10,4	43,8	1 270,1	22,8
1982 . . .	9,9	40,9	1 229,7	20,9
1983 . . .	8,5	35,2	1 090,3	18,4
1984 . . .	8,5	34,9	1 084,4	17,6
1985 . . .	8,2	33,2	1 047,2	17,0
1986 . . .	8,3	34,4	1 065,5	17,0
1987 . . .	9,6	39,1	1 307,3	18,4

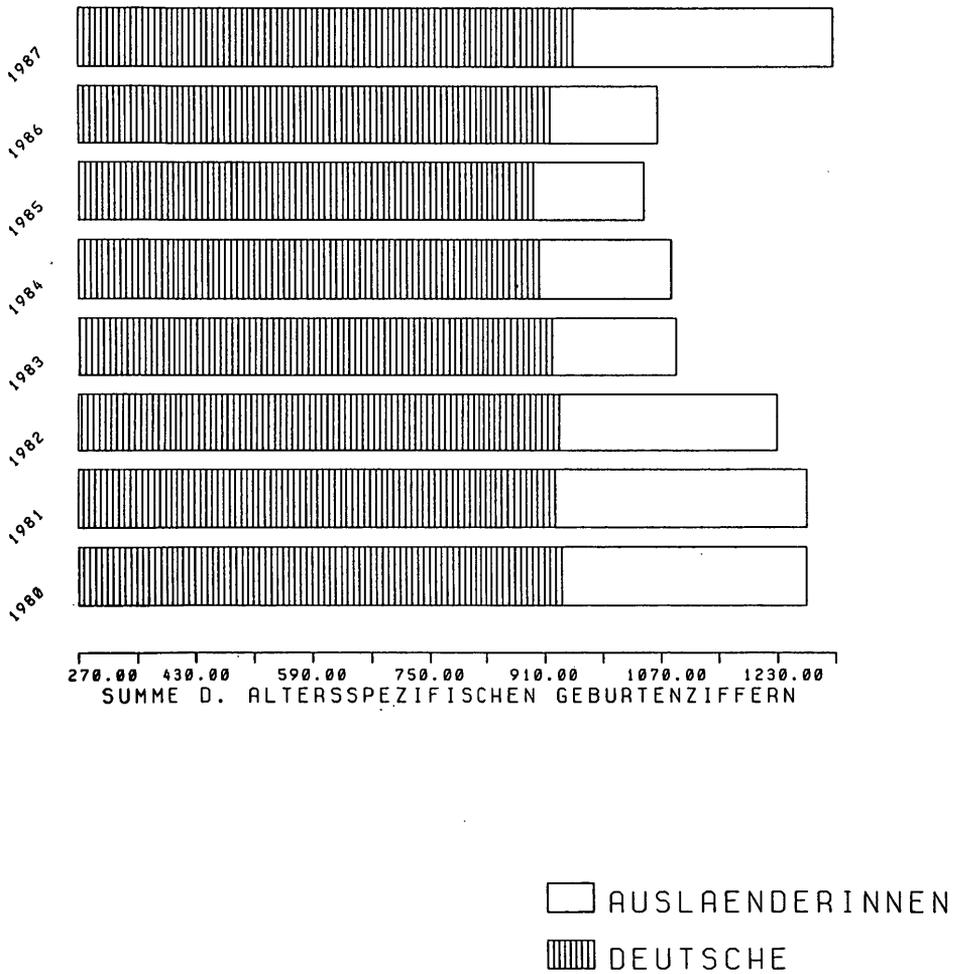
¹⁾ Lebendgeborene auf 1 000 der ausländischen Bevölkerung. – ²⁾ Lebendgeborene auf 1 000 der ausländischen weiblichen Bevölkerung im Alter von 15 bis unter 45 Jahren. – ³⁾ Summe der altersspezifischen Geburtenziffern. – ⁴⁾ In % der Gesamtgeburten.

zusammengefaßten Geburtenziffer errechneten sich statistisch 1987 1,31 Geburten je Frau, während dieser Indikator 1986 noch bei 1,07 Geburten lag. Die Grafik 4 zeigt, daß die altersstrukturbereinigte Zunahme der Geburten bei den deutschen Frauen 1987 wesentlich geringer ausfiel (3,5%). Die Balkendiagramme in der Grafik verdeutlichen, daß sich der Abstand im Geburtenniveau zwischen Deutschen und Ausländerinnen 1987 gegenüber den beiden Jahren davor, mehr als verdoppelt hat.

Einen umfassenderen Einblick in die Zusammenhänge der Geburtenentwicklung in jüngster Zeit vermittelt die Aufstellung der Indikatoren zur Geburtenentwicklung in München (siehe Seite 307). Dort sind in Spalte 2 die allgemeinen Geburtenraten seit 1978 ausgewiesen. Sie berücksichtigen Veränderungen des Bestandes an Frauen im gebärfähigen Alter zwischen 15 und 45 Jahren, indem die Lebendgeborenen auf jeweils 1 000 Personen dieser Bezugsgruppe in Relation gesetzt werden. Die Ziffer stieg von 1986 auf 1987 um 3,2%-Punkte. Aus der Veränderung dieses Indikators läßt sich die Geburtenentwicklung zwar grob abschätzen, der Altersstruktureffekt (Zusammensetzung der einzelnen Altersjahrgänge) ist damit aber noch nicht ausgeschaltet. Mit der Berechnung der zusammengefaßten Geburtenziffer läßt sich der Altersstruktureffekt eliminieren. Die zusammengefaßte Geburtenziffer bildet die Summe der altersspezifischen Geburtenraten. Sie sagt aus, wie viele Kinder unter den gegebenen Umständen eines Berichtsjahres von je 1 000 Frauen im Alter von 15 bis 45 Jahren im Laufe ihres Lebens geboren werden. Die altersstrukturbereinigte Kennzahl für das Jahr 1987 liegt um 7,3% höher als im Jahr davor. Vergewärtigen wir uns die Zunahme der absoluten Geburtenzahl in diesem Zeitraum um 9,1%, ist eine Verhaltensänderung nicht zu leugnen. Ob es sich dabei um nachgeholte und/oder vorgezogene Geburten (Nachhol- oder Mitnahmeeffekte) handelt, oder ob sich auch langfristige Auswirkungen (höhere durchschnittliche Kinderzahl von Kohorten) zeitigen, bleibt abzuwarten. Interessant ist in diesem Zusammenhang, daß das durchschnittliche Alter der Mütter bei Geburt 1987 wieder bei unter 28 Jahren (27,8) lag, was als Indiz dafür gelten kann, daß 1987 wieder vermehrt jüngere Mütter entbunden haben. Einen weiteren Aspekt zur Beurteilung der Geburtenentwicklung stellen die Eheschließungen dar. Da erwiesenermaßen die ehedauerspezifischen Geburtenziffern in den ersten drei Ehejahren am höchsten sind, ergibt sich mit dem Anstieg der Eheschließungen

Zusammengefaßte Geburtziffern für deutsche und ausländische Münchener Frauen 1980-1987

Grafik 4



von 1985 bis 1987 um 1 373 Fälle (vgl. Tabelle 1) ein gewisser Erklärungszusammenhang zum Geburtenanstieg während dieses Zeitraumes.

Als weitere unabhängige Variable zur Messung des Geburtenanstiegs kann die Geburtenfolge herangezogen werden. Danach ist zwischen 1986 und 1987 ein Anstieg der Erstgeborenen (lebenden Kinder) von 50,3% auf 57,7% zu registrieren.

Ein Indikator zur Einschätzung des Geburtenniveaus ist die Nettoreproduktionsziffer (NRZ). Sie gibt unter Berücksichtigung der Überlebensfunktion der jeweils gültigen allgemeinen Sterbetafel an, um welchen Faktor die Mädchengeneration größer bzw. kleiner als die Müttergeneration ist. Liegt der Wert über 1, ist die Kindergeneration entsprechend stärker, liegt er unter 1, entsprechend schwächer besetzt als die vorangegangene Generation. Bei einem Wert von 1 ist der Bestand an Frauen in der folgenden Generation nach knapp 30 Jahren gleich geblieben; die Bevölkerung hat sich also voll reproduziert. Bei einem Wert von 1,1 würde sich nach Ablauf einer Generation die Bevölkerung um 10 je 100 vermehrt haben. Eine NRZ, die kleiner ist als 1, besagt, daß unter den für ihre Berechnung geltenden Bedingungen die Geburtenhäufigkeit nicht ausreichen würde, um den Bestand der Bevölkerung zu erhalten. Für München errechnet sich 1987 eine Nettoreproduktionsziffer von 0,487 (siehe Tabelle 7). Das bedeutet, daß immer noch ein Defizit zur Erhaltung des Münchener Bevölkerungsbestandes von über 50% vorhanden ist, gleichzeitig aber gegenüber 1986 (0,442) eine merkliche Zunahme für diesen Indikatorwert festzustellen ist.

Zusammenfassend läßt sich sagen, daß die Zunahme der Geburtenzahlen in den letzten beiden Jahren, einerseits durch die geburtenstarken Jahrgänge der 50er und 60er Jahre, welche sich jetzt in der Lebensphase befinden, in der ihre Kinder geboren werden, verursacht sind, andererseits weisen die Indikatoren auch auf eine Veränderung des generativen Verhaltens hin. Ob damit die Trendwende zu einem neuen Geburtenhoch eingeläutet wird, muß allerdings bezweifelt werden. Zu ungewiß erscheint die langfristige Wirksamkeit familienpolitischer Maßnahmen bzw. die Einschätzung der Realisierung von Kinderwünschen der jetzigen potentiellen Müttergeneration.

Indikatoren zur Geburtenentwicklung in München 1978–1987

Tabelle 7

Jahr	Rohe Geburtenziffer ¹⁾	Allgemeine Geburtenziffer ²⁾	Zusammengefaßte Geburtenziffer ³⁾	Durchschn. Alter der Mutter bei der Geburt	Nettoreproduktionsziffer ⁴⁾
1978 . . .	7,2	29,9	854,3	27,5	0,388
1979 . . .	7,4	30,9	.	27,5	0,419
1980 . . .	8,0	32,2	963,1	27,6	0,447
1981 . . .	7,7	32,3	954,7	27,6	0,446
1982 . . .	7,8	32,5	950,5	27,8	0,447
1983 . . .	7,5	31,5	917,6	28,0	0,432
1984 . . .	7,6	32,0	923,9	28,1	0,442
1985 . . .	7,7	31,8	895,0	28,1	0,437
1986 . . .	8,0	33,4	922,7	28,1	0,442
1987 . . .	8,7	36,6	990,1	27,8	0,487

¹⁾ Lebendgeborene auf 1 000 der Bevölkerung. – ²⁾ Lebendgeborene auf 1 000 der weiblichen Bevölkerung im Alter von 15 bis unter 45 Jahren. – ³⁾ Summe der altersspezifischen Geburtenziffern. – ⁴⁾ Auf der Basis der allgemeinen, bayerischen Sterbetafel 1970/72.

Geburten im Umland

Die Entwicklung der Geburten im Umland stößt deshalb auf Interesse, weil über Jahre hinweg die wachsenden Familien in München einen Großteil des Potentials der in die Region Weggezogenen stellten. 1987 wurden im Umland 11 131 Kinder zur Welt gebracht. Das bedeutet gegenüber 1986 eine Steigerung um 1,9%. Diese, mit dem Wert der Landeshauptstadt beinahe identische Anzahl an Geburten läßt sich jedoch nur vergleichen, wenn man den Einwohnergrößeneffekt berücksichtigt. In Grafik 5 ist die Entwicklung der rohen Geburtenziffer (Lebendgeborene auf 1 000 Personen der Bevölkerung) für Bayern, das Umland und München von 1980 bis 1986 dargestellt. Über alle Jahre hinweg verzeichnet München unter den drei Raumeinheiten die ungünstigste Kennziffer. Ausgehend von 8,0‰ im Jahr 1980, fiel und stieg dieser Wert für die Landeshauptstadt bis 1984 im jährlichen Rhythmus, von '84 auf '85 und von '85 auf '86 mit ausschließlich steigender Tendenz. Die Verlaufskurve des Umlands ist bis zum Jahr 1984 durch fallende Werte gekennzeichnet. Ab 1985 steigen auch hier die Geburtenzahlen je 1 000 Einwohner wieder an. Zuletzt (1986) betrug die Verhältniszahl 10,3 und lag damit 2,3‰-Punkte über dem entsprechenden Münchener Wert.

Die allgemeine Geburtenrate berücksichtigt Veränderungen des Bestandes an Frauen im gebärfähigen Alter zwischen 15 und 45 Jahren, in denen die Lebendgeborenen auf 1 000 Personen dieser Bezugsgruppe in Relation gesetzt werden. Sie lag 1986 im Umland bei 44,3‰ (siehe Tabelle 8) und verzeichnete von 1983 an Zuwächse bei annähernd gleichbleibendem Bestand an Frauen zwischen 15 und 45 Jahren. Im Vergleich hierzu lag die allgemeine Geburtenkennziffer für München 1986 bei 33,4‰.

Aufschlußreich scheint ein Blick auf Tabelle 9, aus der ersichtlich wird, in welchem Umfang die einzelnen Landkreise die Geburtenentwicklung in der Region beeinflusst haben. Die höchste absolute Zahl an Geburten hatte 1987 der Landkreis München mit 2 502 Fällen zu verzeichnen, gefolgt vom Landkreis Fürstentumbruck mit 1 732 Geburten sowie dem Landkreis Freising mit 1 559 Geburtsfällen. Schlußlicht bildete der Landkreis Starnberg mit 995 Geborenen. Im Verhältnis zur Einwohnerzahl ergibt sich jedoch ein anderes Bild. Hier weist der Landkreis Freising mit 12,6 Geburten auf 1 000 Einwohner die höchste Rate auf, gefolgt vom Landkreis Erding (12,3) und Dachau (11,6). Die Werte der Landkreise München und Starnberg kommen denen der Landeshauptstadt mit 9,2‰ bzw. 8,8‰ am nächsten und sind damit von den Regionslandkreisen diejenigen mit der geringsten Zahl an Geborenen je 1 000 Einwohner.

Allgemeine Geburtenraten im Umland 1980–1986

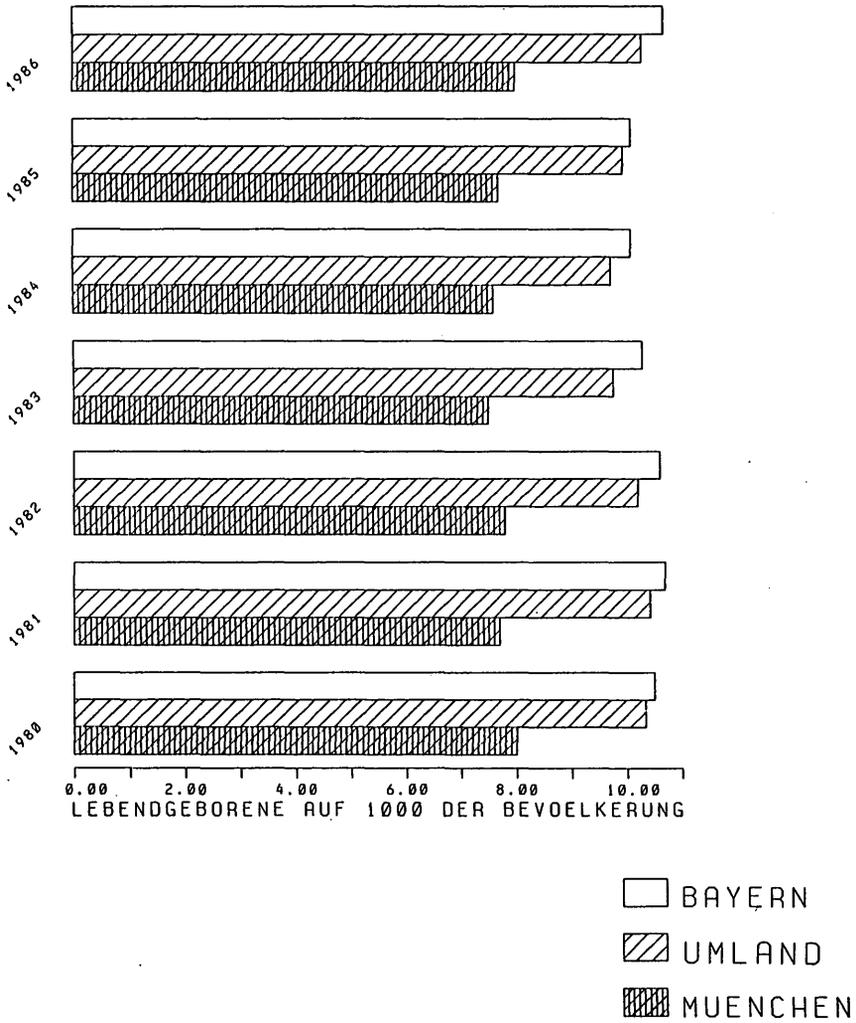
Tabelle 8

Jahr	weibl. Bevölkerung von 15 bis unter 45 Jahren	Lebend- geborene	Fruchtbarkeits- ziffer*)
1980	235 874	10 356	43,9
1981	240 738	10 567	43,9
1982	243 927	10 439	42,8
1983	245 846	10 060	40,9
1984	246 484	10 101	41,0
1985	246 548	10 441	42,3
1986	246 652	10 922	44,3

*) Lebendgeborene auf 1 000 der weiblichen Bevölkerung im Alter von 15 bis unter 45 Jahren.

Die Entwicklung der rohen Geburtenziffern in Bayern, Umland und München 1980-1986

Grafik 5



Geborene in den Landkreisen (PL 14) 1970 und 1987

Tabelle 9

Landkreise	Lebendgeborene							
	Jahr	männlich	weiblich	insgesamt	auf 1 000 der Bevölkerung	dar. nichtehelich		auf 1 000 lebendgeborene Mädchen entfallen . . . Knaben
						Zahl	von 1 000 der Lebendgeborenen	
Dachau	1970	646	593	1 239	15,3	72	58	1 089
	1987	613	608	1 231	11,6	76	62	1 025
Ebersberg	1970	613	578	1 191	16,1	75	63	1 061
	1987	527	517	1 044	10,6	84	81	1 019
Erding	1970	616	581	1 197	16,5	85	71	1 060
	1987	567	536	1 103	12,3	80	73	1 058
Freising	1970	513	529	1 042	17,3	52	50	970
	1987	783	776	1 559	12,6	134	86	1 009
Fürstenfeldbruck	1970	988	915	1 903	15,7	109	57	1 080
	1987	867	865	1 732	9,7	139	80	1 002
Landsberg am Lech	1970	332	331	663	14,2	38	57	1 003
	1987	508	457	965	11,4	86	89	1 112
München	1970	1 039	997	2 036	13,1	120	59	1 042
	1987	1 280	1 222	2 502	9,2	224	90	1 048
Starnberg	1970	522	488	1 010	12,0	65	64	1 070
	1987	531	464	995	8,8	100	101	1 144
Umland zusammen	1970	5 269	5 012	10 281	13,1	616	60	1 051
	1987	5 676	5 445	11 131	.	923	83	1 042

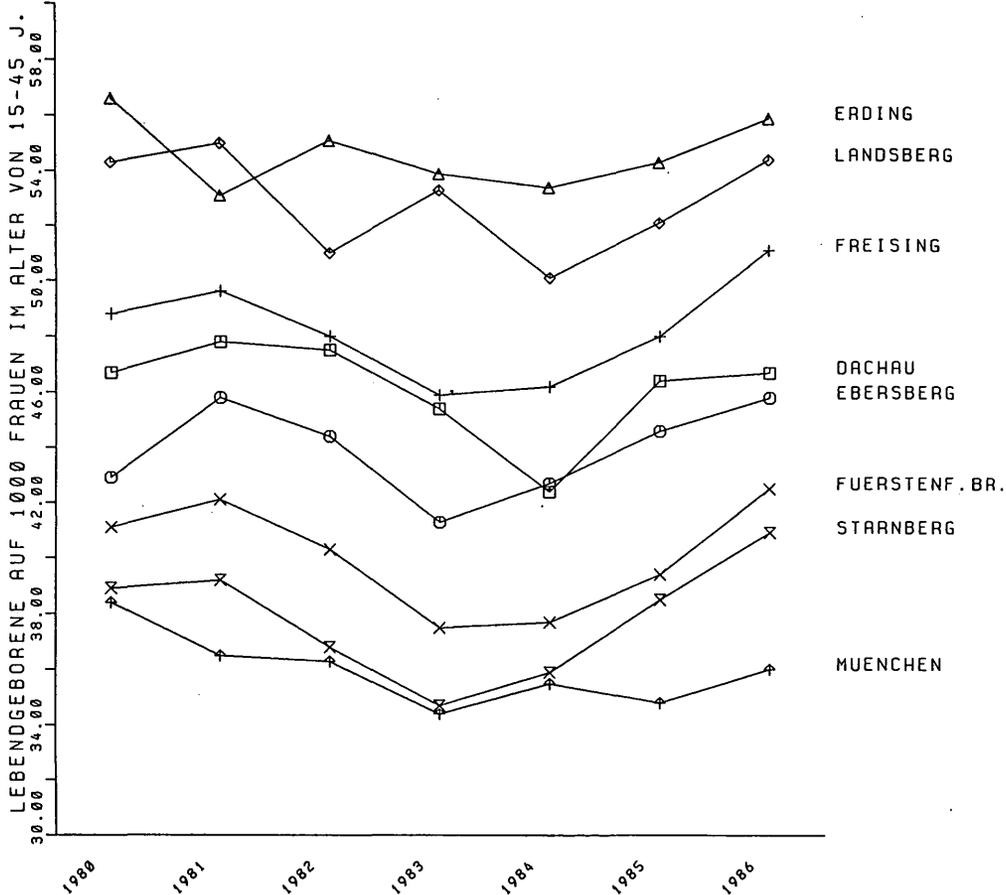
Die Verhältniszahl der nichtehelich geborenen Kinder liegt 1987 mit 83 je 1 000 Geborenen deutlich unter dem Wert für die Landeshauptstadt. Hier nun stehen die Landkreise Starnberg (101%) und München (90%) an der Spitze der Reihenfolge. Am niedrigsten ist die Nichteheleichenquote im Landkreis Dachau, mit 62 Kindern auf 1 000 Lebendgeborene.

Grafik 6 zeigt die Entwicklung der allgemeinen Geburtenrate zwischen 1980 und 1986 in den einzelnen Landkreisen. Die Reihenfolge der Werte hat sich am Ende des Beobachtungszeitraumes (1986) gegenüber 1980 nicht verändert. Das generative Verhalten der Frauen aus den Landkreisen München und Starnberg kommt dem der Münchener Vergleichsgruppe ziemlich nahe. In gewissem Abstand trifft dies auch noch für den Landkreis Fürstentfeldbruck zu, während bei den übrigen Landkreisen die Differenz schon beträchtlich groß wird. Insbesondere die ländlich geprägten Regionskreise, wie Erding (55,9%) und Landsberg am Lech (54,4%) weisen eine erheblich höhere Kennziffer als die Stadt München auf.

Die Betrachtung der Geburtenentwicklung in den Landkreisen zeigt, daß zwischen dem Umland und ihrer Landeshauptstadt ein Gefälle hinsichtlich des Geburtenniveaus besteht. Dabei muß aber unterschieden werden zwischen Kreisen mit verstärkten Randgemeinden sowie den periphereren, ländlichen Landkreisen.

Die allgemeinen Geburtenraten in den Landkreisen 1980-1986

Grafik 6



Todesfälle in München

Seit 1980 verstarben im Durchschnitt pro Jahr 13 305 Personen in München. Die Zahl der 1987 Gestorbenen liegt mit 13 295 Fällen sehr nahe an diesem Mittelwert. Gegenüber 1986 ging die Sterblichkeit bei den Männern um 1,4% zurück, während sie bei den Frauen um 0,8% anstieg (Tabelle 10). Die rohe Sterbeziffer, das ist das Zahlenverhältnis der Gestorbenen zur Gesamtbevölkerung, sank von 1986 auf 1987 um 0,1%-Punkte. Sie ist, mit Ausnahme von 1984, seit 1980 nahezu konstant geblieben.

In 3,9% aller Fälle waren die Verstorbenen Ausländer. Die Sterblichkeit dieser Gruppe ist sowohl bei den Männern als auch bei den Frauen im vergangenen Jahr zurückgegangen, was sich auch in dem Rückgang der rohen Sterbeziffer um 0,2%-Punkte ausdrückt. Aber auch hier ist die Ziffer seit 1980 vergleichsweise stabil, liegt aber erheblich unter derjenigen der Gesamtbevölkerung (1987 um 7,9%-Punkte). Warum Ausländer statistisch eine geringere Sterblichkeit aufweisen als Einheimische, hat verschiedene Ursachen. Neben der Möglichkeit, daß kranke Ausländer in ihr Heimatland zurückkehren und dort sterben, wird als

Gestorbene in München 1970–1987

Tabelle 10

Jahr	Totgeborene insgesamt	Gestorbene				Säuglingssterblichkeit			
		männlich	weiblich	insgesamt	auf 1 000 der Bevölkerung	Im 1. Lebensjahr Gestorbene			
						männlich	weiblich	insgesamt	von 1 000 Lebendgeborenen starben im 1. Lebensjahr
1970	122	6 742	6 683	13 425	10,4	185	133	318	25,4
1975	70	6 552	6 907	13 459	10,2	107	77	184	18,8
1980	46	6 567	7 003	13 570	10,4	81	59	140	13,6
1981	48	6 316	7 075	13 391	10,3	66	47	113	11,3
1982	43	6 321	6 945	13 266	10,3	51	46	97	9,7
1983	30	6 305	7 055	13 360	10,4	60	42	102	10,5
1984	45	6 070	6 871	12 941	10,1	32	47	79	8,1
1985	48	6 176	7 112	13 288	10,4	35	44	79	8,1
1986	47	6 231	7 094	13 325	10,4	49	39	88	8,5
1987	52	6 145	7 150	13 295	10,3	55	41	96	8,5
darunter Ausländer									
1970	22	264	114	378	2,1*)
1975	19	260	141	401	1,8*)	39	18	57	17,7
1980	18	364	173	537	2,4*)	19	15	34	11,7
1981	16	327	187	514	2,4*)	23	17	40	17,5
1982	10	344	160	504	2,3*)	15	9	24	11,4
1983	9	376	147	523	2,5*)	11	10	21	11,8
1984	7	369	154	523	2,5*)	5	13	18	10,5
1985	13	348	173	521	2,6*)	3	9	12	7,2
1986	10	372	163	535	2,6*)	7	8	15	8,6
1987	15	359	156	515	2,4*)	10	6	16	7,5

*) Auf 1 000 Personen der ausländischen Bevölkerung.

Erklärung die statistische Übererfassung herangezogen. Wenn sich Ausländer beim Fortzug nicht abmelden, werden sie statistisch weiterhin als anwesend gerechnet. Dieser Fortschreibungsfehler wird um so größer, je weiter die Fortschreibungszahl vom Ausgangsbestand – ermittelt bei der Volkszählung – zeitlich entfernt liegt. Hinzu kommt, daß die Altersstruktur der in München lebenden Ausländer von der der Deutschen stark abweicht. Der Anteil der älteren Menschen ist bei ihnen weit geringer. Außerdem dürfte ein großer Teil der Gastarbeiter, sei es vor der Anreise, sei es vor Einstellung in hiesigen Betrieben, gesundheitlichen Selektionen unterworfen sein.

Die Angaben in den Tabellen 11 und 12 ermöglichen einen Vergleich der nach Altersgruppen gegliederten Sterbefälle nach dem Geschlecht. Außerdem sind die Ziffern des Berichtsjahres denjenigen des Jahres 1970 gegenübergestellt. Für Frauen gilt danach, bis ins hohe Alter, eine niedrigere Sterblichkeit als für Männer. Die Differenz zwischen beiden Kennzahlen steigt dabei von Altersgruppe zu Altersgruppe bis zum 70. Lebensjahr. Bei den 70- bis unter 80jährigen und insbesondere bei den über 80jährigen übersteigt hingegen die Sterblichkeit der Frauen diejenige der Männer erheblich. Keinesfalls läßt sich hieraus ableiten, daß die Sterblichkeit der Frauen in hohem Alter auch tatsächlich höher sei als die der Männer; mit

Gestorbene in München nach dem Alter 1970 und 1987

Tabelle 11

Alter in Jahren	männlich			weiblich		
	1970	1987	Zu-/Abn. in %	1970	1987	Zu-/Abn. in %
unter 20	262	100	- 61,8	186	65	- 65,1
20 bis unter 30 . . .	152	129	- 15,1	76	51	- 32,9
30 bis unter 40 . . .	208	161	- 22,6	104	75	- 27,9
40 bis unter 50 . . .	335	394	+ 17,6	253	210	- 17,0
50 bis unter 60 . . .	701	662	- 5,6	461	354	- 23,2
60 bis unter 70 . . .	1 918	995	- 48,1	1 235	794	- 35,7
70 bis unter 80 . . .	2 024	1 863	- 8,0	2 195	2 003	- 8,7
80 und älter	1 142	1 841	+ 61,2	2 173	3 598	+ 65,6
zusammen	6 742	6 145	- 8,9	6 683	7 150	+ 7,0

Gestorbene in München auf 1 000 Einwohner gleichen Alters und Geschlechts 1970 und 1987

Tabelle 12

Alter in Jahren	männlich			weiblich		
	1970	1987	Zu-/Abn. in %	1970	1987	Zu-/Abn. in %
unter 20	2,0	1,0	- 50,0	1,4	0,7	- 50,0
20 bis unter 30 . . .	1,2	1,1	- 8,3	0,6	0,4	- 33,3
30 bis unter 40 . . .	1,8	1,5	- 16,7	1,0	0,7	- 30,0
40 bis unter 50 . . .	4,3	3,4	- 20,9	2,8	2,0	- 28,6
50 bis unter 60 . . .	11,2	8,2	- 26,8	5,6	4,6	- 17,9
60 bis unter 70 . . .	31,4	20,9	- 33,4	14,4	11,0	- 23,6
70 bis unter 80 . . .	74,5	59,1	- 20,7	43,3	33,7	- 22,2
80 und älter	164,6	139,8	- 15,1	135,8	105,1	- 22,6
zusammen	11,0	9,9	- 10,0	9,8	10,6	+ 8,2

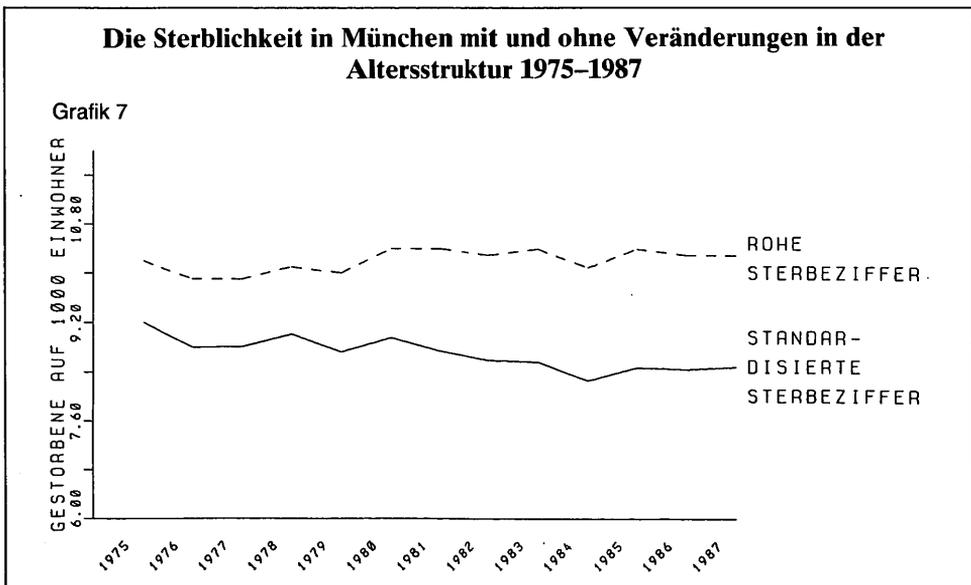
anderen Worten, ihre Lebenserwartung kürzer ist. Dieser Tatbestand läßt sich damit erklären, daß es in der Bevölkerung erheblich mehr ältere Frauen als ältere Männer gibt, so daß die naturgemäß höhere Sterblichkeit der Älteren bei den Frauen stärker ins Gewicht fällt als bei den Männern.

In der Tabelle 12 kommt deutlich zum Ausdruck, daß gegenüber 1970 ausnahmslos in allen Altersstufen die Sterbeziffer zurückgegangen ist, in besonderem Maße bei den unter 20jährigen (50%). Ein nicht unwesentlicher Anteil dieses Rückgangs geht auf das Konto der gesunkenen Säuglingssterblichkeit. Noch 1970 starben 25 von 1 000 Lebendgeborenen im 1. Lebensjahr. 1987 hingegen lag diese Ziffer nur noch bei 8,5‰ (vgl. Tabelle 10). Im Alter von 20 bis 30 Jahren betrug die Veränderung der Sterberate bei den Frauen gegenüber 1970 das Vierfache des männlichen Wertes. Hier scheint sich die allgemeine Annahme einer höheren Sterblichkeit der jungen Männer, bedingt durch Kraftfahrzeugunfälle, zu bestätigen. Die zweitstärkste Abnahme der Sterbeziffer entfällt bei den Männern auf die Altersklasse 60 bis unter 70 Jahre (mit 33,4%). Bei den Frauen haben die 30- bis unter 40jährigen den nächststärksten Rückgang mit 30% Abnahme zu verbuchen. Bei den über 70jährigen Frauen fallen die Veränderungen gegenüber 1970 günstiger aus als bei der männlichen Vergleichsgruppe.

Welches Bild der Gesamtsterblichkeit sich ergibt, wenn man die Änderungen in der Altersstruktur der Bevölkerung ausschaltet, zeigt die nachfolgende Grafik 7, in welcher neben der Verlaufskurve der rohen Sterbeziffern seit 1975 auch eine Kurve der sogenannten altersstandardisierten Sterbeziffer eingezeichnet ist. Hier werden die Sterbeziffern für die einzelnen Jahre (durch Umgewichtung der einzelnen Altersgruppen) auf einen konstant gehaltenen Altersaufbau umgerechnet.

In Grafik 7 wurde der Altersaufbau der Münchener Bevölkerung im Jahr 1970 gewählt. Während die auf 1 000 der Bevölkerung berechnete rohe Sterbeziffer seit 1975 sogar von 10,2 auf 10,3 zunahm, sank die altersstandardisierte Sterbeziffer im gleichen Zeitraum von 9,2 auf 8,5.

Nach dem Geschlecht differenziert, betrug die Differenz zwischen roher Sterbeziffer und standardisierter Sterbeziffer 1987 1,3‰-Punkte bei den Männern und 2,1‰-Punkte bei den



Frauen (vgl. untenstehende Tabelle). Gegenüber dem Vorvergleichsjahr 1986 erfuhr bei den männlich Gestorbenen die rohe Sterbeziffer einen minimalen Rückgang (0,1%-Punkte) und bei der standardisierten Sterbeziffer lag die Kennzahl bei den Frauen im Berichtsjahr um 0,1%-Punkte höher. Alle weiteren, in der Tabelle aufgeführten, Verhältniszahlen blieben während der beiden untersuchten Jahre unverändert.

Die Entwicklung der vom Altersaufbau bereinigten, standardisierten Sterblichkeit erklärt sich nicht zuletzt durch die Erhöhung der Lebenserwartung. Tabelle 14 zeigt, daß die Entwicklung der Lebenserwartung bei Geburt bzw. für das 60. Lebensjahr für Frauen und Männer unterschiedlich verlief. Die Lebenserwartung neugeborener Knaben betrug 1979 68,7 Jahre und stieg bis 1987 auf 71,7 Jahre, wozu nicht zuletzt der Rückgang der Säuglingssterblichkeit beigetragen hat. Die fernere Lebenserwartung 60jähriger Männer erhöhte sich während dieses Zeitraumes um 2 Jahre. Bei den weiblichen Säuglingen erhöhte sich die Lebenserwartung zwischen 1979 und 1987 sogar um 4,2 Jahre, während die Lebenserwartung 60jähriger Frauen von 19 auf 21 Jahre stieg. Der Abstand der Lebenserwartung zwischen beiden Geschlechtern betrug bei den Neugeborenen 4,7 Jahre und bei den 60jährigen 3,8 Jahre.

Die Sterblichkeit in München mit und ohne Einfluß der Veränderungen in der Altersstruktur nach dem Geschlecht 1986 und 1987

Tabelle 13

Jahr	männlich		weiblich	
	rohe Sterbeziffer	standard. Sterbez. *)	rohe Sterbeziffer	standard. Sterbez. *)
1986 . . .	10,0	8,6	10,6	8,4
1987 . . .	9,9	8,6	10,6	8,5

*) Standardisiert auf den Altersaufbau von 1970.

Lebenserwartung Münchener Personen nach Alter in Jahren, 1979, 1983 und 1987

Tabelle 14

Jahr	männlich		weiblich	
	0	60	0	60
1979	68,7	15,2	72,2	19,0
1983	70,0	17,3	74,1	21,1
1987	71,7	17,2	76,4	21,0

Todesursachen in München

Den folgenden Ausführungen zu den Todesursachen muß vorausgeschickt werden, daß die Daten vom Bayerischen Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung erstellt wurden. Durch unterschiedliche Erfassungsmethoden kommt es hier zu einer Abweichung bei den Gesamtgestorbenen gegenüber der MIDAS-Bewegungsfällestatistik in Höhe von 2,4%.

Bei annähernd der Hälfte der im Jahr 1986 Gestorbenen wurde der Tod durch eine Krankheit des Kreislaufsystems, also vor allem eine Herz- oder Hirngefäßkrankheit, verursacht. Als Todesursache gilt dabei nicht der dem Tod unmittelbar vorangegangene Krankheitszustand, z. B. Herzversagen, sondern das sogenannte Grundleiden, d. h. die Krankheit, die den Ablauf der direkt zum Tode führenden Krankheitszustände auslöste. Dabei wird die international übliche Klassifikation der Krankheiten, Verletzungen und Todesursachen (ICD 1979) zugrunde gelegt.

Unter Krankheiten des Kreislaufsystems subsumiert die Systematik der Todesursachenstatistik im wesentlichen die Herzkrankheiten, Hochdruck-, Hirngefäß- und sonstigen Gefäßkrankheiten. Bei 45,5% der im Jahr 1986 Gestorbenen wurde der Tod durch eine Krankheit des Kreislaufsystems verursacht (siehe Tabelle 16). Die rohe Sterbeziffer ergab 458,9 Fälle je 100 000 Einwohner. Dabei starben Frauen (496,7) häufiger als Männer (418,0) an diesen Krankheiten. Dies ist aber primär auf die Veränderungen der Altersstruktur der Bevölkerung zurückzuführen, d. h. auf die noch stärkere Zunahme der Frauen in den höheren Altersgruppen. Ergebnisse für ganz Bayern zeigen, daß die standardisierte Sterbeziffer der Frauen unter derjenigen der Männer liegt. Insgesamt läßt sich bei Ausschaltung des Altersstruktureffektes (Tabelle 15) ein Rückgang der Sterblichkeit an Kreislaufkrankheiten feststellen. So entfielen 1970 393 Sterbefälle auf 100 000 Einwohner, während 1986 die gleiche Meßziffer 358 betrug.

Aus Grafik 8 geht hervor, daß diese günstige Entwicklung nicht für Menschen aller Altersgruppen zutrifft. Die Grafik zeigt unter anderem die altersmäßige Sterblichkeit an Kreislauferkrankungen der letzten 10 Jahre in Prozenten der Gesamtsterblichkeit. Während in allen Altersgruppen der Anteil der Todesursache Kreislaufkrankheiten gegenüber dem Vorvergleichsjahr zurückging, erhöhte sich die Sterblichkeit bei den über 70jährigen von 52,3% (1985) auf 53,1% (1986) und lag damit annähernd 10%-Punkte höher als im Jahr 1977. Ein deutlicher Rückgang ist in der anteilmäßigen Sterblichkeit bei den 50- bis unter 70jährigen zu registrieren, die zwischen 1985 und 1986 um 6,7%-Punkte zurückging.

Auf bösartige Neubildungen waren 27% der Sterbefälle des Jahres 1986 zurückzuführen. Die Zahl der Gestorbenen lag mit 3 517 um 76 oder 2% höher als im Jahr davor. Die rohe Sterbeziffer betrug bei den Frauen 276,0 und bei den Männern 268,4. Schaltet man die Einflüsse der sich ändernden Altersstruktur wieder aus, so sind gegenüber 1970 drei Sterbefälle mehr auf 100 000 Einwohner zu registrieren.

Betrachtet man sich die Bedeutung des Alters bei dieser Todesursache (siehe Grafik 8), so starben die meisten 50- bis unter 70jährigen 1986, nämlich 40,6%, an einem Krebsleiden. Von dieser Todesursache wurde diese Altersgruppe in den letzten Jahren zunehmend in stärkerem Umfang betroffen. Vergleichsweise hierzu ist der Anteil bei den über 70jährigen in den letzten 10 Jahren relativ gleich geblieben. In stärkerem Umfang scheinen in jüngster Zeit auch Kinder von dieser tödlichen Krankheit betroffen zu sein. Für 45,9% der unter 15jährigen Gestorbenen

Die Sterblichkeit in München an ausgewählten Todesursachen 1970 und 1986

– 1986 bereinigt von den Einflüssen der Veränderungen im Altersaufbau –

Tabelle 15

Todesursache (Nr. der ICD 1979)	Sterbefälle auf 100 000 Einwohner	
	1970	1986*)
140–239 Neubildungen (Tumoren)	230,8	233,8
390–459 Krankheiten des Kreislaufsystems	392,8	358,4
460–519 Krankheiten der Atmungsorgane	59,5	47,1
520–579 Krankheiten der Verdauungsorgane	67,3	44,9
E800–E999 Unfälle, Vergiftungen und Verletzungen einschl. Selbstmord, Mord und Totschlag	87,2	54,4

*) Standardisiert auf den Altersaufbau 1970.

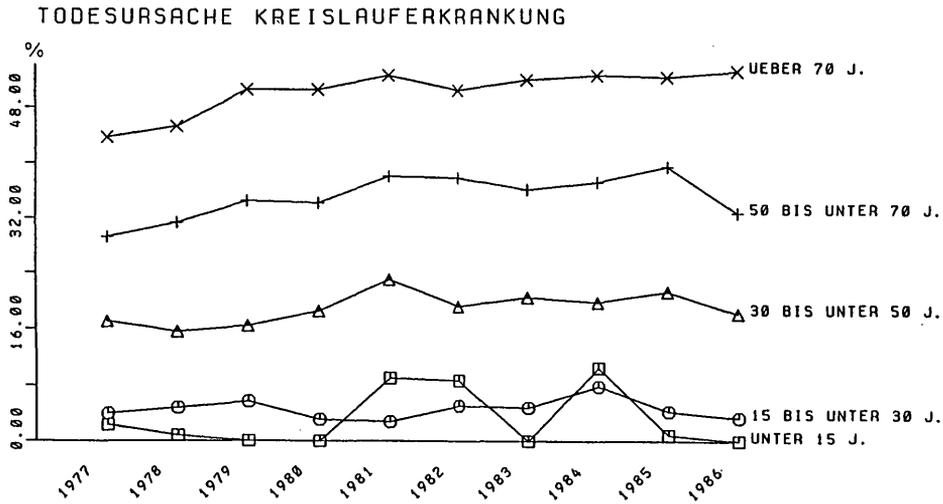
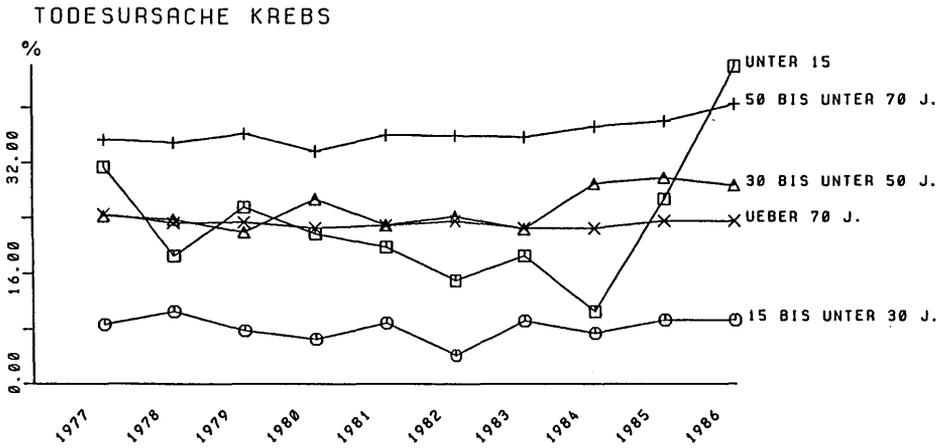
Die Sterblichkeit in München nach Todesursachen 1986

Tabelle 16

Todesursache ICD-Nr.	Gestorbene					
	insges.	männl.	weibl.	auf 100 000 Einwohner		
				insges.	männl.	weibl.
001-139	144	86	58	11,2	13,9	8,6
140-239	3 517	1 665	1 852	272,3	268,4	276,0
240-279						
	293	109	184	22,7	17,6	27,4
280-289	36	14	22	2,8	2,3	3,3
290-319	67	30	37	5,2	4,8	5,5
320-389	175	84	91	13,6	13,5	13,6
390-459	5 926	2 593	3 333	458,9	418,0	496,7
460-519	763	393	370	59,1	63,4	55,1
520-579	673	350	323	52,1	56,4	48,1
580-629	157	76	81	12,2	12,3	12,1
630-676						
	-	-	-	-	-	-
680-709	15	8	7	1,2	1,3	1,0
710-739	47	21	26	3,6	3,4	3,9
740-759	39	21	18	3,0	3,4	2,7
760-779	43	24	19	3,3	3,9	2,8
780-799	314	104	210	24,3	16,8	31,3
E800-E999						
	801	438	363	62,0	70,6	54,1
darunter						
E800-E949 Tödliche Verunglückungen	460	226	234	35,6	36,4	34,9
001-E999	13 010	6 016	6 994	1 007,4	969,8	1 042,2

Die Sterblichkeit an Krebs und Kreislaufkrankungen in München nach dem Alter 1977-1986

Grafik 8



führte dieses Leiden zum Tod. Allerdings muß hierbei berücksichtigt werden, daß aufgrund der kleineren Fallzahlen starke jährliche Schwankungen auftreten können.

Nach den Krankheiten des Kreislaufsystems und den bösartigen Neubildungen kommt den übrigen Krankheiten eine zahlenmäßig geringere Bedeutung als Todesursache zu. Auf sie entfielen 1986 zusammen etwas mehr als $\frac{1}{4}$ aller Sterbefälle (27,4%). Rund 6% der Sterbefälle waren auf Krankheiten der Atmungsorgane zurückzuführen (siehe Tabelle 16). Die rohe Sterbeziffer betrug 59,1. Altersstandardisiert ist die Bedeutung dieser Krankheit im Vergleich zu 1970 um $\frac{1}{3}$ zurückgegangen (vgl. Tabelle 15).

Bei 5% der im Jahr 1985 Gestorbenen hatte die tödliche Krankheit die Verdauungsorgane befallen. Diese Häufigkeit ist aber gegenüber 1970 stark zurückgegangen, was sich in einem Rückgang der standardisierten Sterbeziffer um $\frac{1}{3}$ ausdrückt.

Im Jahr 1986 fielen 801 Menschen einem gewaltsamen Tod zum Opfer. Über die Hälfte der zu Tode Gekommenen sind dabei tödlich verunglückt (57,4%).

Gegenüber 1985 ist eine leichte Erhöhung dieses Anteils um 7% festzuhalten. Danach verunglückten 1986 von 100 000 Münchnern 36, bezogen auf das jeweilige Geschlecht, etwas weniger Frauen (34,9) als Männer (36,4). Berücksichtigt man den Einfluß des Alters auch bei der letzten Todesursachengruppe, so ergibt sich gegenüber 1970 jedoch eine deutliche Senkung der Sterblichkeit (siehe Tabelle 15).

Die Sterblichkeit im Umland

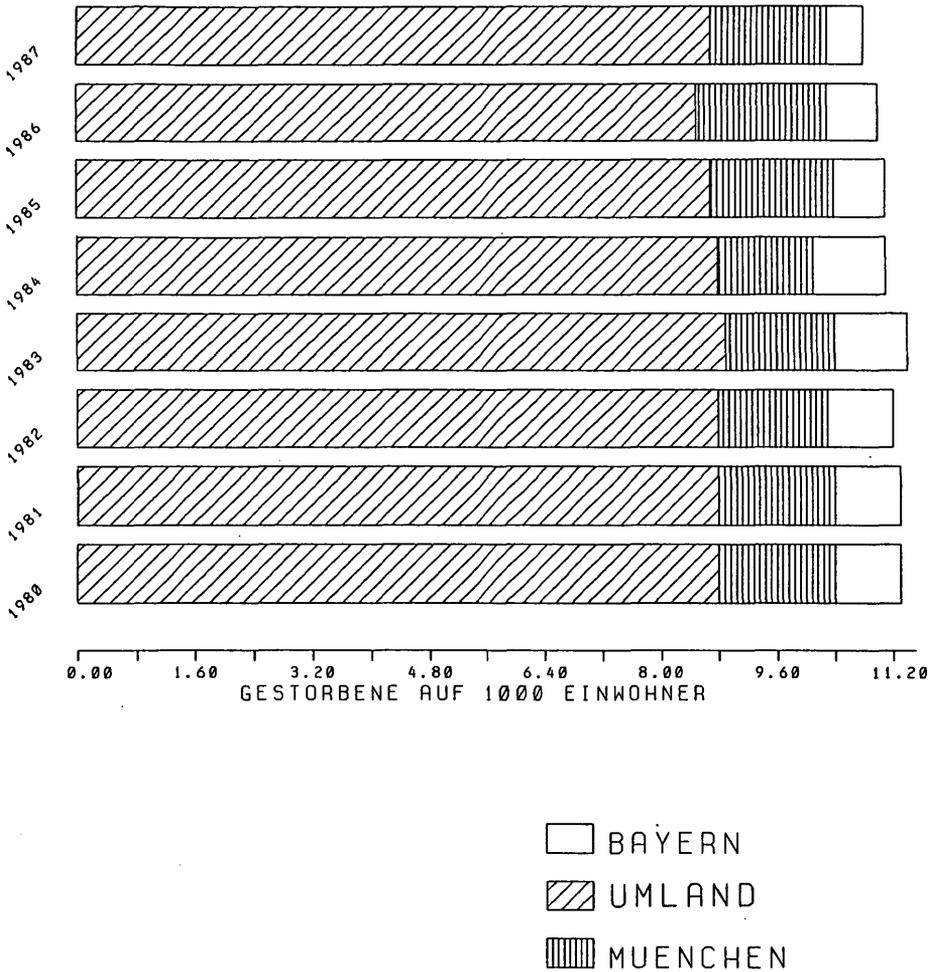
Verglichen mit der Sterblichkeit von Bayern und München liegt das Mortalitätsniveau des Umlands deutlich unter demjenigen der vorgenannten Gebietsgliederungen. Grafik 9 stellt die Entwicklung der Gestorbenen je 1 000 Einwohner (rohe Sterbeziffer) für die genannten Raumeinheiten seit 1980 dar. Die Zahlen für das Umland bewegen sich zwischen 8,5 und 8,9‰, im jüngsten Beobachtungszeitraum bei statistisch 8,7 Personen je 1 000 Einwohner. Die Stadt München (10,3‰) und das Bundesland Bayern (10,8‰) liegen mit ihren Werten, nicht nur 1987, sondern auch in den zurückliegenden Jahren deutlich über den jeweiligen Ergebnissen für die Landkreise.

Insgesamt starben 1987 im Umland 9 232 Personen, davon waren 51,9% Frauen (siehe Tabelle 17). Noch 1970 betrug die Zahl der Gestorbenen 7 299, die Sterblichkeit hat also in den vergangenen 17 Jahren um gut $\frac{1}{4}$ zugenommen. Im gleichen Zeitraum allerdings fiel die rohe Sterbeziffer von 9,3‰ auf 8,7 Personen je 1 000 Einwohner. In weit stärkerem Ausmaß ging die Säuglingssterblichkeit im Umland seit 1970 zurück. Starben 1970 von 1 000 Lebendgeborenen 22 Säuglinge, waren es 1987 nur noch 7. Damit liegt der Promillewert des Umlands mit 6,7 im Jahr 1987 deutlich unter dem der Landeshauptstadt (8,5). Daß dieser Rückgang der Säuglingssterblichkeit in den einzelnen Landkreisen der Region höchst unterschiedlich verlief, zeigt Tabelle 18. Den größten Anteil an der Senkung der Säuglingssterblichkeit im Umland hatte der Landkreis Erding mit einer Veränderungsrate gegenüber 1970 um 22,3‰-Punkte. Auch Freising (20,7‰-Punkte) und Starnberg (19,6‰-Punkte) liegen über dem Durchschnitt. Als einziger hatte der Landkreis Landsberg am Lech einen Anstieg der Sterblichkeit, auf allerdings recht niedrigem Niveau von 0,2‰-Punkten, zu verzeichnen. Die günstigste Rate für die unter einjährig Verstorbenen im Beobachtungszeitraum weist mit 3,6 wiederum der Landkreis Erding auf, gefolgt vom Landkreis Dachau mit 4,9 sowie dem Landkreis München mit 5,6 Todesfällen auf 1 000 Lebendgeborene. Die höchste Rate entfällt hier auf den Landkreis Starnberg, wo auf 1 000 Lebendgeborene 11 Todesfälle im ersten Lebensjahr entfallen.

Was die Gesamtsterblichkeit (siehe Tabelle 19) in den Landkreisen betrifft, so verzeichnen die Landkreise Freising und Fürstentfeldbruck mit jeweils 7,8 Sterbefällen auf 1 000 Ein-

Die Entwicklung der rohen Sterbeziffern in Bayern, Umland und München 1980-1987

Grafik 9



Gestorbene im Umland 1970–1987

Tabelle 17

Jahr	Gestorbene				Säuglingssterblichkeit				Überschuß der Geborenen bzw. der Gestorbenen (-)	
	männl.	weibl.	insges.	auf 1 000 der Bevölkerung	Im 1. Lebensjahr Gestorbene			von 1 000 Lebendgeborenen starben im 1. Lebensjahr	Anzahl	auf 1000 der Bevölkerung
					männl.	weibl.	insges.			
1970	3 659	3 640	7 299	9,3	128	101	229	22,3	2 982	3,8
1975	4 366	4 657	9 023	9,7	89	76	165	16,9	726	0,8
1980	4 224	4 548	8 772	8,8	58	38	96	9,3	1 584	1,6
1981	4 292	4 641	8 933	8,8	69	39	108	10,2	1 634	1,6
1982	4 339	4 659	8 998	8,8	44	45	89	8,5	1 441	1,4
1983	4 427	4 763	9 190	8,9	60	43	103	10,2	870	0,8
1984	4 370	4 775	9 145	8,8	48	41	89	8,8	956	0,9
1985	4 375	4 777	9 152	8,7	28	35	63	6,0	1 289	1,2
1986	4 314	4 698	9 012	8,5	47	30	77	7,0	1 910	1,8
1987	4 436	4 796	9 232	*)8,7	39	36	75	6,7	1 899	*)1,8

*) Bezogen auf den Einwohnerstand vom 31. 12. 1986.

Säuglingssterblichkeit in den Landkreisen (PL 14) 1970 und 1987

Tabelle 18

Landkreis	Jahr	im 1. Lebensjahr Gestorbene			
		männl.	weibl.	insges.	von 1 000 Lebendgeborenen starben im 1. Lebensjahr
Dachau	1970	13	8	21	16,9
	1987	5	1	6	4,9
Ebersberg	1970	13	14	27	22,7
	1987	3	6	9	8,6
Erding	1970	18	13	31	25,9
	1987	2	2	4	3,6
Freising	1970	19	10	29	27,8
	1987	3	8	11	7,1
Fürstenfeldbruck	1970	26	24	50	26,3
	1987	9	5	14	8,1
Landsberg am Lech	1970	1	3	4	6,0
	1987	3	3	6	6,2
München	1970	18	18	36	17,7
	1987	6	8	14	5,6
Starnberg	1970	20	11	31	30,7
	1987	8	3	11	11,1
Umland zusammen	1970	128	101	229	22,3
	1987	39	36	75	6,7

wohner die niedrigste Sterberate, während Landsberg am Lech (9,9) und Erding (9,6) die höchste Sterblichkeit des Umlandes aufweisen. An dieser Reihung hat sich gegenüber 1970 kaum etwas geändert, doch fiel die rohe Sterbeziffer in allen Landkreisen unter die 10‰-Marke.

Todesursachen im Umland

Wie schon bei der Stadt München, so sind auch im Umland Krankheiten des Kreislaufsystems Todesursache Nummer 1. Nach Tabelle 20 sind 47,7% aller Todesfälle hierauf zurückzuführen. Die rohe Sterbeziffer weist für diese Todesursache 405 Sterbefälle auf 100 000 Einwohner aus. Am zweithäufigsten führten Formen bösartiger Neubildungen 1986 im Umland zum Tode (23,4%). Dafür errechnet sich eine rohe Sterbeziffer von 198. Diesen Durchschnittswert der Krebssterblichkeit weist auch der Kreis Erding auf. Mit einer wesentlich günstigeren Kennziffer von 177 Todesfällen je 100 000 Landkreisbewohner steht der Kreis Ebersberg an der Spitze der Rangfolge. Eine, im Vergleich, ebenfalls ungünstige Krebssterblichkeit läßt sich für den Landkreis Starnberg (236) festhalten.

Bei den Krankheiten des Kreislaufsystems hat der Landkreis München die geringste Sterbeziffer (355), gefolgt vom Landkreis Freising (361). Die ungünstigsten Werte sind in den Landkreisen Erding (494) und Landsberg am Lech (499) vorzufinden.

Auf die übrigen natürlichen Todesursachen entfielen im Berichtsjahr ¼ aller Sterbefälle,

Gestorbene in den Landkreisen (PL 14) 1970, 1986 und 1987

Tabelle 19

Landkreis	1970				1986				1987			
	Gestorbene insgesamt	Sterbeziffer	davon		Gestorbene insgesamt	Sterbeziffer	davon		Gestorbene insgesamt	Sterbeziffer	davon	
			männl.	weibl.			männl.	weibl.			männl.	weibl.
Dachau	821	10,1	385	436	1 001	9,6	483	518	1 006	9,5	496	510
Ebersberg	751	10,2	361	390	832	8,5	427	405	915	9,3	443	472
Erding	865	11,9	433	432	912	10,2	457	455	867	9,6	423	444
Freising	574	9,6	326	248	946	7,7	447	499	968	7,8	501	467
Fürstenfeldbruck	1 172	9,6	598	574	1 380	7,8	679	701	1 398	7,8	681	717
Landsberg a. L. .	531	11,4	278	253	863	10,4	427	436	837	9,9	369	468
München	1 724	11,1	830	894	2 051	7,6	913	1 138	2 202	8,1	1 041	1 161
Starnberg	861	10,2	448	413	1 027	9,1	481	546	1 039	9,2	482	557
Umland zus. . . .	7 299	9,3	3 659	3 640	9 012	8,5	4 314	4 698	9 232	*)8,7	4 436	4 796

*) Bezogen auf den Einwohnerstand vom 31. 12. 1986.

Ausgewählte Todesursachen in den Landkreisen (PL 14) 1986

Tabelle 20

Landkreise	Gestorbene insgesamt	140-239 Bösartige Neubildungen				390-459 Krankheiten des Kreislaufsystems			
		insgesamt	auf 100 000 der Bev.	davon		insges.	auf 100 000 der Bev.	davon	
				männl.	weibl.			männl.	weibl.
Dachau	1 001	240	228	118	122	479	455	213	266
Ebersberg	832	175	177	99	76	416	422	192	224
Erding	912	178	198	89	89	443	494	209	234
Freising	946	238	194	121	117	443	361	190	253
Fürstenfeldbruck .	1 380	335	188	158	177	665	374	311	354
Landsberg a. Lech	863	182	217	100	82	418	499	191	227
München	2 051	490	181	228	262	959	355	398	561
Starnberg	1 027	268	236	131	137	473	417	210	263
Umland zusammen	9 012	2 106	198	1 044	1 062	4 296	405	1 914	2 382

woraus sich eine rohe Sterbeziffer von 210 Fällen je 100 000 Einwohner errechnet. Schließlich kamen im Umland 1986 596 Personen (6,4%) gewaltsam zu Tode.

Zu-, Weg- und Umzüge*) in ihrer Entwicklung

Vor allem für die städtischen Verdichtungsräume hat die räumliche Bevölkerungsmobilität schon seit vielen Jahren, hinsichtlich ihrer Auswirkung auf Anzahl und Struktur der Bevölkerung, eine größere Bedeutung als andere demographische Vorgänge. Der Tatsache, daß sich ein wesentlicher Teil der Wanderungsvorgänge zwischen Kernstädten und ihrem Umland ereignet, wird im vorliegenden Bericht durch intensive statistische Beleuchtung des Mobilitätsgeschehens Rechnung getragen, dessen Pole die Münchener Kernstadt auf der einen Seite und das Umland (die Planungsregion 14) andererseits darstellen. Zunächst werden jedoch die Zu- und Wegzüge des Berichtsjahres in den Zusammenhang der Zeitreihe des vergangenen Jahrzehnts eingebunden (siehe auch Tabelle 21 sowie Grafiken 10 u. 11).

1987 sind 85 925 Personen, davon 31 974 (37,2%) nichtdeutscher Nationalität, nach München zugezogen. Im selben Zeitraum wurden vom Statistischen Amt 81 654 Fortzüge, davon 28 704 (35,2%) von Ausländern registriert. Per saldo errechnet sich demnach ein Wanderungsüberschuß von 4 271, davon 3 270 Ausländer. Zusammen mit den gemeldeten 105 577 Umzügen, hier liegt der Ausländeranteil bei 27,5%, ergab sich in der Berichtszeit eine Gesamtmobilität, die durch 273 156 Meldevorgänge zahlenmäßig dokumentiert ist. 89 709mal wurde die Wohnsitzverlagerung eines Staatsbürgers fremder Nationalität registriert, womit die Ausländerquote bei knapp 33% liegt. Die hohe Mobilitätsbereitschaft dieser Bevölkerungsgruppe wird besonders deutlich, wenn man der Wanderungsquote den Bestandsanteil von 16,3% (1. 1. 87) gegenüberstellt.

Eine erste Beurteilung des Zuwanderungsgeschehens muß zwar auf einen gut Sprozentigen Rückgang, jeweils im Vergleich zu den beiden Vorjahren, wo die 90 000er Grenze deutlich überschritten wurde, hinweisen, doch wurden andererseits die Zuzugsergebnisse der Jahre 1981 bis 1984 übertroffen. Dennoch lagen die Anmeldungen des Jahres 1987 klar unter dem Durchschnitt des vergangenen Dezenniums. Die seit 1983 zu beobachtende Intensivierung des Ausländerzustroms findet, jedenfalls was die absoluten Zahlen angeht, in der Berichtszeit keine Fortsetzung. Der Anteil der Staatsfremden an der Zuwanderung (37,2%) ist jedoch erneut unübersehbar gewachsen (1987 gegen 1986 + 1,4%-Punkte) und wurde im vergangenen Jahrzehnt lediglich in den Jahren 1979 bis 1981 übertroffen, als beim Zuzug Ausländerquoten von über 40% registriert wurden.

Die Anzahl der Wegzüge erhöhte sich 1987 im Vergleich zum Vorjahr um 3 776. Damit hat sich die Abwanderung vergleichsweise wieder einigermaßen „normalisiert“, denn 1986 verbuchte das Statistische Amt mit 77 878 ein ungewöhnlich niedriges Ergebnis. Die Ausländerquote (35,2%) ist beim Wegzug trotz einer knapp 6%igen Zunahme der Abwanderungen von Nichtdeutschen im Vergleich zum Vorjahr nahezu stabil geblieben und bewegt sich weiterhin auf einem verhältnismäßig niedrigen Niveau. Dies wird unterstrichen durch die Tatsache, daß 1986 und 1987 die niedrigsten Ausländerwegzugsquoten der vergangenen zehn Jahre festgestellt wurden.

Als Ergebnis der Zu- und Wegzüge über die Stadtgrenze verzeichnete München 1987 einen Wanderungsüberschuß von 4 271. 3 270 davon gehen a conto der Ausländerbevölkerung der Landeshauptstadt. Der positive Saldo der Berichtszeit erreichte damit weder den verhältnismäßig hohen Wanderungsüberschuß des Vorjahres (12 771) noch das Ergebnis aus 1985 (7 746). Verfolgt man daneben die Saldenentwicklung quartalsweise, entsteht der Eindruck,

*) Wanderungstatistik des Statistischen Amtes; Abweichungen zu Daten des Bayerischen Landesamtes für Statistik und Datenverarbeitung unvermeidlich.

Mobilität in den Jahren 1978–1987

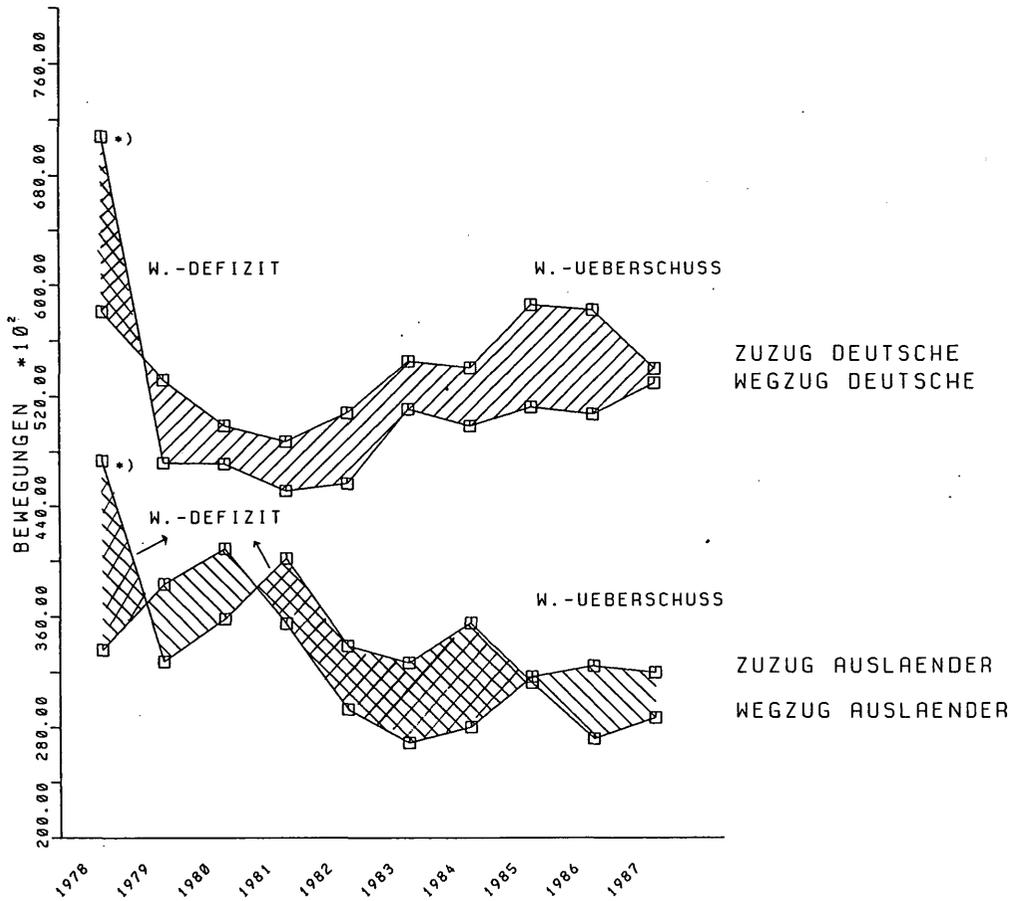
Tabelle 21

Jahr	Zuzüge			Wegzüge			Überschuß der Zu- (+) bzw. Wegzüge (-)		Innerstädtische Umsätze		
	insgesamt	davon Ausländer		insgesamt	davon Ausländer		insgesamt	davon Ausländer	insgesamt	davon Ausländer	
		absolut	%		absolut	%				absolut	%
1978	91 741	33 629	36,6	*)118 161	47 366	40,1	-26 420	-13 737	102 456	28 713	28,0
1979	91 525	38 340	41,9	79 989	32 794	40,1	+12 536	+ 5 546	92 672	27 661	29,8
1980	90 803	40 900	45,0	82 966	35 840	43,2	+ 7 837	+ 5 060	94 746	28 938	30,5
1981	84 245	35 492	42,1	85 283	40 171	47,1	- 1 038	- 4 679	98 109	30 617	31,2
1982	80 126	29 301	36,6	79 582	33 908	42,6	+ 544	- 4 607	100 674	30 285	30,1
1983	81 347	26 855	33,0	83 786	32 684	39,0	- 2 439	- 5 829	111 605	31 075	27,8
1984	82 070	28 029	34,2	85 399	35 524	41,6	- 3 329	- 7 495	113 702	31 573	27,8
1985	90 231	31 660	35,1	82 485	31 252	37,9	+ 7 746	+ 408	115 706	31 881	27,6
1986	90 649	32 449	35,8	77 878	27 156	34,9	+12 771	+ 5 293	109 322	29 827	27,3
1986 1. Vierteljahr . . .	20 615	7 071	34,3	17 937	6 446	35,9	+ 2 678	+ 625	28 252	7 722	27,3
2. Vierteljahr . . .	20 455	7 489	36,6	17 379	5 792	33,3	+ 3 076	+ 1 697	26 038	7 274	27,9
3. Vierteljahr . . .	25 495	10 299	40,4	22 348	7 816	35,0	+ 3 147	+ 2 483	26 457	7 039	26,6
4. Vierteljahr . . .	24 084	7 590	31,5	20 214	7 102	35,1	+ 3 870	+ 488	28 575	7 792	27,3
1987	85 925	31 974	37,2	81 654	28 704	35,2	+ 4 271	+ 3 270	105 577	29 031	27,5
1987 1. Vierteljahr . . .	19 829	6 842	34,5	17 452	6 018	34,5	+ 2 377	+ 824	27 398	7 482	27,3
2. Vierteljahr . . .	19 761	7 237	36,6	17 649	5 639	32,0	+ 2 112	+ 1 598	25 810	7 019	27,2
3. Vierteljahr . . .	23 206	10 000	43,1	23 882	8 416	35,2	- 676	+ 1 584	24 892	6 693	26,9
4. Vierteljahr . . .	23 129	7 895	34,1	22 671	8 631	38,1	+ 458	- 736	27 477	7 837	28,5

*) Registerbereinigung.

Die Mobilität in München 1978-1987 Zu- und Wegzüge

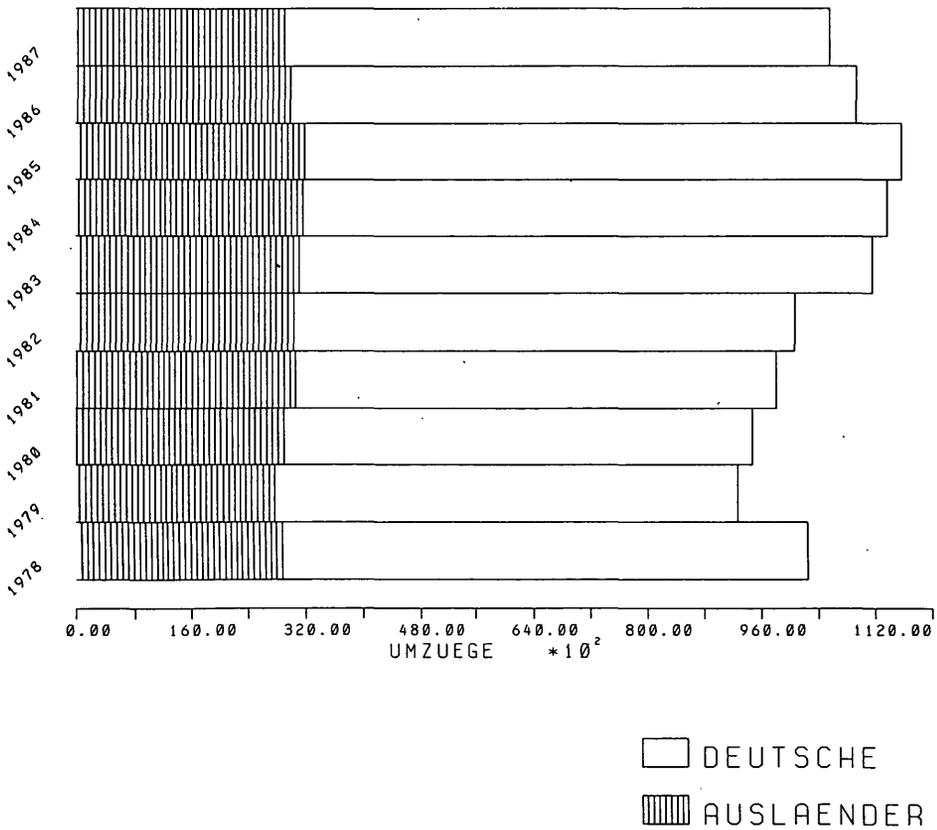
Grafik 10



*) UEBERHOEHTE WEGZUEGE WEGEN BEREINIGUNG DES MELDEREGISTERS

Die Mobilität in München 1978–1987 Umzüge

Grafik 11



daß wir vorerst nicht mehr mit bedeutenden Wanderungsüberschüssen rechnen können. Dies geht vor allem auf die im Jahresverlauf beträchtlich angestiegenen Wegzugsraten zurück. Die Zahl der innerstädtischen Umzüge ist im Vergleich zum Vorjahr um 3,4% zurückgegangen. Einen Rückgang bei dieser Wanderungsart erkennen wir bereits seit 1985, wo das Umzugsergebnis noch um 10 000 über dem des Berichtsjahres lag. Zwischen 1979 und 1985 war es zu einer Intensivierung der Umzugstätigkeit gekommen, was sich sowohl der Anzahl der Vorgänge nach als auch bei Bezug auf die jeweilige Wohnbevölkerung nachweisen läßt. So entfielen beispielsweise im Jahr 1979 auf 1 000 der Wohnbevölkerung 71 Umzüge, 1985 dagegen änderten 90 von 1 000 Münchnern ihre Wohnadresse. Im Berichtsjahr schließlich ist die Umzugsziffer wieder auf 82% zurückgegangen. Die Ausländerbeteiligung an der Binnenmobilität hat sich seit 1983 zwischen 27% und 28% eingependelt, wogegen in den Jahren davor höhere Anteilswerte gemessen wurden.

Die Wanderungsverflechtung Münchens

Bei der Beschreibung der Wanderungsverflechtung empfiehlt sich wegen der spezifischen Charakteristika der beiden Gruppen die getrennte Betrachtung von Deutschen und Ausländern (siehe auch Tabelle 22 sowie Grafik 12). Bei der großräumigen Zuweisung der Mobilität der Deutschen entfallen 85% des Wanderungsvolumens (Zuzüge + Wegzüge) des Jahres 1987 auf das Bundesgebiet, 4% der Zu- und Wegzüge fanden im Austausch mit dem Ausland statt, während der Rest (11%) wegen fehlender Angaben nicht zuzuordnen ist. Genannt in der Reihenfolge der Entfernung zur Stadt, absorbierte das Umland (8 Landkreise der Region 14) 28 726 Wanderungsbewegungen Deutscher mit dem Austauschpartner LHM. Das waren 27% der 106 901 Zu- und Fortzüge deutscher Staatsbürger im Jahr 1987. Etwa ein Drittel des Mobilitätsvolumens läßt sich im übrigen Bayern verorten und ein weiteres Viertel wird von der Verflechtung Münchens mit den anderen Bundesländern beansprucht. Der für die Stadt aus diversen Gründen sehr bedeutsame Wanderungsaustausch mit dem Umland wird später noch genauer unter die Lupe genommen, doch sei an dieser Stelle schon angemerkt, daß es die Gleichmäßigkeit der Zahlenreihe ist, die die Wanderungsbeziehung Münchens mit seinem Umland bei den Deutschen, etwa seit 1979, kennzeichnet. Der Regionsanteil an der Gesamtwanderung bewegt sich bei den Inländern konstant zwischen 26% und 28%.

In der Berichtszeit hat die Stadt bei 12 628 Zuzügen und 16 098 Wegzügen ins Umland 3 470 Deutsche eingebüßt. Das Wanderungsdefizit lag damit um 4% über dem des Vorjahres. Zugewonnen hat der deutsche Bevölkerungsbestand Münchens dagegen aus der Mobilitätsverflechtung mit dem übrigen Bayern (plus 1 814) und den anderen Bundesländern (plus 6 119). In beiden Fällen ist allerdings der Überschuß gegenüber 1986 stark geschrumpft, der positive Saldo aus der Wanderung mit Bayern um knapp 40% und der Überschuß aus der Wanderung mit den Bundesländern um 35%. Zurückzuführen ist dies jeweils auf gesunkene Zuzugszahlen bei gleichzeitiger Erhöhung der Wegzüge. Aus dem Ausland zogen 1987 1 551 Deutsche nach München zu, so daß sich bei 2 536 Wegzügen ein Defizit von 985 errechnet.

Herkunft und Ziel der nichtdeutschen Münchener war auch 1987 erwartungsgemäß vorwiegend das Ausland. Drei von vier Zu- bzw. Wegzügen führten über die Grenzen der Bundesrepublik. Etwa 70% der Wanderungsbeziehungen mit dem Ausland entfielen auf das europäische Ausland und davon wiederum 38% im Austausch mit den EG-Staaten. Die Wanderungsverflechtung der bayerischen Landeshauptstadt mit den außereuropäischen Staaten war 1987 noch etwas enger als mit den EG-Staaten. 12 198 Zu- und Wegzüge Nichtdeutscher verbanden uns mit den Ländern der Europäischen Gemeinschaft, wogegen 14 462 über die Grenze Europas hinausreichten. Bei 5 089 Zuzügen und 9 373 Wegzügen – das war ein Drittel aller in der Berichtszeit aus München fortgezogenen Ausländer – errechnet

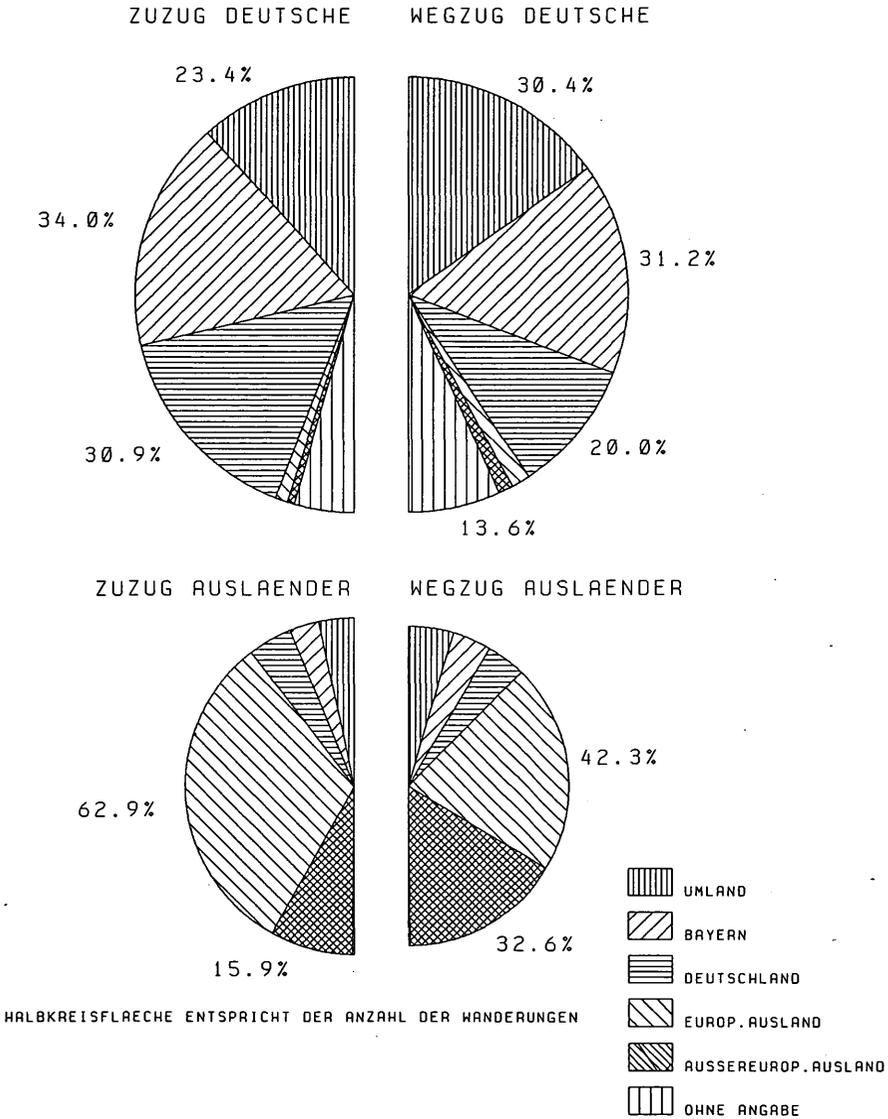
Die Wanderungsverflechtung Münchens in den Jahren 1986 und 1987

Tabelle 22

Herkunfts- bzw. Zielgebiet	Zuzüge				Wegzüge				Überschuß d. Zu- (+) bzw. Wegzüge (-)		Wanderungsvolumen			
	1986		1987		1986		1987				1986		1987	
	absolut	%	absolut	%	absolut	%	absolut	%	1986	1987	absolut	%	absolut	%
Deutsche														
Umland	12 558	21,6	12 628	23,4	15 897	31,4	16 098	30,4	-3 339	-3 470	28 455	26,1	28 726	26,9
übriges Bayern	18 631	32,0	18 346	34,0	15 697	30,9	16 532	31,2	+2 934	+1 814	34 328	31,5	34 878	32,6
übriges Bundesgebiet	18 717	32,1	16 691	30,9	9 377	18,5	10 614	20,1	+9 340	+6 119	28 094	25,8	27 305	25,5
Ausland zusammen	2 954	5,1	1 550	2,9	2 431	4,8	2 494	4,7	+ 523	- 985	5 385	5,0	4 044	3,8
Europäisches Ausland	1 912	3,2	954	1,8	1 529	3,0	1 441	2,7	+ 383	- 496	3 441	3,2	2 395	2,2
EG-Staaten	835	1,4	521	1,0	866	1,7	892	1,7	- 31	- 371	1 701	1,6	1 413	1,3
Polen	38	0,1	20	-	11	-	8	-	+ 27	+ 12	49	0,1	28	-
Rumänien	175	0,3	54	0,1	-	-	5	-	+ 175	+ 49	175	0,2	59	0,1
Schweiz	123	0,2	79	0,2	147	0,3	162	0,3	- 24	- 83	270	0,2	241	0,2
Sowjetunion	8	-	3	-	2	-	5	-	+ 6	- 2	10	-	8	-
Tschechoslowakei	3	-	3	-	4	-	2	-	- 1	+ 1	7	-	5	-
übriges Europa	730	1,3	274	0,5	499	1,0	376	0,7	+ 231	- 102	1 229	1,1	650	0,6
Außereurop. Ausland	1 042	1,9	596	1,1	902	1,8	1 053	2,0	+ 140	- 490	1 944	1,8	1 649	1,6
Ungeklärt u. o. Angabe	5 340	9,2	4 736	8,8	7 320	14,4	7 212	13,6	-1 980	-2 476	12 660	11,6	11 948	11,2
Insgesamt	58 200	100,0	53 951	100,0	50 722	100,0	52 950	100,0	+7 478	+1 001	108 922	100,0	106 901	100,0
Ausländer														
Umland	2 307	7,1	2 157	6,7	2 512	9,3	2 614	9,1	- 205	- 457	4 819	8,1	4 771	7,9
übriges Bayern	2 211	6,8	1 825	5,7	1 678	6,2	2 256	7,9	+ 533	- 431	3 889	6,5	4 081	6,7
übriges Bundesgebiet	3 192	9,8	2 729	8,5	1 849	6,8	2 260	7,9	+1 343	+ 493	5 041	8,5	4 989	8,2
Ausland zusammen	24 656	76,0	25 180	78,8	21 034	77,4	21 491	74,8	+3 622	+3 664	45 690	76,6	46 671	76,9
Europ. Ausland	19 004	58,5	20 089	62,9	14 571	53,7	12 139	42,3	+4 433	+7 949	33 575	56,3	32 228	53,1
EG-Staaten	6 827	21,0	7 246	22,7	5 530	20,4	4 952	17,3	+1 297	+2 294	12 357	20,7	12 198	20,1
- Griechenland	636	2,0	713	2,2	865	3,2	659	2,3	- 229	+ 54	1 501	2,5	1 372	2,3
- Italien	2 975	9,1	2 873	9,0	2 434	8,9	1 876	6,5	+ 541	+ 997	5 409	9,1	4 749	7,8
Türkei	1 998	6,2	2 084	6,5	1 706	6,3	1 639	5,7	+ 292	+ 445	3 704	6,2	3 723	6,1
Jugoslawien	2 078	6,4	2 283	7,1	2 315	8,5	1 578	5,5	- 237	+ 705	4 393	7,4	3 861	6,4
Polen	2 213	6,8	2 896	9,1	1 310	4,8	1 142	4,0	+ 903	+1 754	3 523	5,9	4 038	6,7
übriges Europa	5 888	18,1	5 580	17,5	3 710	13,7	2 829	9,8	+2 178	+2 751	9 598	16,1	8 409	13,8
Außereurop. Ausland	5 652	17,5	5 091	15,9	6 463	23,7	9 352	32,6	- 811	-4 284	12 115	20,3	14 443	23,8
Ungekl. u. o. Angabe	83	0,3	83	0,3	83	0,3	83	0,3	-	-	166	0,3	166	0,3
Insgesamt	32 449	100,0	31 974	100,0	27 156	100,0	28 704	100,0	+5 293	+3 270	59 605	100,0	60 678	100,0

Die Wanderungsverflechtung Münchens 1987

Grafik 12



sich mit den anderen Kontinenten ein Defizit von 4 284. Noch 1986 betrug der Verlust nur etwa ein Fünftel des im Berichtsjahr errechneten Saldos. Im Hintergrund steht bei leicht zurückgegangenen Zuzügen (minus 10%) eine sprunghafte Erhöhung der Wegzüge, und zwar von 6 463 im Jahr 1986 auf 9 373 im Berichtsjahr, was einer Zuwachsrate von 45% entspricht. Daß der Münchener Ausländerbestand durch Wanderung dennoch um 3 270 angewachsen ist, geht auf einen Gewinn von 7 949 aus der Mobilität mit dem europäischen Ausland zurück. Gegenüber 1986 (positiver Saldo: 4 433) hat dieser Posten, in erster Linie infolge geringerer Fortzüge, um knapp 80% zugenommen.

Obgleich per saldo eher unbedeutend, sind die Wanderungsbeziehungen der Ausländer mit dem Umland nicht zu vernachlässigen. In der Berichtszeit wurden 4 771 Zu- und Wegzüge gezählt, das waren 7,9% des gesamten Wanderungsvolumens der Ausländer (1986: 8,1%). Die Beteiligung des Umlands an der Ausländerwanderung erreichte 1983 mit 9,8% ein bisheriges Maximum, um seither kontinuierlich zurückzulaufen. 1987 zogen immerhin noch 2 157 Ausländer aus dem Umland zu, was bei 2 614 Wegzügen ein Defizit von 457 ergibt. Jeder elfte der Landeshauptstadt den Rücken kehrende Ausländer nahm somit seine Wohnung in der „Region“.

Die Altersstruktur der Zu- und Wegzüge

Räumliche Mobilität ist je nach Herkunft und Ziel durch spezifische Altersstrukturen gekennzeichnet. Seit Jahren gilt z. B., daß der Münchener Zuzug durch eine starke Jugendlichen- bzw. Heranwachsendenkomponente geprägt ist. Auch bei den Wegzügen liegt der Schwerpunkt keineswegs in fortgeschrittenen Altersjahren, doch findet er nicht so konzentriert auf wenige Altersgruppen und tendenziell in höherem Lebensalter statt (siehe auch Grafik 13).

1987 waren beispielsweise über 40% aller Zugezogenen zwischen 15 und 25 Jahre alt, dagegen nur 30% der im selben Zeitraum Weggezogenen. Umgekehrt ist die Situation bei den aktiven Erwachsenen-Jahrgängen zwischen dem 31. und 59. Lebensjahr, die beim Zuzug einen Anteil von knapp 30%, beim Wegzug dagegen über 37% ausmachen. Wiewohl in der Relation nicht gerade eine bedeutende Wanderungsgröße, seien in diesem Zusammenhang auch die starken Unterschiede zwischen der Zu- und Abwanderung der Ruheständler erwähnt. 3,6% der in der Berichtszeit Zugezogenen waren 60 Jahre und älter, wogegen sich dieser Prozentanteil bei den Wegzügen auf 6,4% erhöht. Es bleibt zu ergänzen, daß sich die strukturellen Unterschiede von Zu- und Wegzug auch bei den Kindern, vor allen Dingen im Vorschulalter, bemerkbar machen. Wie 1987, wo der Anteil der 0- bis 5jährigen bei 3,8% aller Zugezogenen und bei 4,7% der Weggezogenen lag, ist auch in den Vorjahren stets ein relativer Überhang dieser Altersgruppe beim Wegzug festzustellen. Dieser führte im vergangenen Jahr per saldo ebenso zu einem Defizit wie im gesamten Altersaufbau ab dem 26. Lebensjahr, wo durchgehend Wanderungsverluste ermittelt werden. Der letztlich erzielte Wanderungsgewinn für die Landeshauptstadt (plus 4 271) ist neben einem geringen Plus bei den 6- bis 14jährigen (366) ausschließlich auf die enormen Überschüsse bei den 15- bis 25jährigen zurückzuführen (siehe auch Grafik 14). Allein in diesem Altersbereich verzeichnen wir einen Mobilitätsüberschuß von 11 750 Personen!

Die spezifische Altersstruktur der Umlandwanderung

Es wurde bereits dargelegt, daß die Landeshauptstadt in besonders enger Mobilitätsverflechtung mit ihrem Umland steht. Dies ist seit Jahren bekannt, doch konnte bisher aus Datengründen keine Überprüfung von Thesen zu strukturellen Besonderheiten dieses Austausches vorgenommen werden. Der vorliegende Bericht bedient sich deshalb einer

Altersaufbau der Münchener Zu-/Wegzüge 1987

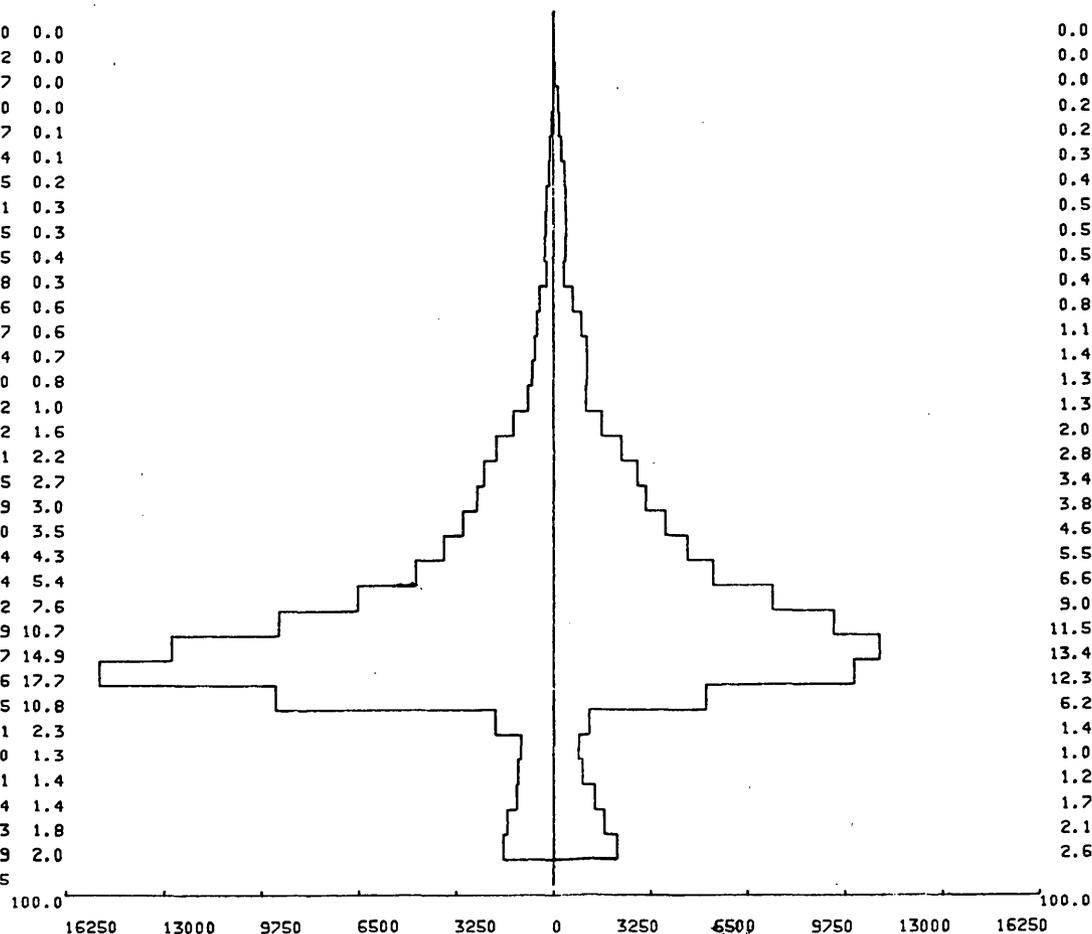
Grafik 13

ALTERS- Z U S A M M E N
GRUPPE ABS. REL.

Z U S A M M E N
REL. ABS.

99 <	0	0.0
96 - 98	2	0.0
93 - 95	7	0.0
90 - 92	30	0.0
87 - 89	87	0.1
84 - 86	124	0.1
81 - 83	155	0.2
78 - 80	241	0.3
75 - 77	285	0.3
72 - 74	315	0.4
69 - 71	228	0.3
66 - 68	476	0.6
63 - 65	557	0.6
60 - 62	634	0.7
57 - 59	730	0.8
54 - 56	872	1.0
51 - 53	1352	1.6
48 - 50	1921	2.2
45 - 47	2335	2.7
42 - 44	2569	3.0
39 - 41	3030	3.5
36 - 38	3674	4.3
33 - 35	4624	5.4
30 - 32	6562	7.6
27 - 29	9179	10.7
24 - 26	12767	14.9
21 - 23	15166	17.7
18 - 20	9295	10.8
15 - 17	1941	2.3
12 - 14	1090	1.3
9 - 11	1191	1.4
6 - 8	1234	1.4
3 - 5	1553	1.8
0 - 2	1699	2.0
SUMME	85925	

0.0	4
0.0	12
0.0	33
0.2	136
0.2	168
0.3	263
0.4	364
0.5	395
0.5	421
0.5	385
0.4	335
0.8	640
1.1	931
1.4	1110
1.3	1101
1.3	1078
2.0	1625
2.8	2282
3.4	2801
3.8	3091
4.6	3749
5.5	4496
6.6	5354
9.0	7332
11.5	9381
13.4	10906
12.3	10036
6.2	5097
1.4	1162
1.0	813
1.2	955
1.7	1381
2.1	1699
2.6	2118
	81654



Altersaufbau des Münchener Zu-/Wegzugsüberschusses 1987

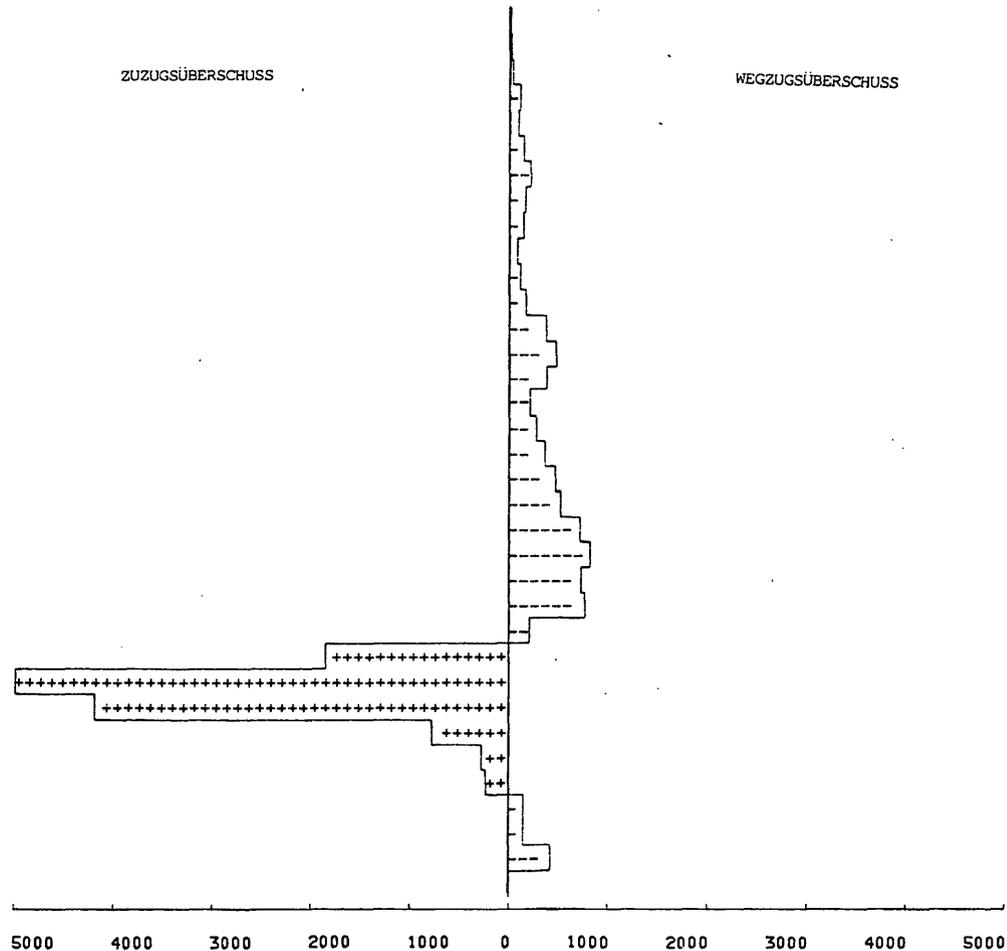
Grafik 14

ALTERS-GRUPPE ^{ZUZÜGE} ABSOLUT

99 <	0
96 - 98	2
93 - 95	7
90 - 92	30
87 - 89	87
84 - 86	124
81 - 83	155
78 - 80	241
75 - 77	285
72 - 74	315
69 - 71	228
66 - 68	476
63 - 65	557
60 - 62	634
57 - 59	730
54 - 56	872
51 - 53	1352
48 - 50	1921
45 - 47	2335
42 - 44	2569
39 - 41	3030
36 - 38	3674
33 - 35	4624
30 - 32	6562
27 - 29	9179
24 - 26	12767
21 - 23	15166
18 - 20	9295
15 - 17	1941
12 - 14	1090
9 - 11	1191
6 - 8	1234
3 - 5	1553
0 - 2	1699
SUMME	85925

WEGZÜGE
ABSOLUT DIFF.

4	- 4
12	- 10
33	- 26
136	- 106
168	- 81
263	- 139
364	- 209
395	- 154
421	- 136
385	- 70
335	- 107
640	- 164
931	- 374
1110	- 476
1101	- 371
1078	- 206
1625	- 273
2801	- 466
3091	- 522
3749	- 719
4496	- 822
5354	- 730
7332	- 770
9381	- 202
10906	1861
10036	5130
5097	4198
1162	779
813	277
955	236
1381	- 147
1699	- 146
2118	- 419
81654	4271



tabellarischen Aufbereitung, in der die Umlandwanderung der Gesamtwanderung gegenübergestellt wird. So werden Abweichungen im direkten Vergleich leichter erkennbar.

Stellt man zunächst die Gesamt- der Umlandwanderung, und zwar nach Altersgruppen aufgeteilt gegenüber, gilt für beide, daß die jüngeren und mittleren Jahrgänge am stärksten an der Wanderung beteiligt sind, wobei die aus dem Umland zuziehenden 21- bis 25jährigen im Vergleich zu den dorthin Abwandernden ebenso stark überrepräsentiert sind, wie das bei der Gesamtwanderung zu beobachten ist. 28% des gesamten Zuzugs und 27% der aus dem Umland 1987 nach München zugewanderten Personen befanden sich in dieser Altersgruppe. Bei den Wegzügen ist die Konzentration auf die Gruppe der 21- bis 25jährigen nicht so ausgeprägt, und während das Maximum beim gesamten Wegzug mit 21% noch gerade auf die in Rede stehende hochmobile Altersgruppe entfällt, ist bei der Abwanderung ins Umland der höchste Altersanteil mit 19% in der Gruppe der 26- bis 30jährigen vorzufinden. Überdurchschnittlich ist auch die nachfolgende Altersgruppe (31- bis 35jährige) bei der Umlandwanderung besetzt (siehe Tabelle 23). Dies deutet in Verbindung mit der ebenfalls ausgeprägt überproportionalen Abwanderung von Kindern unter 14 Jahre in das Umland darauf hin, daß wir beim Wanderungsstrom in die „Region“ von verstärkter Familienwanderung ausgehen können. 1987 waren 9% der aus München Weggezogenen unter 15 Jahre, die Vergleichszahl für die Umlandwanderung lag bei 12%. Dieser Aspekt wird später noch datenmäßig zu unterlegen sein.

Bei der altersspezifischen Bilanz des Wanderungsgeschehens erkennen wir im Berichtsjahr zunächst in sämtlichen Altersgruppen ab dem 25. Lebensjahr negative Vorzeichen, und zwar sowohl bei der Gesamt- als auch bei der Umlandwanderung. Während jedoch bei der gesamten Mobilität das Defizit von über 25jährigen in Höhe von 7 281 Personen, in erster Linie durch einen Wanderungsgewinn in der Altersgruppe der 15- bis 25jährigen mehr als ausgeglichen wird, schlägt der Verlust in der Bilanz mit dem Umland durch. Zwar erbringt auch die Stadtrandwanderung bei den 15- bis 25jährigen einen Wanderungsgewinn von 803 Personen, doch ist in allen anderen Altersgruppen das Ergebnis für München defizitär, so daß es zu dem bereits erwähnten Randwanderungsverlust von 3 927 kommt. Es sei noch hinzugefügt, daß über die Hälfte (53%) des Münchener Einwohnerdefizits an Erwachsenen über 25 Jahre in 1987 an das Umland verlorenging (siehe auch Tabelle 23). Hinsichtlich der Altersstruktur sind im übrigen die innerregionalen Mobilitätsvorgänge mit München als Herkunft/Zielort bereits seit Jahren tendenziell gleichlaufend.

Zur Entwicklung der Umlandwanderung

Mittelfristig dürfte das Umland im Rahmen des Wanderungsaustausches mit der Kernstadt auch als abgebender Teil an Bedeutung hinzugewinnen. Unter der Voraussetzung fortdauernder und gleichbleibender Aufnahmekapazität könnte dies zu einer Stabilisierung der Wanderungsverluste Münchens an das Umland auf niedrigerem Niveau führen. Die Grundzahlen für diese Überlegung sind der Zeitreihe in Tabelle 24 zu entnehmen, die infolge der methodischen Verzerrungen der Vorjahre erst 1979 beginnt. Zwar wurde der Zuzugsumfang aus dem Jahr 1983, als 16 035 Personen aus dem Umland nach München zogen, das waren 20% der gesamten Zuwanderung dieses Jahres, in den vergangenen Jahren nicht mehr erreicht, doch sind sowohl 1986 als auch 1987 absolut gesehen mehr Zuwanderer aus der „Region“ zu verzeichnen als in den Jahren vor 1983. Der Anteil der ins Umland Weggezogenen an der gesamten Abwanderung schwankt im Verlauf der vergangenen neun Jahre zwischen 22% (1981) und 24% (1983, 1985) und ist damit verhältnismäßig konstant. Bei den absoluten Zahlen ist hingegen seit 1983 ein tendenzieller Rückgang ablesbar. Damals war ein Wanderungsgipfel von annähernd 19 900 Wegzügen in das angrenzende Umland erreicht. Der Wert der Berichtszeit lag um knapp 6% darunter. Die Saldenentwicklung ist

Die Münchener Zu- und Wegzüge 1987 insgesamt sowie im Austausch mit dem Umland nach Altersgruppen

Tabelle 23

Altersgruppe	Zuzug				Wegzug				Saldo	
	insgesamt		aus d. Umland		insgesamt		in das Umland			
	absolut	%	absolut	%	absolut	%	absolut	%	insgesamt	mit d. Umland
0- 5 . . .	3 253	3,8	725	4,9	3 817	4,7	1 327	7,1	- 564	- 602
6-14 . . .	3 515	4,1	588	4,0	3 149	3,9	879	4,7	366	- 291
15-20 . . .	11 236	13,1	1 465	9,9	6 259	7,7	1 179	6,3	4 977	286
21-25 . . .	24 091	28,0	3 992	27,0	17 318	21,2	3 475	18,6	6 773	517
26-30 . . .	15 430	17,9	2 632	17,8	15 693	19,2	3 535	18,9	- 263	- 903
31-35 . . .	8 777	10,2	1 545	10,4	9 998	12,2	2 387	12,7	-1 221	- 842
36-40 . . .	5 786	6,7	1 043	7,1	7 094	8,7	1 640	8,7	-1 308	- 597
41-45 . . .	4 261	5,0	905	6,1	5 189	6,3	1 271	6,8	- 928	- 366
46-59 . . .	6 436	7,5	1 378	9,3	7 940	9,7	1 752	9,4	-1 504	- 374
älter . . .	3 140	3,7	512	3,5	5 197	6,4	1 267	6,8	-2 057	- 755
Insgesamt .	85 925	100,0	14 785	100,0	81 654	100,0	18 712	100,0	4 271	-3 927

bei durchweg negativem Vorzeichen wellenförmig. Der jährliche Wanderungsverlust Münchens an sein Umland erreicht mit 5 929 im Jahr 1980 ein Maximum und 1986 mit 3 452 seinen Minimalwert. Die Tatsache, daß das Defizit des Vorjahres (3 927) ein Drittel unter dem des Jahres 1980 liegt, läßt in Verbindung mit der Betrachtung der Zeitreihenentwicklung bei vorsichtiger Einschätzung die Aussage zu, daß bei gleichbleibenden Wanderungsvolumina das Umlanddefizit stabil bis leicht abnehmend tendieren dürfte.

Die Randwanderung nach den Landkreisen der Planungsregion 14

Die Landkreise der Planungsregion 14 weisen eine sehr unterschiedliche Wanderungsverflechtung mit der Kernstadt auf. Als erster Anhaltspunkt für regionale Besonderheiten mag gelten, daß 70% aller Umlandwanderungsfälle 1987 auf etwas über 30% der Fläche konzentriert waren. Summiert wurden für diese Berechnung die Werte der drei Landkreise München, Fürstentfeldbruck, Starnberg, die 1987 ebenso wie in den vorangegangenen Jahren die wichtigsten Austauschpartner der Kernstadt waren. Übertreffende Bedeutung kommt dabei dem Kreis München zu, der die Stadt zu großen Teilen in der Form eines Hufeisens umschließt. 14 329, das sind 43% aller Wanderungsfälle des vergangenen Jahres, verbanden die Landeshauptstadt mit dem gleichnamigen Landkreis. Dieser liegt von der Fläche her nur an vierter Stelle der acht Regionskreise, weist jedoch mit 405 Einwohner je km² eine vergleichsweise hohe Bevölkerungsdichte auf. Noch etwas höher (409 E./km²), doch in derselben Größenordnung, ist die Bevölkerungsdichte im westlich benachbarten Kreis Fürstentfeldbruck, und dies ist zweifellos ein Indikator, der auch eine hohe Mobilitätsverflechtung erwarten läßt. Tatsächlich liegt der Kreis FFB – allerdings mit einigem Abstand – mit 5 743 Zu- und Wegzügen (17%) im Jahr 1987 auf Rang 2 der am engsten mit der Kernstadt durch Zu- und Fortzüge verbundenen Landkreise der Region 14. Über 10% des Wanderungsvolumens kommen auf den Kreis Starnberg (3 518 Zu- und Wegzüge), der damit vom Wanderungsvolumen her an dritter Stelle liegt. Die genannte Reihung ist übrigens seit Jahren unverändert. Für eine gewisse Konstanz der Münchener suburbanen Mobilitätsbeziehungen spricht darüber hinaus vor allem, daß auch Ebersberg, Dachau und Freising in

**Die Zu- und Wegzüge Münchens 1979–1987 insgesamt sowie
der Anteil der Umlandwanderung*)**

Tabelle 24

Jahr	Zuzüge nach München			Wegzüge aus München			Saldo	
	insgesamt	aus d. Umland	% Umland	insgesamt	in d. Umland	% Umland	insgesamt	mit d. Umland
1979	91 525	12 976	14,2	78 989	18 004	22,8	12 536	–5 028
1980	90 803	13 539	14,9	82 966	19 468	23,5	7 837	–5 929
1981	84 245	13 777	16,4	85 283	18 600	21,8	–1 038	–4 823
1982	80 126	14 437	18,0	79 582	18 047	22,7	544	–3 610
1983	81 347	16 035	19,7	83 786	19 867	23,7	–2 439	–3 832
1984	82 070	15 380	18,7	85 399	19 698	23,1	–3 329	–4 318
1985	90 231	15 924	17,6	82 485	19 580	23,7	7 746	–3 656
1986	91 208	14 953	16,4	77 879	18 405	23,6	13 329	–3 452
1987	85 925	14 785	17,2	81 654	18 712	22,9	4 271	–3 927

*) Zum Teil korrigiert gegenüber a.a.O. bereits veröffentlichten Zahlen.

dieser Reihenfolge am gesamten Wanderungsgeschehen mit der Kernstadt beteiligt sind und Erding sowie Landsberg am Lech am Ende der Rangfolge stehen (siehe auch Tabelle 25 sowie Grafik 15).

Der rege Wanderungsaustausch mit dem Landkreis München ist unabhängig von der Staatsbürgerschaft. Der Ausländeranteil an den entsprechenden Zu- und Fortzügen liegt dementsprechend in den vergangenen Jahren stets über dem Durchschnittswert für das gesamte Umland. Die höchsten Ausländerquoten sind jedoch beim Bevölkerungsaustausch der Landeshauptstadt mit dem Kreis Dachau zu messen. Sie lagen zum Beispiel in den beiden vergangenen Jahren bei etwa 16%, während der Ausländeranteil an der gesamten Umlandwanderung rund 14% betrug.

An einigen zahlenmäßig bedeutenderen Beispielen wird im folgenden gezeigt, welche Größenordnungen Zuzug und Wegzug landkreisspezifisch erreichen und welche Auswirkungen auf die Einwohnerbestände der Kreise davon ausgehen.

Im Berichtsjahr zogen 6 281 Bürger des Landkreises München in die Stadt. Damit kamen knapp 43% aller Umlandzuzüge aus dem stadtnächsten Kreis und ein ähnlich hoher Anteil floß in die Gegenrichtung. Dahinter standen 8 048 Münchener, die in eine der nächstgelegenen Umlandgemeinden des Kreises München verzogen. Unter dem Strich büßte die Kernstadt dementsprechend 1 767 Einwohner zugunsten des Landkreises München ein. Allein in den vergangenen fünf Jahren gab die Stadt an den gleichnamigen Landkreis, aufgrund der negativen Wanderungsbilanz, über 9 000 Personen ab, wobei sich die jährlichen Verluste zwischen 1 418 (1986) und 2 268 (1984) bewegen. Neben der herausragenden Bedeutung des Münchener Landkreises spielt der Landkreis Fürstenfeldbruck seit Jahren eine wichtige Rolle im Zusammenhang mit der Stadtumlandwanderung. Dies betrifft Zuzüge wie Wegzüge gleichermaßen (siehe auch Tabelle 26). In der Grafik 15 sind die Anteile der einzelnen Kreise an der Umlandwanderung dargestellt. Man erkennt zunächst, daß nach den Landkreisen München und Fürstenfeldbruck, sowohl bei Zu- als auch bei Wegzügen, Starnberg, Ebersberg und Dachau mit abnehmenden Anteilen abgetragen sind. Während Freising noch der Größenordnung der eben genannten zuzurechnen ist, bilden die Kreise Erding und Landsberg am Lech einen Gebietstyp mit relativ geringer Mobilitätsverflechtung mit der Kernstadt. Der Mobilitätsaustausch ist neben den Einwohnerzahlen von Faktoren wie Lage bzw. Anbindung an das Zentrum abhängig. Dies läßt sich besonders gut am Beispiel der Kreise Starnberg und Freising zeigen. Zwar hat Starnberg deutlich weniger Einwohner als Freising, doch grenzt der Kreis über einige Gemeinden des Würmtals unmittelbar an den verstärkerten Bereich und kommt nicht zuletzt deshalb auf höhere Wanderungsanteile mit der Stadt als der peripher gelegene Landkreis Freising.

Die Bedeutung der Münchener Zu- und Wegzüge für die Wanderungsbilanz der Umlandkreise

Rund jeder vierte, kreisüberschreitende Wanderungsfall des Umlands hatte 1986 die Kernstadt zum Ausgang bzw. Ziel. Bei der in die Kreise gerichteten Mobilität bewegte sich der Anteil der aus München Zugezogenen zwischen 36% beim Landkreis gleichen Namens und 10% beim Kreis Landsberg am Lech. Dazwischen liegen Ebersberg (26%), Fürstenfeldbruck (25%), Starnberg sowie Dachau (je 22%). Ein Sechstel des Freisinger Zuzugs schließlich und ein Siebtel der in den Kreis Erding Zugewanderten stammte aus München. Mit einer Ausnahme, nämlich dem Kreis Landsberg am Lech, liegen die Wegzugsquoten in die Landeshauptstadt unter den Zuzugsanteilen. Beim Vergleich der Kreise kommt es jedoch nicht zu signifikanten Abweichungen. Aufgrund der Zahlenentwicklung der letzten Jahre kann mit einiger Wahrscheinlichkeit davon gesprochen werden, daß die Bedeutung der

**Die Wanderungsverflechtung Münchens mit den Umlandkreisen 1983–1987;
Zu- und Wegzüge der Deutschen und Ausländer (Wanderungsvolumen)*)**

Tabelle 25

Kreise	1983			1984			1985			1986			1987		
	Deutsche	Ausländer	insges.												
Dachau	2 322	462	2 784	1 966	435	2 401	2 170	380	2 550	1 932	368	2 300	1 938	383	2 321
Ebersberg	2 607	505	3 112	2 607	428	3 035	2 589	471	3 060	2 557	384	2 941	2 461	420	2 881
Erding	1 095	131	1 226	1 090	150	1 240	1 231	115	1 346	989	126	1 115	1 123	161	1 284
Freising	2 135	344	2 479	2 012	325	2 337	2 021	358	2 379	1 908	307	2 215	1 915	259	2 174
Fürstenfeldbruck	5 443	1 023	6 466	5 194	923	6 117	5 289	874	6 163	5 055	879	5 934	5 020	723	5 743
Landsberg am Lech	951	82	1 033	959	63	1 022	1 112	85	1 197	1 050	80	1 130	1 124	123	1 247
München	12 380	2 858	15 238	12 688	2 642	15 330	12 810	2 538	15 348	12 009	2 289	14 298	12 083	2 246	14 329
Starnberg	3 115	449	3 564	3 086	510	3 596	2 950	511	3 461	3 026	399	3 425	3 062	456	3 518
Umland	30 048	5 854	35 902	29 602	5 476	35 078	30 172	5 332	35 504	28 526	4 832	33 358	28 726	4 771	33 497

*) Zum Teil korrigiert gegenüber a.a.O. bereits veröffentlichten Zahlen.

Die Wanderungsverflechtung Münchens mit den Umlandkreisen 1983–1987*)

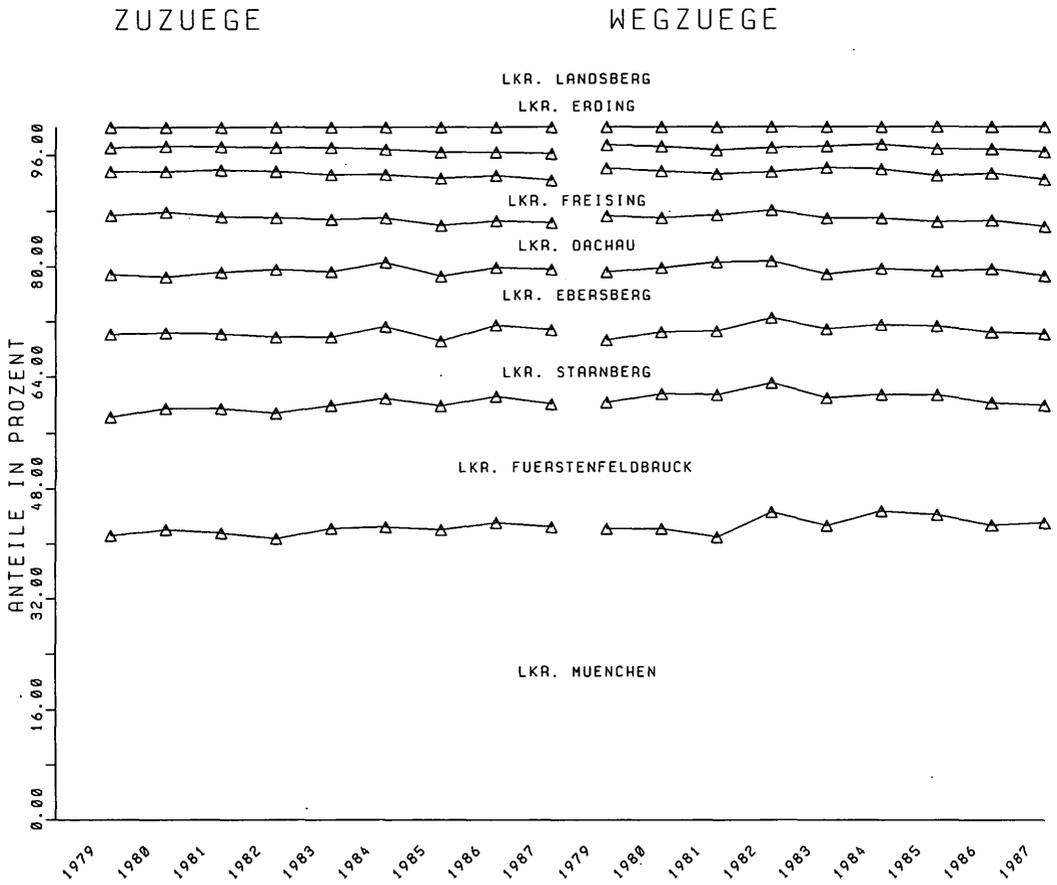
Tabelle 26

Kreise	1983			1984			1985			1986			1987		
	Zuzug	Wegzug	Saldo												
Dachau	1 200	1 584	- 384	990	1 411	- 421	1 168	1 382	- 214	1 006	1 294	- 288	988	1 333	- 345
Ebersberg	1 529	1 583	- 54	1 426	1 609	- 183	1 504	1 556	- 52	1 250	1 691	- 441	1 299	1 582	- 283
Erding	622	604	18	556	684	- 128	596	750	- 154	493	622	- 129	558	726	- 168
Freising	1 026	1 453	- 427	947	1 390	- 443	1 083	1 296	- 213	969	1 246	- 277	899	1 275	- 376
Fürstenfeldbruck	2 824	3 642	- 818	2 831	3 286	- 455	2 811	3 352	- 541	2 705	3 229	- 524	2 603	3 140	- 537
Landsberg am Lech	472	561	- 89	494	528	- 34	562	635	- 73	550	580	- 30	571	676	- 105
München	6 778	8 460	-1 682	6 531	8 799	-2 268	6 701	8 647	-1 946	6 440	7 858	-1 418	6 281	8 048	-1 767
Starnberg	1 584	1 980	- 396	1 605	1 991	- 386	1 499	1 962	- 463	1 540	1 885	- 345	1 586	1 932	- 346
Umland	16 035	19 867	-3 832	15 380	19 698	-4 318	15 924	19 580	-3 656	14 953	18 405	-3 452	14 785	18 712	-3 927

*) Zum Teil korrigiert gegenüber a.a.O. bereits veröffentlichten Zahlen.

Die Umlandwanderung Münchens nach Landkreisen 1979-1987

Grafik 15



Kernstadt für die gesamte Zuwanderung in das Umland ihren Höhepunkt überschritten hat. Der entsprechende Anteilswert ist seit 1984 um 1,5%-Punkte gesunken. Räumlich differenziert läßt sich diese Entwicklung insbesondere im unmittelbaren Stadtrandbereich des Landkreises München festmachen. Von den dorthin im Jahr 1984 Zugezogenen stammten 37,3% aus München, während die Quote 1986 nur noch bei 35,6% lag (siehe auch Tabelle 27*). Inwieweit es tatsächlich zu einer allmählichen Umwertung verschiedener Umlandbereiche durch abwanderungswillige Münchener kommt, wird erst eine genaue statistische Analyse künftiger Mobilitätszahlen erweisen.

Die Mobilität nach Geschlecht und Familienstand unter besonderer Berücksichtigung des Umlands

So wichtig die zahlenmäßige Verortung der Umlandwanderung auch ist, die demographische Analyse steht doch im wesentlichen vor qualitativen Fragestellungen. Im folgenden wird deshalb versucht, die ablaufenden Prozesse durch Auswertung weiterer verfügbarer Merkmale wie Familienstand, Geschlecht und Haushaltszusammenhang transparent zu machen.

Bereits hinsichtlich der Sexualproportion werden Besonderheiten der Stadt-Umlandwanderung sichtbar. So lag 1987 der Männeranteil beim gesamten Zuzug bei 55%, wogegen er bei der Zuwanderung aus den Landkreisen der Planungsregion 14 nur 51% erreichte. Noch größer ist die Spanne bei der Abwanderung, wo die Männer im ganzen mit 58%, bei der Umlandwanderung jedoch nur mit 52 von 100 beteiligt sind. Anders ausgedrückt haben also die Frauen bei der Umlandwanderung ein spürbar höheres Gewicht als bei der übrigen Mobilität. Tabelle 28 enthält neben den zugehörigen Grundzahlen auch die Umlandanteile einzelner Merkmale. Im Vergleich zur durchschnittlichen Wanderungsquote des Umlands, die in der letzten Tabellenzeile ausgewiesen ist, werden Abweichungen vom Mittel erkennbar. Während für Zu- und Wegzug gleichermaßen gilt, daß die Frauen bei der Regionswanderung überproportional vertreten sind, finden wir beim Familienstand signifikante richtungsspezifische Abweichungen. Grundsätzlich gilt, daß der Ledigenanteil beim Zuzug deutlich höher liegt als beim Wegzug, während es bei den Verheirateten genau umgekehrt ist.

Für den Bereich der Randwanderung sind dabei folgende Zahlen von Interesse. 61% der 1987 aus dem Umland nach München zugezogenen Personen waren unverheiratet (Gesamtzuzug: 66%), nur 52 von 100 der in der Gegenrichtung Gewanderten (Gesamtwegzug: 58%) waren ledig. Die Verheiratetenquote lag demgegenüber beim Wegzug in die Region mit 38% deutlich über der beim Zuzug aus dem Umland errechneten von 29% (siehe auch Grafik 16). Auch auf die Bilanz bleibt es nicht ohne Wirkung, daß verhältnismäßig viele Verheiratete die Kernstadt in Richtung Umland verlassen. So verlor München im Jahr 1987 per saldo 665 Ledige, aber das Vierfache an Verheirateten (2 739). Im Zusammenhang mit dem Familienstand der mobilen Bevölkerung soll schließlich noch auf ein interessantes Detail bei den Geschiedenen eingegangen werden. Die Geschiedenenquote aller nach München im Jahr 1987 Zugezogenen lag bei 5,4%. Nahezu identisch ist der Anteil dieses Familienstands bei allen Weggezogenen (6,8%) und bei den ins Umland Abgewanderten (6,6%). Mit 7,3% haben jedoch die Geschiedenen einen relativ hohen Anteil an der Bevölkerungsgruppe, die aus der „Region“ kommend in die Stadt umzieht. Bei der Erläuterung dieses Sachverhalts darf zum einen daran erinnert werden, daß der durchschnittliche Zuwanderer aus dem Umland älter ist und daher für den Familienstand „geschieden“ eine höhere Wahrscheinlichkeit besteht. Andererseits ist die höhere Geschiedenenquote beim Zuzug aus dem Umland in Verbindung

*) Aus methodischen Gründen liegt insbesondere bei den Zuzugszahlen aus der Landeshauptstadt in die Kreise eine gewisse Untererfassung vor. Die jüngsten amtlichen Kreissummen liegen derzeit für das Jahr 1986 vor.

Bedeutung der Landeshauptstadt München (LHM) für die Wanderungen der Kreise 1985 und 1986

Tabelle 27

Kreise	1985						1986					
	Zuzüge			Wegzüge			Zuzüge			Wegzüge		
	insges. ¹⁾	aus LHM ²⁾	% LHM	insges. ¹⁾	nach LHM ³⁾	% LHM	insges. ¹⁾	aus LHM ²⁾	% LHM	insges. ¹⁾	nach LHM ³⁾	% LHM
Dachau	5 559	1 382	24,9	5 333	1 168	21,9	6 013	1 294	21,5	5 169	1 006	19,5
– Dachau (St.)	1 526	351	23,0	1 879	376	20,0	1 787	364	20,4	1 549	290	18,7
Ebersberg	6 394	1 556	24,3	6 174	1 504	24,4	6 461	1 691	26,2	5 824	1 250	21,5
Erding	4 747	750	15,8	4 101	596	14,5	4 276	622	14,6	3 556	493	13,9
Freising	7 757	1 296	16,7	6 594	1 083	16,4	7 828	1 246	15,9	6 601	969	14,7
– Freising (St.)	2 197	226	10,3	2 028	272	13,4	2 216	261	11,8	2 094	225	10,7
Fürstenfeldbruck	12 707	3 352	26,4	12 423	2 811	22,6	12 814	3 229	25,2	11 482	2 705	23,6
Landsberg am Lech	6 491	635	9,8	5 416	562	10,4	5 956	580	9,7	5 277	550	10,4
– Landsberg (St.)	1 873	101	5,4	1 305	101	7,7	1 524	96	6,3	1 259	110	8,7
München	23 403	8 647	36,9	18 947	6 701	35,4	22 059	7 858	35,6	18 736	6 440	34,4
Starnberg	8 576	1 962	22,9	7 085	1 499	21,2	8 787	1 885	21,5	7 274	1 540	21,2
Umland	75 634	19 580	25,9	66 073	15 924	24,1	74 194	18 405	24,8	63 919	14 953	23,4

¹⁾ Amtliche Statistik. – ²⁾ MIDAS Wegzüge z. T. korrigiert gegenüber a.a.O. bereits veröffentlichten Zahlen. – ³⁾ MIDAS Zuzüge z. T. korrigiert gegenüber a.a.O. bereits veröffentlichten Zahlen.

**Die Münchener Zu- und Wegzüge 1987 insgesamt sowie im Austausch mit dem Umland
nach Familienstand und Geschlecht**

Tabelle 28

Familienstand/ Geschlecht	Zuzüge			Wegzüge			Saldo	
	insgesamt	aus d. Umland	% Umland	insgesamt	in d. Umland	% Umland	insgesamt	mit d. Umland
ledig	56 878	9 074	16,0	47 299	9 739	20,6	9 579	- 665
verheiratet	22 847	4 348	19,0	26 629	7 087	26,6	-3 782	-2 739
verwitwet	1 563	283	18,1	2 181	641	29,4	- 618	- 358
geschieden	4 637	1 080	23,3	5 545	1 245	22,5	- 908	- 165
männlich	47 553	7 574	15,9	46 942	9 652	20,6	611	-2 078
weiblich	38 372	7 211	18,8	34 712	9 060	26,1	3 660	-1 849
Insgesamt	85 925	14 785	17,2	81 654	18 712	22,9	4 271	-3 927

mit der hohen Zahl ledig nach München Zuziehender und demnach unter dem Aspekt der Single-Problematik von Interesse.

Stark generalisierend kann man außerdem folgenden Prozeß ablesen: Ledig (und jung, s. o.) zieht man in die Kernstadt mit der Absicht, am enormen Spektrum der Möglichkeiten teilzuhaben. Nach erfolgter Familiengründung gewinnen vor allem Wohn- und Umfeldbedingungen an Attraktivität und es kommt zur Abwanderung ins Umland. In einer dritten Phase ziehen (ältere) getrennte oder geschiedene Partner wieder „städtisches Leben“ vor und in das Zentrum zurück.

Die Mobilität der Familien unter besonderer Berücksichtigung des Umlands

Dies führt nun unmittelbar zu der Frage, ob und inwiefern bei der regionalen Haushaltswanderung Regelhaftes im Sinne dieser These auftritt. Leider müssen, methodisch bedingt, Einschränkungen dahingehend gemacht werden, daß nur die zum selben Zeitpunkt erfolgende Wanderung von Ehepaaren mit oder ohne Kinder oder von Alleinerziehenden statistisch erfaßt werden kann. Der Begriff „Haushalt“ kann also in diesem Zusammenhang nur mit Vorbehalt verwendet werden, besser erscheint der Terminus „Familie“. Um Zufallsfehler zu reduzieren, wurden im vorliegenden die Ergebnisse aus den Jahren 1986 und 1987 zusammengefaßt. In diesen beiden Jahren sind neben 141 639 Einzelpersonen 13 991 Familien in München zugezogen. 9 028 Familien, das sind rund $\frac{2}{3}$ davon, kamen im Zwei-Personen-Verband, 2 978 oder $\frac{1}{3}$ als Familie mit drei Personen, und etwa $\frac{1}{4}$ der Familien (1 985) zählte mehr als drei Mitglieder. Im vergleichbaren Zeitraum meldeten sich 120 246 Einzelpersonen ab, so daß der Stadt ein Wanderungsgewinn von 21 393 verblieb. Bei der Bilanzierung der Familienwanderung hingegen ergibt sich ein anderes Bild. 1986 und 1987 verließen insgesamt 15 150 Familien die Stadt, was ein Defizit von 1 159 ergibt. Zwar ist eine genaue Quantifizierung nicht möglich, doch kann mit einiger Sicherheit gesagt werden, daß die durchschnittliche Familiengröße bei der Abwanderung über dem Vergleichswert beim Zuzug liegt. Die Per-saldo-Einbußen an Zweipersonen-Einheiten (vorwiegend Ehepaare ohne Kinder) sind mit -39 verhältnismäßig gering gegenüber dem Bilanzverlust an Familien mit Kind(ern), der sich nach den vorliegenden Zahlen auf 1 120 beläuft. Halten wir also fest, daß München derzeit beim Wanderungsaustausch Einzelpersonen hinzugewinnt, Familien dagegen verliert (siehe auch Tabelle 29).

Bereits die bisherigen statistischen Ergebnisse, besonders im Hinblick auf spezifische Besonderheiten bei Altersstruktur und Familienstand deuten darauf hin, daß die Familienverluste bevorzugt aus dem Wanderungsgeschehen mit dem Umland resultieren. Tatsächlich hat die Kernstadt an das Umland in den letzten beiden Jahren 2 620 Familien mehr abgegeben als von dort zuwanderten. Auch bei den Einzelpersonen errechnet sich ein, allerdings geringes, Wanderungsdefizit mit der Region. Es sind im untersuchten Zeitraum rund 500 „Singles“ weniger aus dem Umland zu- als weggezogen.

Bei der Haushaltsgröße werden die strukturellen Unterschiede besonders deutlich, wenn man die Quoten der Umlandwanderung mit der sonstigen Mobilität vergleicht. Die höchsten Abweichungen ergeben sich hierbei beim Wegzug. Über 20% der in das Umland abwandernden Haushalte waren in den vergangenen beiden Jahren Familien, während der Vergleichswert beim sonstigen Wegzug nur knapp 9% ausmacht (siehe auch Tabelle 29 sowie Grafik 16).

Die Unterschiede bei der Zuwanderung, wo der Mehrpersonenanteil beim Zuzug aus der Region bei knapp 13% und bei der restlichen Zuwanderung bei gut 8% liegt, erreichen dieses Ausmaß nicht. Die Zahlen bestätigen jedoch, daß Familien auch bei der Zuwanderung aus dem Umland stärker beteiligt sind als an den sonstigen Zuzügen. Bei alledem sollte jedoch nicht übersehen werden, daß in der räumlichen Bevölkerungsmobilität der Einpersonenanteil

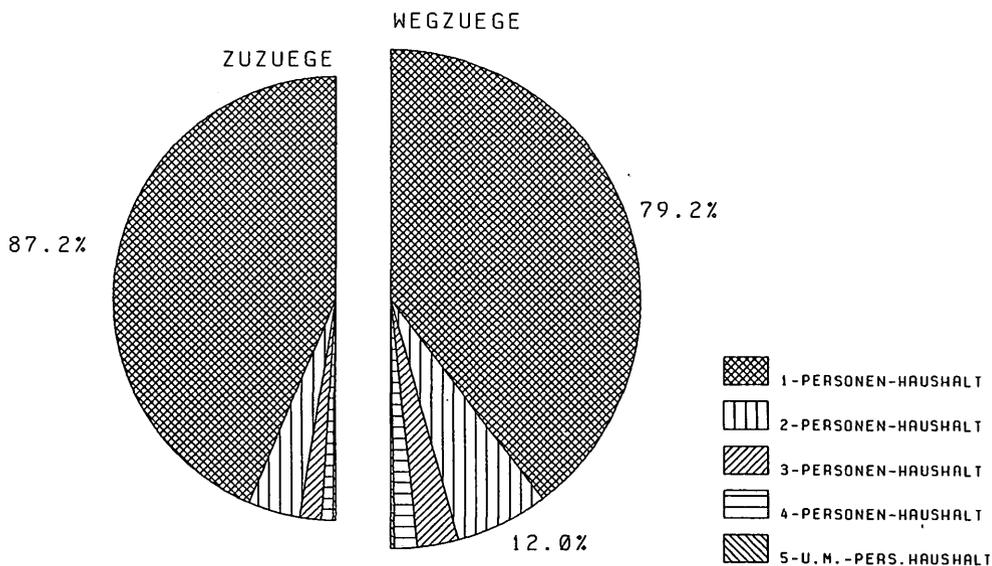
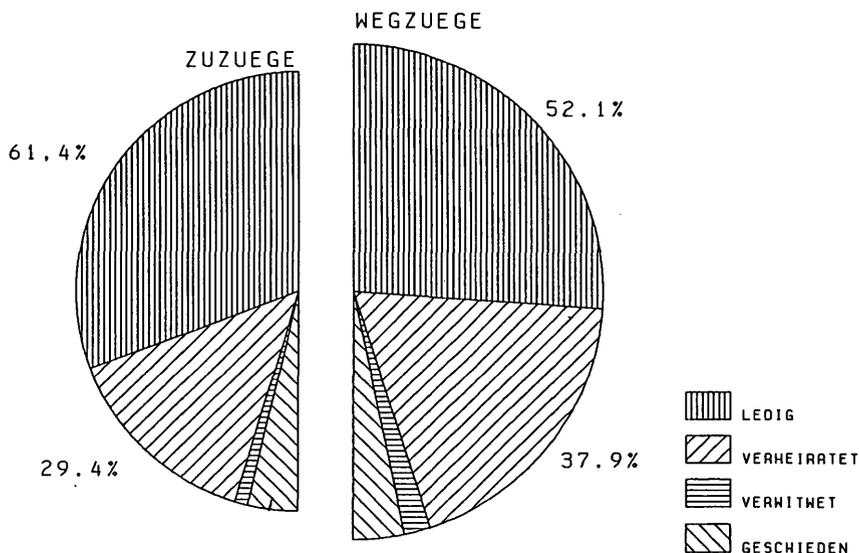
**Die Münchener Zu- und Wegzüge 1986 und 1987 insgesamt und im Austausch
mit dem Umland nach der Familiengröße**

Tabelle 29

Familiengröße/ Personen	Zuzüge (1986 + 1987)					Wegzüge (1986 + 1987)					Saldo (1986 + 1987)		
	insgesamt	davon				insgesamt	davon				insgesamt	Umland	Sonstige
		aus d. Umland		Sonstige			in d. Umland		Sonstige				
		absolut	%	absolut	%		absolut	%	absolut	%			
1	141 639	21 449	87,2	120 190	91,7	120 246	21 943	79,2	98 303	91,3	21 393	- 494	21 887
2	9 028	1 863	7,6	7 165	5,5	9 067	3 322	12,0	5 745	5,3	- 39	-1 459	1 420
3	2 978	770	3,1	2 208	1,7	3 701	1 498	5,4	2 203	2,0	-723	- 728	5
4	1 576	430	1,7	1 146	0,9	1 970	813	2,9	1 157	1,1	-394	- 383	-11
5 u. mehr	409	99	0,4	310	0,2	412	149	0,5	263	0,3	- 3	- 50	47
Insges. .	155 630	24 611	100,0	131 019	100,0	135 396	27 725	100,0	107 671	100,0	20 234	-3 114	23 348

Die Umlandwanderung Münchens 1987 nach Familienstand und Haushaltsgröße

Grafik 16



HALBKREISFLAECHE ENTSPRICHT DER ANZAHL DER WANDERUNGEN

ZUZUEGE AUS DEM UMLAND: 14785
WEGZUEGE IN DAS UMLAND: 18712

mit Quoten um 80 bis 90% sehr hoch ist. Denkt man an die verschiedenen Ursachen, die einer Familie, vor allem wenn Kinder da sind, die Umzugsentscheidung zusätzlich erschweren, ist dies durchaus einleuchtend.

Bevölkerungsstand¹⁾ und Bevölkerungsstruktur

Am Jahresende 1987 zählten 1 293 600 Personen zur Münchener Wohnbevölkerung. Die Frauen waren mit 673 000 gegenüber 620 600 Männern in der Überzahl. Auf je 1 000 Frauen kamen demnach 922 Männer. Ende des vergangenen Jahres hatte jeder sechste Münchener nicht die deutsche Staatsangehörigkeit, so daß wir von 214 947 Ausländern (darunter wenige Staatenlose) und 1 078 672 Deutschen ausgehen. Die seit 1985 beobachtete Aufwärtsentwicklung beim Einwohnerbestand hat sich 1987 in abgeschwächter Form fortgesetzt. In der Berichtszeit hat die Gesamtbevölkerung um 2 200 zugenommen, wobei 1 300 dieses Saldos den Deutschen, 900 dem Ausländerbestand zugute kam. Die überproportionale Zunahme des Münchener Ausländerbestandes hat die geringfügige Erhöhung der Ausländerquote im Berichtszeitraum von 16,3% auf 16,6% zur Folge (siehe auch Tabelle 30 sowie Grafik 17). Zur Beurteilung der Bevölkerungsbestandsentwicklung in den vergangenen Jahren sei noch hinzugefügt, daß Ende 1987 der höchste Einwohnerstand seit 1980 (1 298 900) erreicht war. Zufällig ist außerdem am Ende des Volkszählungsjahres 1987 fast genau der Einwohnerstand der vorletzten Volkszählung vom 27. 5. 1970 zu registrieren. Es wäre allerdings vermessen

Die in- und ausländische Wohnbevölkerung Münchens seit 1970²⁾

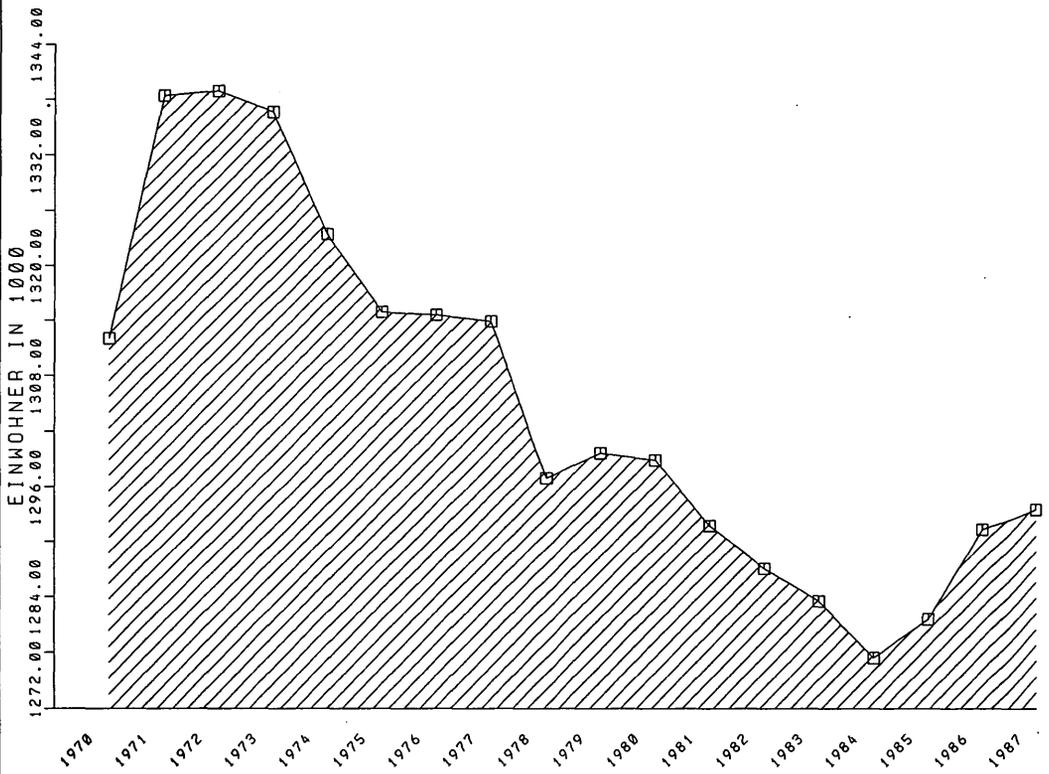
Tabelle 30

Stichtag	Bevölkerung insgesamt	Davon		Ausländer in % der Wohn- bevölkerung
		Deutsche	Ausländer	
	1 000	1 000	1 000	
27. 5. 1970	1 293,6	1 119,8	173,8	13,4
31. 12. 1971	1 338,4	1 143,4	195,0	14,6
31. 12. 1972	1 338,9	1 138,2	200,7	15,0
31. 12. 1973	1 336,6	1 106,8	229,8	17,2
31. 12. 1974	1 323,4	1 097,8	225,6	17,1
31. 12. 1975	1 314,9	1 093,5	221,4	16,8
31. 12. 1976	1 314,6	1 092,5	222,1	16,9
31. 12. 1977	1 313,9	1 089,6	224,3	17,1
31. 12. 1978	1 297,0	1 086,7	210,3	16,2
31. 12. 1979	1 299,7	1 084,2	215,5	16,6
31. 12. 1980	1 298,9	1 078,7	220,2	17,0
31. 12. 1981	1 291,8	1 076,0	215,8	16,7
31. 12. 1982	1 287,1	1 075,0	212,1	16,5
31. 12. 1983	1 283,5	1 074,9	208,6	16,3
31. 12. 1984	1 277,4	1 075,0	202,4	15,9
31. 12. 1985	1 281,6	1 077,7	203,9	15,9
31. 12. 1986	1 291,4	1 080,6	210,8	16,3
31. 12. 1987	1 293,6	1 078,7	214,9	16,6

¹⁾ Aus methodischen Gründen weichen die Zahlen seit 1984 von den Ergebnissen des Bayerischen Landesamtes für Statistik und Datenverarbeitung ab. - ²⁾ Ab 1984 nichtamtliche Zahlen.

Die Bevölkerungsentwicklung Münchens 1970–1987 (Stand jeweils Jahresende)

Grafik 17



anzunehmen, dieses Resultat könnte in der Nähe des Zensusergebnisses von 1987 liegen. Wir rechnen im Gegenteil mit einer deutlichen Bestandskorrektur nach unten, wie das wegen der zahlreichen und akkumulierten Fortschreibungsfehler noch nach jeder Volkszählung erforderlich war. Diesmal kommt mit der Einführung der Hauptwohnsitzbevölkerung eine methodische Veränderung hinzu, die einen wesentlichen zusätzlichen Einwohnerrückgang bewirken wird.

Geschlechterproportion und Altersstruktur

Die differenzierende Betrachtung der Geschlechterproportion bei der deutschen und ausländischen Bevölkerung zeigt neben Gegensätzlichem einige Besonderheiten hinsichtlich der Altersstruktur. Einem ausgeprägten Frauenüberschuß bei der deutschen Bevölkerung steht ein nicht minder deutlicher Männerüberschuß beim Ausländerbestand gegenüber. Zahlenmäßige Ausgewogenheit bei Mann und Frau finden wir bei den Deutschen im großen und ganzen bei den Minderjährigen und in der Altersgruppe der 36- bis 47jährigen. Nennenswert mehr deutsche Männer als Frauen gibt es in der Altersgruppe der 30- bis 35jährigen, während zwischen 18 und 29 und vor allem ab dem 45. Lebensjahr das weibliche Element klar dominiert. Allein im Rentenalter (hier: 60 Jahre und älter) gibt es in München 75 166 mehr Frauen als Männer. Das bedeutet, daß über 85% des erwähnten Frauenüberschusses auf den Bereich des Rentenalters entfallen. Hierin kommt nicht nur die höhere Lebenserwartung des weiblichen Geschlechts zum Ausdruck, sondern auch der erhebliche Männerverlust in den beiden Weltkriegen (siehe auch Grafik 18).

Ähnlich wie bei den Deutschen ist auch bei den Ausländern nur in wenigen Altersgruppen eine ausgeglichene Geschlechterproportion festzustellen. Dies sind in erster Linie die Jahrgänge der noch nicht schulpflichtigen Kinder und die Altersgruppe der 33- bis 35jährigen. Nennenswerte Frauenüberschüsse sind im gesamten Bevölkerungsaufbau nicht vorhanden, wogegen die Schwerpunkte des männlichen Übergewichts bei den 21- bis 26jährigen und besonders zwischen dem 39. Lebensjahr und dem Rentenalter liegen. Die Höhe des Männerüberschusses allein im letzteren Altersabschnitt lag Ende 1987 bei 26 683 (siehe auch Grafik 19).

Die Zeitreihe des Bevölkerungsbestandes seit 1970, gegliedert nach wichtigen Altersgruppen, läßt zunächst die Fortsetzung einer Entwicklung erkennen, die schon mehrfach regional wie überregional Aufmerksamkeit gefunden hat, nämlich den weiteren Rückgang des Kinder- und Jugendlichenanteils (unter 18jährige) der Bevölkerung. Zwar ist die Quote im Laufe des Berichtsjahres lediglich von 13,2% auf 13,1% zurückgegangen, doch sind im Rahmen demographischer Prozesse in der Regel keine kurzfristigen Sprünge der Zeitreihen zu erwarten, und wo sie doch auftauchen, zumeist Hinweis auf methodische Veränderung bei der Datenerfassung bzw. -auswertung. Die Erwerbsfähigenquote (18- bis 65jährige) ist im Vergleich zu 1986 unverändert und liegt mit 71,8% auf einem Höchststand. Eine leichte prozentuale Erhöhung um 0,1%-Punkte hat dagegen die Gruppe der Inaktiven (65 Jahre und älter) erfahren, ohne dabei das bisherige Maximum aus 1979 (15,6%) zu erreichen (siehe auch Tabelle 31 und Grafik 20). Der bereits in den demographischen Bericht 1986 eingebrachte Gesamtlastquotient, der das Verhältnis der Summe von im Renten- bzw. Pensionsalter Befindlichen und Kindern sowie Jugendlichen (unter 18jährige) und Erwerbspersonen (18- bis 65jährige) angibt, ist unverändert, so daß im Berichtsjahr auf 100 potentielle Erwerbstätige 41 (zu versorgende) Nichterwerbspersonen kamen. Was diesen Indikator angeht, ist die Situation in der Landeshauptstadt noch recht günstig, wenn man weiß, daß der Vergleichswert (1986) für die kreisfreien Städte Bayerns 47 und für den Freistaat sogar 52 beträgt.

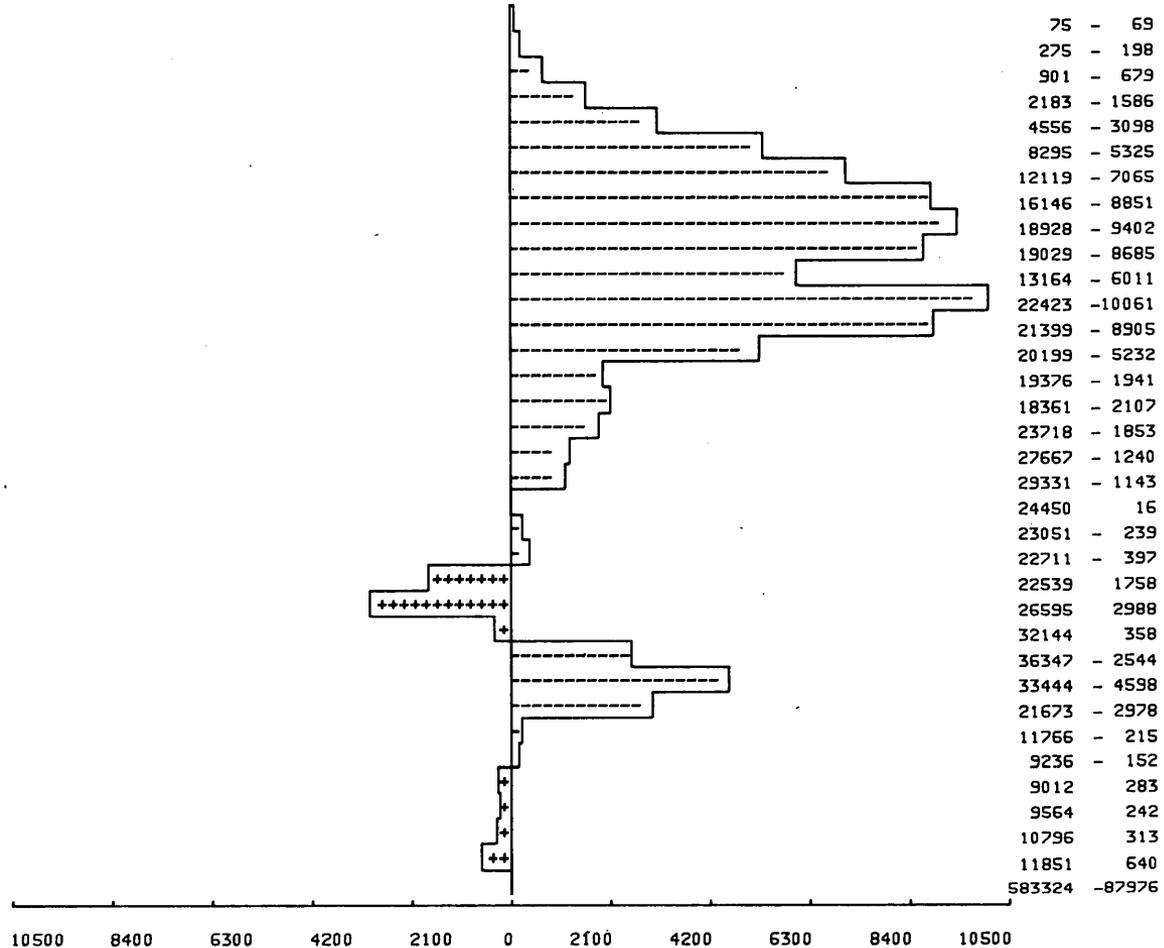
Altersaufbau des Münchener Frauen-/Männerüberschusses der Deutschen

Grafik 18

ALTERS- DEUTSCHE MAENNLICH
GRUPPE ABSOLUT

DEUTSCHE WEIBLICH
ABSOLUT DIFF.

ALTERS-GRUPPE	DEUTSCHE MAENNLICH ABSOLUT
99 <	6
96 - 98	77
93 - 95	222
90 - 92	597
87 - 89	1458
84 - 86	2970
81 - 83	5054
78 - 80	7295
75 - 77	9526
72 - 74	10344
69 - 71	7153
66 - 68	12362
63 - 65	12494
60 - 62	14967
57 - 59	17435
54 - 56	16254
51 - 53	21865
48 - 50	26427
45 - 47	28188
42 - 44	24466
39 - 41	22812
36 - 38	22314
33 - 35	24297
30 - 32	29583
27 - 29	32502
24 - 26	33803
21 - 23	28846
18 - 20	18695
15 - 17	11551
12 - 14	9084
9 - 11	9295
6 - 8	9806
3 - 5	11109
0 - 2	12491
SUMME	495348



Altersaufbau des Münchener Frauen-/Männerüberschusses der Ausländer

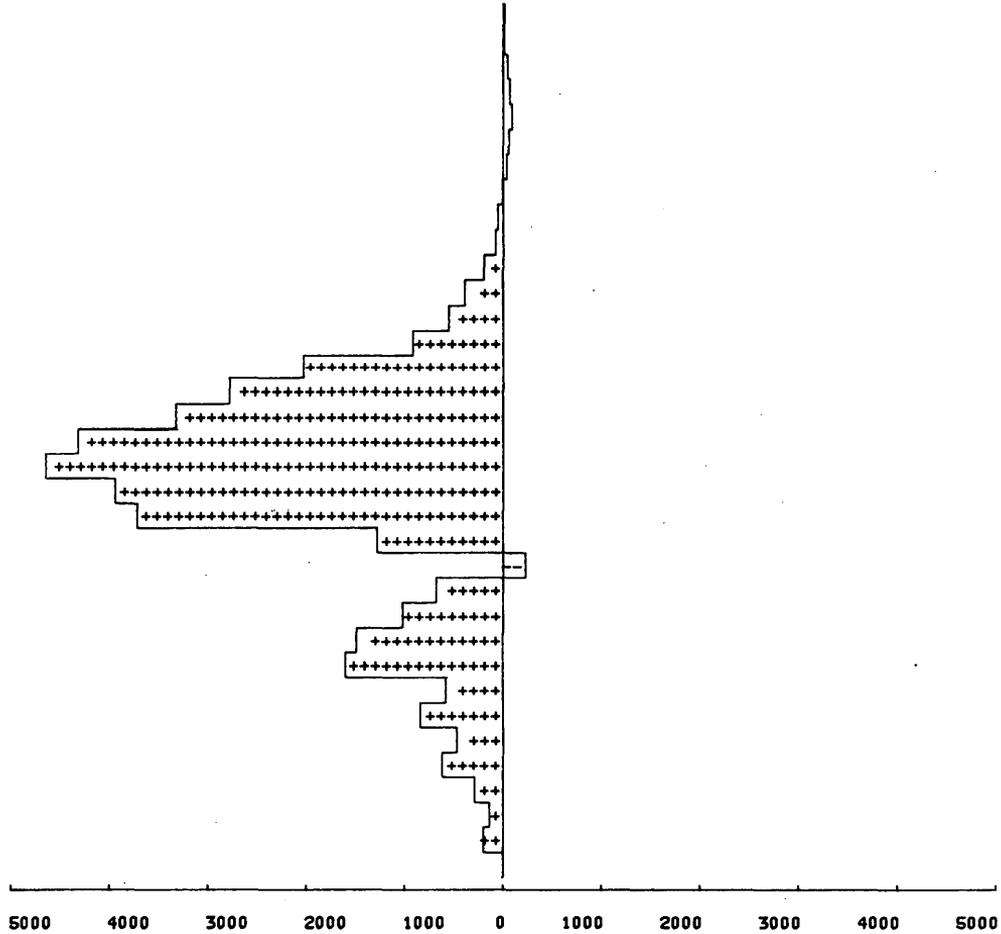
Grafik 19

352

ALTERS- AUSLAENDER MAENNLICH
GRUPPE ABSOLUT

AUSLAENDER WEIBLICH
ABSOLUT DIFF.

99 <	0
96 - 98	9
93 - 95	22
90 - 92	36
87 - 89	88
84 - 86	140
81 - 83	204
78 - 80	363
75 - 77	524
72 - 74	596
69 - 71	645
66 - 68	1189
63 - 65	1649
60 - 62	2275
57 - 59	3644
54 - 56	4816
51 - 53	5930
48 - 50	7780
45 - 47	8890
42 - 44	8916
39 - 41	10617
36 - 38	9018
33 - 35	6757
30 - 32	5909
27 - 29	5474
24 - 26	5940
21 - 23	6214
18 - 20	4609
15 - 17	4270
12 - 14	4190
9 - 11	4476
6 - 8	4051
3 - 5	3143
0 - 2	2928
SUMME	125312



Bevölkerung Münchens nach Altersgruppen in %, 1970–1987

Tabelle 31

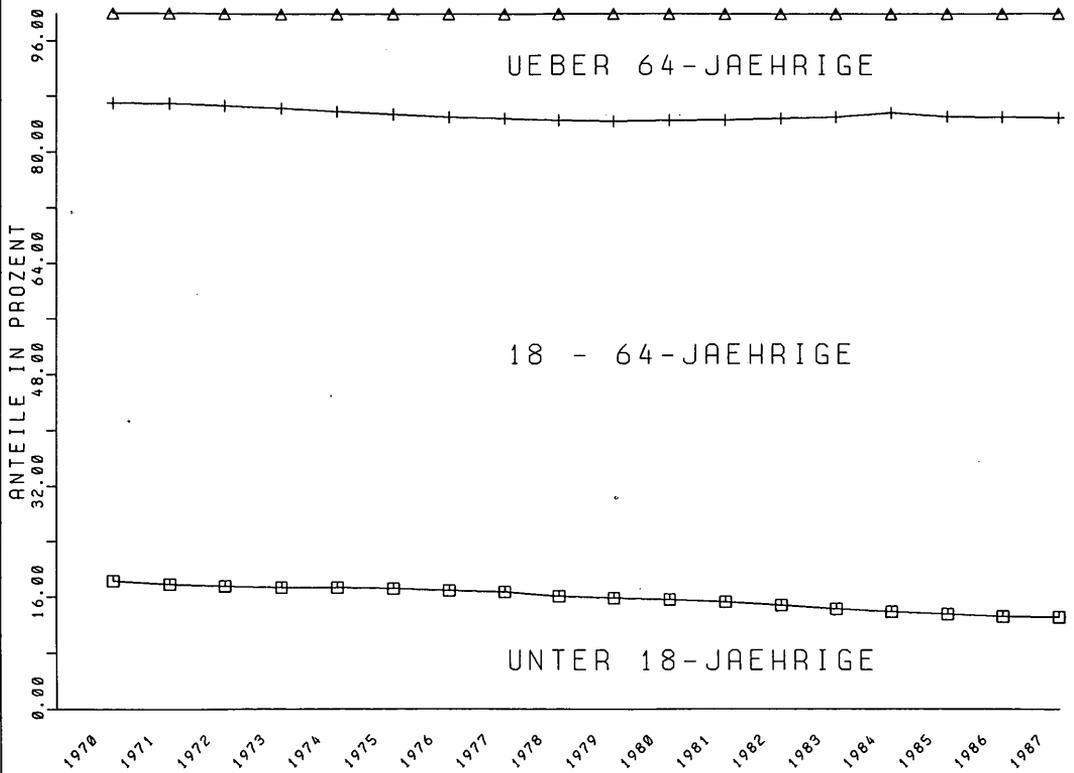
Stichtag	Bevölkerung insgesamt	Davon im Alter von . . . Jahren		
		unter 18 in %	18 bis 64 in%	65 u. mehr in %
27. 5. 1970	1 293 590	18,3	68,7	13,0
31. 12. 1971	1 338 432	17,8	69,1	13,1
31. 12. 1972	1 338 924	17,5	69,1	13,4
31. 12. 1973	1 336 576	17,3	69,0	13,7
31. 12. 1974	1 323 434	17,3	68,5	14,2
31. 12. 1975	1 314 865	17,2	68,2	14,6
31. 12. 1976	1 314 572	16,9	68,1	15,0
31. 12. 1977	1 313 939	16,7	68,1	15,2
31. 12. 1978	1 296 970	16,1	68,5	15,4
31. 12. 1979	1 299 693	15,8	68,6	15,6
31. 12. 1980	1 298 941	15,6	68,9	15,5
31. 12. 1981	1 291 828	15,3	69,3	15,4
31. 12. 1982	1 287 080	14,8	70,0	15,2
31. 12. 1983	1 283 457	14,3	70,7	15,0
31. 12. 1984	1 277 369	13,9	71,1	15,0
31. 12. 1985	1 281 613	13,5	71,6	14,9
31. 12. 1986	1 291 396	13,2	71,8	15,0
31. 12. 1987	1 293 619	13,1	71,8	15,1

Ausländer nach Nationalitäten

Bei der Münchener Ausländerstatistik sind die Jugoslawen nach wie vor ein bestimmender Faktor. Diese Volksgruppe konnte 1987 verlorene Anteile wieder wettmachen und erreicht 24% aller Nichtdeutschen. Über 51 000 Jugoslawen wohnten Ende vergangenen Jahres in der Landeshauptstadt, ein Bestand, der letztmals Ende 1981 ermittelt wurde. Die Türken stellen nach wie vor die zweitstärkste Ausländernation. In München waren Ende 1987 fast 40 000 Türken gemeldet, wobei seit 1984 steigende Tendenz zu vermerken ist. Derzeit ist jeder fünfte Münchener Ausländer türkischer Staatsangehörigkeit. Nur etwa die Hälfte des Türkenbestandes erreichen die Italiener (20 600) bei einer Quote von knapp 10%, gefolgt von der Gruppe der Griechen, die bei einem Anteil von 8% einen Bestand von 17 200 umfaßt. Traditionell werden die bis jetzt genannten Ausländerzahlen für die wichtigsten ehemaligen Anwerbeländer ergänzt durch die Anzahl der Österreicher, denn hier nimmt München unter anderem auch wegen der geographischen Situation eine Sonderstellung ein. 25 000, das sind 12% des Münchener Ausländerbestandes, sind im Nachbarland beheimatet. Zur Verdeutlichung dieser Größenordnung sollte man sich vorstellen, daß die Stadt Erding etwa so viele Einwohner zählt wie München Österreicher oder daß der gesamte Ausländerbestand der Stadt Karlsruhe etwa den Umfang der hiesigen Österreicherkolonie erreicht. Die Frage nach einer eventuellen nationalitätenspezifischen Verschiebung der Bestandsproportionen bei den Ausländern kann anhand einer Grafik schlüssig dahingehend beantwortet werden, daß seit 1980 kaum nennenswerte Veränderungen eingetreten sind (siehe auch Tabelle 32 sowie Grafik 21).

Die Bevölkerung Münchens nach Altersgruppen 1970-1987 (Stand jeweils Jahresende)

Grafik 20



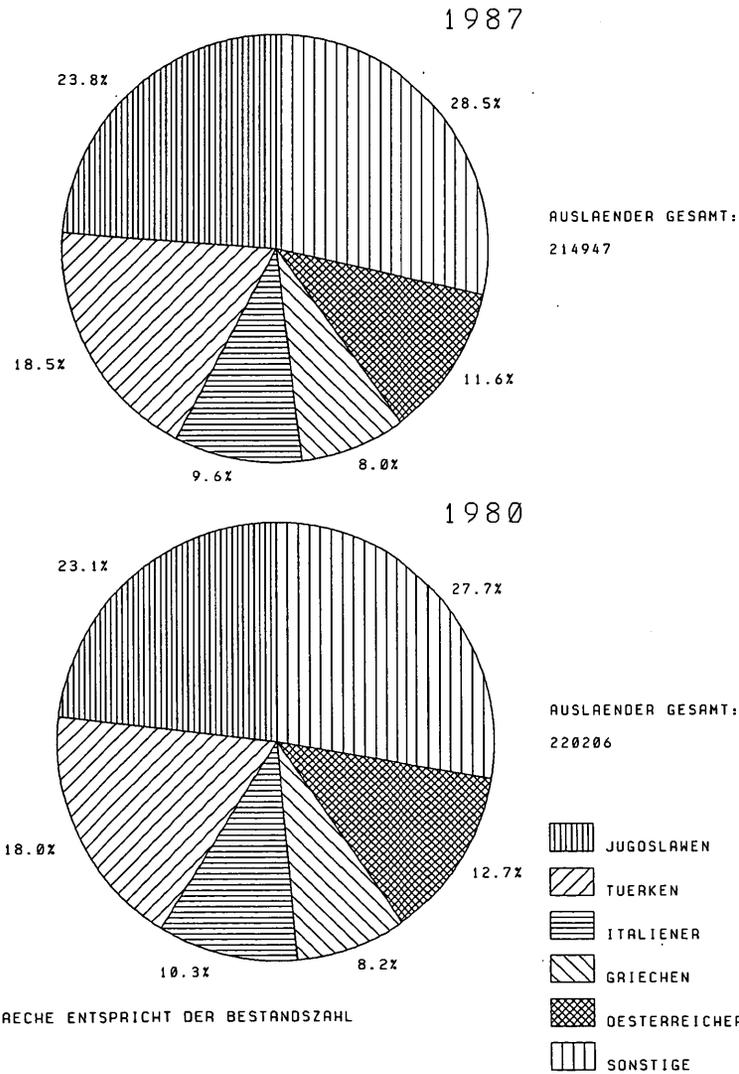
Der Münchener Ausländerbestand 1980–1987 nach den zahlenstärksten Nationen

Tabelle 32

Nationalität Zeitpunkt	Jugoslawen		Türken		Italiener		Griechen		Österreicher		Sonstige		Insgesamt	
	abs.	%	abs.	%	abs.	%	abs.	%	abs.	%	abs.	%	abs.	%
31. 12. 1980 . . .	50 929	23,1	39 602	18,0	22 674	10,3	18 033	8,2	27 959	12,7	61 009	27,7	220 206	100,0
31. 12. 1981 . . .	51 075	23,7	41 131	19,1	21 600	10,0	18 098	8,4	26 831	12,4	57 076	26,4	215 811	100,0
31. 12. 1982 . . .	50 547	23,8	41 272	19,5	20 679	9,7	17 861	8,4	25 784	12,2	55 923	26,4	212 066	100,0
31. 12. 1983 . . .	50 116	24,0	40 220	19,3	19 622	9,4	17 683	8,5	25 388	12,2	55 512	26,6	208 541	100,0
31. 12. 1984 . . .	49 588	24,5	36 313	17,9	19 312	9,5	17 369	8,6	24 871	12,3	54 950	27,2	202 403	100,0
31. 12. 1985 . . .	48 989	24,0	37 006	18,1	19 182	9,4	17 029	8,4	24 381	11,9	57 694	28,2	204 281	100,0
31. 12. 1986 . . .	49 535	23,5	38 330	18,2	19 803	9,4	16 957	8,0	24 686	11,7	61 479	29,2	210 790	100,0
31. 12. 1987 . . .	51 069	23,8	39 778	18,5	20 619	9,6	17 241	8,0	24 981	11,6	61 259	28,5	214 947	100,0

Die Ausländer in München 1987 und 1980 nach Nationalitäten

Grafik 21



Haushalte in München

Mit Hilfe eines neuen Verfahrens, dem als Bestandsbasis das Einwohnermelderegister zugrunde liegt, können für den Bereich des Stadtgebietes seit Jahresbeginn 1988 plausible Haushaltszahlen ermittelt werden. Für das Umland sind Haushaltszahlen erst mit Veröffentlichung der Volkszählungsergebnisse 1987 greifbar, so daß ein Strukturvergleich dem demographischen Bericht 1989 vorbehalten bleiben muß.

Im Februar 1988 wurden für das Stadtgebiet 685 131 Haushalte gezählt. Es handelt sich hierbei um sogenannte „Privathaushalte“, da die Anstaltsbevölkerung, soweit ermittelbar, bei der Aufbereitung unberücksichtigt blieb. Bei einer Bevölkerung in Privathaushalten von 1 281 889 ergibt sich eine durchschnittliche Haushaltsgröße von 1,87 Personen. Zum Vergleich sei die zuletzt verfügbare Zahl für das Bundesgebiet genannt. Auf der Grundlage des Mikrozensus vom Juni 1985 wird vom Statistischen Bundesamt ein Wert von 2,31 Personen je Haushalt angegeben. Die Abweichung erklärt sich durch die besonderen strukturellen Gegebenheiten der Großstadt, wobei München als Ausbildungs- und Studentenzentrum (überdurchschnittliche Anteile junger Menschen), aber auch als Stadt mit verhältnismäßig hohem Anteil an Ruheständlern, die ebenfalls sehr häufig alleine wohnen, ein besonderer Rang zukommt.

Tatsächlich ist die Tendenz zu steigenden Haushaltszahlen bei stagnierender Bevölkerung in erster Linie auf die zunehmenden Quoten der Einpersonenhaushalte zurückführbar. Bei 348 165 Einpersonen-Einheiten wird derzeit in München ein Anteil von 51% aller Haushalte erreicht (siehe Grafik 22). Anlässlich der Volkszählung von 1970 betrug die Quote noch 42%. Jeder siebte außerhalb von Anstalten allein Wohnende ist Ausländer. Etwa ein Viertel aller Haushalte sind Zweipersonenhaushalte (26%). In 13 653, das sind knapp 8% der 176 506 Zweipersonenhaushalte wohnen zwei Ausländer zusammen, während 10 193mal ein Deutscher und ein Ausländer die Haushaltsgemeinschaft bildeten. In 13 von 100 Haushalten (91 684) leben drei Personen zusammen, wobei der Anteil der rein deutsch besetzten Haushalte knapp 82% erreicht. Mit zunehmender Haushaltsgröße (ab vier und mehr Personen) sinkt der Anteil der nur aus Inländern gebildeten Haushalte und im Gegenzug steigt die Ausländerquote. So werden von den 50 495 Vierpersonenhaushalten, das sind gut 7% aller Haushalte, nur noch knapp drei Viertel ausschließlich von deutschen Staatsangehörigen bewohnt, und bei den Haushalten, die aus mehr als vier Personen bestehen, sind nur mehr zwei Drittel ohne Ausländerbeteiligung zustande gekommen.

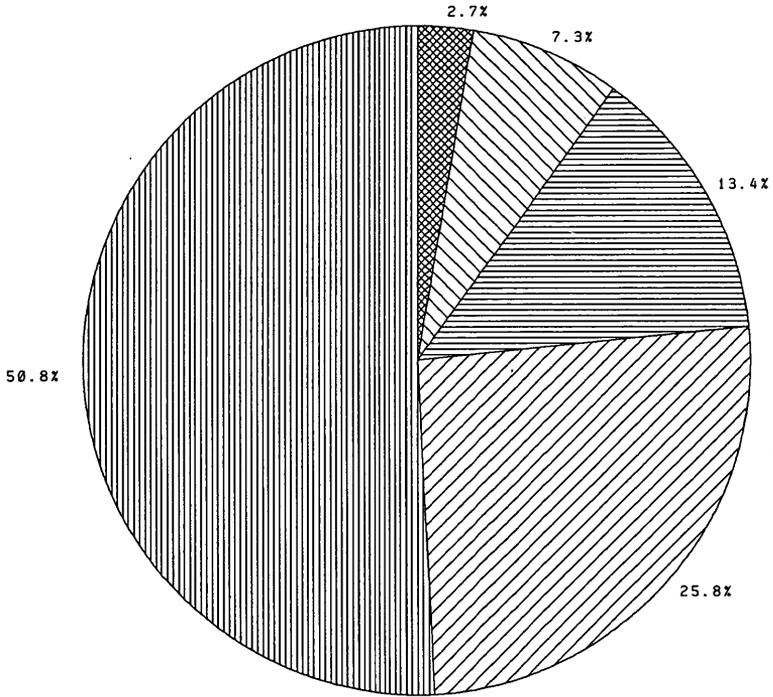
Mit steigender Haushaltsgröße erhöht sich also die Ausländerbeteiligung, was bei der relativ höheren Kinderzahl pro Familie und spezifischen Verhaltensweisen wie im Zusammenleben mehrerer Generationen in einem Haushalt durchaus plausibel erscheint. Nach Addition der Größentypen erhält man 575 402 Haushalte mit ausschließlich deutscher Besetzung, das sind 84% aller Münchener Haushalte. 83 892 Einheiten werden nur von Ausländern gebildet und in 25 837 Fällen leben Deutsche und Ausländer zusammen. Es sei noch angefügt, daß die Haushaltsgrößenquoten nicht nur zwischen den rein deutsch und rein nicht-deutsch besetzten Haushalten deutlich differieren, sondern daß auch für die Mischform ein eigener Typ nachgewiesen werden kann. Bei den Dreipersonenhaushalten z. B. erreichen die deutsch-ausländisch besetzten mit 31% den höchsten Anteil, während sie bei den größeren Haushalten zwischen den deutschen und ausländischen liegen. Im Durchschnitt sinkt also die Haushaltsgröße vom Ausländerhaushalt über die Mischform bis zum nur aus Deutschen bestehenden Haushalt (siehe auch Tabelle 33).

Wenden wir uns nun dem Haushaltstyp zu, der in den vergangenen Jahren die höchsten Steigerungsraten aufweist, dem Einpersonenhaushalt (siehe auch Tabelle 34). Derzeit wohnen etwa 183 000 Münchener Frauen allein, was bedeutet, daß fast 18 000 Frauen mehr

Haushalte in München

Stand: Februar 1988

Grafik 22



HAUSHALTE GESAMT:
685131

-  1-PERSONEN-HAUSHALTE
-  2-PERSONEN-HAUSHALTE
-  3-PERSONEN-HAUSHALTE
-  4-PERSONEN-HAUSHALTE
-  5-U.M.-PERS. HAUSHALTE

Die Münchener Privathaushalte nach ihrer Größe

(Stand: Februar 1988)

Tabelle 33

Haushaltstyp	Haushalte	davon										
		Ein- personen- haushalte	Mehrpersonenhaushalte									
			zusammen		m. 2 Personen		m. 3 Personen		m. 4 Personen		m. 5 u. mehr Pers.	
			absolut	%	absolut	%	absolut	%	absolut	%	absolut	%
deutscher Haushalt	575 402	298 912	276 490	100,0	152 660	55,2	74 841	27,1	37 283	13,5	11 706	4,2
ausländischer Haushalt	83 892	49 253	34 639	100,0	13 653	39,4	8 833	25,5	8 088	23,4	4 065	11,7
deutsch/ausländ. Haushalt . .	25 837		25 837	100,0	10 193	39,5	8 010	31,0	5 124	19,8	2 510	9,7
zusammen	685 131	348 165	336 966	100,0	176 506	52,4	91 684	27,2	50 495	15,0	18 281	5,4

Die Münchener Einpersonenhaushalte der Deutschen und Ausländer nach Geschlecht und Altersgruppen

(Stand: Februar 1988)

Tabelle 34

Haushaltstyp	Einpersonenhaushalte													
	absolut	%	davon											
			weiblich unter 31 Jahre		männlich unter 36 Jahre		weiblich 31-60 Jahre		männlich 36-65 Jahre		weiblich über 60 Jahre		männlich über 65 Jahre	
			absolut	%	absolut	%	absolut	%	absolut	%	absolut	%	absolut	%
deutscher Haushalt	298 912	100,0	44 489	14,9	58 955	19,7	57 154	19,1	60 312	20,2	65 659	22,0	12 343	4,1
ausländischer Haushalt	49 253	100,0	5 067	10,3	12 176	24,7	8 428	17,1	19 965	40,5	2 242	4,6	1 375	2,8
zusammen	348 165	100,0	49 556	14,2	71 131	20,4	65 582	18,8	80 277	23,1	67 901	19,6	13 718	3,9

diesem Haushaltsstatus zuzurechnen sind als Männer. Eine verstärkte Neigung des weiblichen Geschlechts zum Einpersonenhaushalt läßt sich hieraus jedoch noch nicht ablesen, da der Frauenanteil an den Einpersonenhaushalten nahezu identisch mit ihrem Anteil an der Gesamtbevölkerung ist. Die Frage ist nun, ob sich in spezifischen Altersschichten Abweichungen ergeben. Im vorliegenden wurden hierfür drei Phasen abgegrenzt. Zum einen der Altersbereich, in dem es vorwiegend zur Partnerschaftsbildung kommt, dann eine Phase, in der Bildung und Auflösung von Partnerschaften sich in etwa die Waage halten, und zum dritten die Phase des Ruhestands, wo im Hinblick auf den Einpersonensstatus der Haushaltsführung relativ stabile Verhältnisse herrschen dürften. Die Grenze zum Rentenalter wurde für das weibliche Geschlecht beim 60. und für die Männer beim 65. Lebensjahr gezogen. Danach leben etwa 81 600 Ruheständler, 83% davon sind Frauen, alleine. Ganz im Gegensatz zu den anderen Lebensphasen finden wir im Rentenalter gravierende geschlechterspezifische Abweichungen bei der Neigung zum Einpersonen-Dasein. So kommen auf 1 000 über 65jährige Männer 234 Alleinwohnende, auf 1 000 über 60jährige Frauen dagegen 435. Damit liegt der Anteil der Alleinwohnenden bei den Frauen im Rentenalter auch erheblich über den Quoten ihrer beiden anderen Altersphasen. Bei den Männern ist im Gegensatz hierzu im Alter eher ein Rückgang der „Singleneigung“ zu beobachten. Sie erreichen in der Lebensmitte den höchsten Anteil Alleinwohnender. Auf 1 000 Männer der Münchener Wohnbevölkerung im Alter zwischen 36 und 65 Jahren kommen derzeit 294 Einpersonenhaushalte. Für die Frauen zwischen 31. und 60. Lebensjahr lautet die Quote 233%. Auch bei den jüngeren Erwachsenen errechnet sich für die Männer eine höhere Singlequote als für die Frauen. Jeder vierte unter 36jährige Mann (246%) führt derzeit einen Einpersonenhaushalt, dagegen nur jede fünfte Frau unter 31 Jahre (211 je 1 000 des Bestands).

Zusammengefaßt läßt sich sagen, daß der Trend zur Verkleinerung der Haushalte und in diesem Zusammenhang zu einem erhöhten Anteil von Einpersonenhaushalten in München ungebrochen ist. Erhöhte Einpersonenquoten erscheinen indes so lange als wenig bedenklich, als sie auf eine bewußte und gewollte Entscheidung zurückgehen, wie das in jüngeren und mittleren Jahrgängen häufig vorkommen dürfte. Es handelt sich aber sicher nicht um das Ergebnis gewünschter, „moderner“ Lebensweise, wenn fast 45% der über 60jährigen Frauen dem Einpersonensstatus zugerechnet werden müssen. Dieser Anteil ist allerdings teilweise demographisch bedingt (Bestandsverluste auf der Männerseite durch Kriege, höhere Lebenserwartung der Frau, geringere Wiederverheiratungsrate der Frauen nach Scheidung oder Verwitwung), was bei der Interpretation und ggf. Fortrechnung bedacht werden muß.

Stadt-Umland-Vergleich

Die Landeshauptstadt ist ebensowenig ein homogener räumlicher Bereich wie ihr Umland. Aber nicht nur deshalb ist ein Stadt-Umland-Vergleich problematisch. Auch die in verschiedenster Hinsicht fließenden Grenzen zwischen städtischem und ländlichem Bereich erschweren Abgrenzungen und somit den Vergleich von Teilräumen. Die gegebenen administrativen Grenzen bleiben gleichwohl nicht ohne Auswirkung auf Prozesse, die sich innerhalb der Planungsregion 14 abspielen, so daß in der Kürze des gegebenen Rahmens ein Stadt-Umland-Vergleich zulässig erscheint (siehe auch Tabelle 35).

Bei der Einwohnerverteilung hat die Stadt noch ein leichtes Übergewicht. 1986 entfielen 55% der Einwohner der Planungsregion 14 auf München und entsprechend 45% auf das Umland. Die Verhältnisse haben sich in den letzten Jahren langsam zugunsten des Umlands verschoben und es ist zu erwarten, daß die 8 Landkreise der Region im Verlauf der kommenden Jahre die Einwohnermajorität erreichen werden. Während nämlich die Münchener Einwohnerzahl seit 1979 rückläufig ist, verzeichnet das Umland im selben Zeitraum relativ konstante Zuwachsraten zwischen 0,8 und 1,6% jährlich. Die Konsequenz aus dieser Entwicklung ist

Ausgewählte Strukturdaten im Stadt-Umland-Vergleich*)

Tabelle 35

Jahr	Bevölkerung															
	Stand 31. 12.		Entwicklung +/- in %		Einwohner je km ²		Ausländer- anteil in %		unter 18jährige in %		18 bis u. 65jährige in %		65jährige und älter in %		Zu- und Fortzüge auf T. d. Bevölk.	
	LHM	Umland	LHM	Umland	LHM	Umland	LHM	Umland	LHM	Umland	LHM	Umland	LHM	Umland	LHM	Umland
1978	1 296 970	970 223	-1,3	.	4 180	187	15,3	6,1	16,1	24,9	68,4	62,7	15,5	12,4	146	151
1979	1 299 693	985 036	+0,2	+1,5	4 187	190	15,8	6,4	15,7	24,2	68,6	63,3	15,7	12,5	133	150
1980	1 298 941	1 001 142	-0,1	+1,6	4 185	.	16,4	6,6	15,4	23,5	68,9	64,1	15,7	12,4	138	153
1981	1 291 828	1 013 616	-0,6	+1,3	4 162	195	16,4	6,8	15,0	22,8	69,5	65,0	15,5	12,2	137	152
1982	1 287 080	1 021 636	-0,4	+0,8	4 147	197	16,3	6,6	14,5	22,1	70,2	65,9	15,3	12,0	124	147
1983	1 283 457	1 029 799	-0,3	+0,8	4 135	198	16,1	6,5	14,0	21,3	70,8	66,9	15,2	11,8	126	152
1984	1 267 451	1 038 500	-1,3	+0,8	4 083	200	16,0	6,4	13,6	20,4	71,0	67,7	15,4	11,9	119	137
1985	1 267 206	1 049 350	±0,0	+1,0	4 081	202	16,2	6,4	13,1	19,7	71,2	68,2	15,7	12,1	115	135
1986	1 274 716	1 061 524	+0,6	+1,2	4 107	204	16,8	6,6	12,9	19,1	71,4	68,6	15,7	12,3	111	130

*) Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung.

Bei der LHM Abweichung zu a.a.O. veröffentlichten Zahlen.

Umland: Landkreise Dachau, Ebersberg, Erding, Freising, Fürstenfeldbruck, Landsberg/Lech, München, Starnberg.

bei gleichbleibender Fläche eine zunehmende Einwohnerverdichtung im Umland, bei gleichzeitigem Rückgang der Dichteziffer in der Landeshauptstadt. Der derzeitige Dichte-Quotient (Einwohner je km²) kennzeichnet dabei den starken Gegensatz zwischen großstädtischem und überwiegend ländlich strukturiertem Siedlungsraum. In München kommen 20mal so viele Einwohner auf die Flächeneinheit wie im Umland (1986 E. je km² in München: 4 107, im Umland: 204).

Auch beim Ausländeranteil erkennen wir einen ausgeprägten Stadt-Land-Gegensatz. Die Ausländerquote Münchens lag 1986 mit 16,8% etwa um das 2½fache über dem Durchschnitt des Umlandes. Eine Entwicklung, die auf eine Veränderung dieses Strukturmerkmals zielt, ist derzeit nicht erkennbar.

Stadt und Umland sind weiterhin durch unterschiedliche Altersstrukturen der Bevölkerung geprägt. Zum einen liegt der Münchener Kinderanteil (unter 18jährige) deutlich unter dem Vergleichswert des Umlands. Zwar sind die Auswirkungen des Geburtenrückganges auch in den Landkreisen zu spüren, wo 1978 noch ein Viertel der Bevölkerung unter 18 Jahre alt war, im Jahr 1986 dagegen nur noch ein Fünftel. Aus demographischen Gründen wirkt sich der Kinderrückgang jedoch in der Kernstadt verstärkt aus (1978: 16,1%, 1986: 12,9% unter 18jährige), so daß strukturelle Unterschiede nach wie vor gegeben sind. Der Gruppe der Erwerbsfähigen (18- bis unter 65jährige) wachsen einstweilen noch geburtenstarke Jahrgänge zu, was zu einer Anteilserhöhung – Landeshauptstadt München wie Umland – führt. Durch Wanderungsgewinne (junge Familien) ist im Umland seit 1978 die Quote von 63% auf 69% gestiegen und nähert sich dem städtischen Wert, der 1986 bei 71% lag. Die Einwohnergruppe im Rentenalter (65jährige und Ältere) ist in München stärker besetzt als in seinem Umland. Während 1986 jeder sechste Stadtbewohner dieser Altersgruppe angehört, war nur jeder achte Landkreisbewohner im Rentenalter. Nennenswerte Schwankungen hat es diesbezüglich in den vergangenen Jahren in keiner der beiden Gebietseinheiten gegeben.

Werfen wir schließlich noch einen Blick auf die Unterschiede beim großräumigen Mobilitätsgeschehen. Ohne Berücksichtigung der Wanderung innerhalb der Teilräume wurden hierfür Zu- und Wegzüge aufaddiert und ins Verhältnis zur jeweiligen Bevölkerung gesetzt. Der Tabelle 35 ist zu entnehmen, daß im Beobachtungszeitraum zwischen 1978 und 1986 das Umland durchweg eine höhere Mobilitätsintensität aufweist. 1986 wurden beispielsweise in München 111 Zu- und Fortzüge je 1 000 Einwohner registriert, im Umland dagegen 130. Nach dem methodisch bedingten Rückgang der Ziffer zwischen 1983 und 1984 – die amtliche Statistik zählt seither nur noch Wanderungsvorgänge im Zusammenhang mit der Begründung oder Aufgabe eines Hauptwohnsitzes – ist bis 1986 in beiden Gebieten ein echter Rückgang der Mobilitätsintensität zu vermerken. Hier deutet sich eine gewisse Stabilisierung an, wobei das Umland durch Erschließung der vorhandenen Baulandreserven und folgende Zuzüge auch in den nächsten Jahren noch deutlich höhere Mobilitätsraten verzeichnen dürfte als die Kernstadt.

Dipl.-Geogr. Elmar Huss / Dipl.-Geogr. Florian Breu